300. Ausgabe • 43. Jahrgang · Einzel-Nummer 20 Pf. · Österreich 35 Groschen · Bayernausgabe · „Freiheit und Brot“ · Bayernausgabe · München, Donnerstag, 18. Dezember 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint wöchentlich 6mal in 3 Ausgaben: Reichsausgabe, Bezugspreis monatlich M. 2.90; Bayernausgabe, Berliner Ausgabe, monatlich je M. 3.15 jeweils zuzüglich Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpreise laut anliegendem Tarif / Anzeigen-Schluß 12 Uhr vormittags am Tage vor Erscheinen / Anzeigen-Abteilung Thierschstraße 11 / Fernruf 20647

Heute Beilage „Der S.A.-Mann“

Christliche Absage an die pazifistischen Geschäftemacher

Bedeutsame Weihnachtsrede eines kath. Geistlichen — Curtius bekennt sein Fiasko — Stürmische Debatten im Preußischen und Sächsischen Landtag — Lage in Spanien noch ungewiß

Hitler-Versammlung in Magdeburg am 18. Dezember

Am Donnerstag, den 18. Dezember, spricht **Adolf Hitler** als Führer der N.S.D.A.P. in einer großen Massenversammlung in der Stadthalle in Magdeburg. Nach bisher unwidersprochen gebliebenen Meldungen der Berliner demokratischen Presse hat auf die Ankündigung dieser Versammlung hin das Reichsbanner die Forderung gestellt, daß einem seiner Führer in der Diskussion das Wort gegeben werde. Der Abgeordnete Lemmer stellte nach eben denselben Meldungen am vorigen Freitag in einer Reichsbanner-Versammlung in Magdeburg das Ultimatum, daß die Hitler-Versammlung entweder mit Diskussion oder gar nicht stattfinden werde.

Das bedeutet eine in aller Oeffentlichkeit erhobene Drohung, der sich zu beugen für die N.S.D.A.P. nicht die mindeste Veranlassung besteht. Die N.S.D.A.P. hat in einem 10jährigen Kampfe aller Oeffentlichkeit bewiesen, daß sie stets bereit ist, mit jedem politischen Gegner die Klinge zu kreuzen. Sie wird sich aber nie und nimmer dem anmaßenden Diktat eines Vertreters ausgerechnet der „Staats“partei unterwerfen. Sie erklärt deshalb offiziell, daß in diesem Falle eine Diskussion, da sie durch politische Erpressungen zu erzwingen versucht wird, nicht stattfindet.

Das Reichsbanner legt es mit seiner Drohung offenbar darauf an, mit Gewalt Zusammenstöße zu provozieren, um damit der preußischen Regierung einen Grund zu einem Redeverbot gegen Adolf Hitler oder gar zu einem Parteiverbot gegen die N.S.D.A.P. zu geben. Die N.S.D.A.P. erhebt gegen diese von der Polizei widerspruchslos geduldete strafbare Erpressung feierlich und vor aller Oeffentlichkeit Protest. Sollte es in Verfolg dieser Provokation in Magdeburg zu Blutvergießen kommen, so fällt die Schuld ausschließlich auf die preußischen Polizeibehörden und die in ihrem Schutz hetzenden Reichsbannerführer. Die N.S.D.A.P. hat keinen Grund, den mutmaßlichen Weiterungen dieses vom Reichsbanner gewollten Konflikts aus dem Wege zu gehen: die Versammlung ist erlaubt, sie findet statt, das Hausrecht im Saal gehört der N.S.D.A.P.; sie läßt sich nichts und unter keinen Umständen abpressen. Versagt die Polizei den jedem Staatsbürger zustehenden Schutz, dann wird die Partei sich selbst beschützen. Die Verantwortung für die Folgen trägt ausschließlich die preußische Regierung.

Eine Selbstentlarvung des Youngpolitikers Curtius

Er gibt zu, die politische Entwicklung „nicht vorausgesehen zu haben“

Königsberg, 17. Dez. Reichsaußenminister Dr. Curtius hielt am Dienstagabend vor einem kleinen Kreis von Mitgliedern der Deutschen Volkspartei eine Rede über die politische Lage. Nach der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ zeichnete er den Zug der Zeit dahin, daß immer mehr eine Lösung der Regierung vom Parlament stattfinde und umriß in wenigen Worten die Unmöglichkeit einer Regierungsbildung mit den Sozialdemokraten oder den Nationalsozialisten.

Bei der Besprechung des Youngplanes wies Dr. Curtius auf die Bedeutung des Überganges vom Dawes- zum Youngplan hin und betonte, daß sich seit der Annahme des Youngplanes die Verhältnisse in einer Art und Weise verschoben hätten, wie es keiner der Sachverständigen 1929 habe „voraussehen“ können.

*

Der Erfüllungsminister Curtius, neben Wirth einer der Hauptschuldigen an der Annahme des Youngplanes, sieht sich also gezwungen, selber das restlose Fiasko seiner Tributpolitik öffentlich zu bekennen. Ein vernichtenderes Urteil über die eigene politische Unfähigkeit hat wohl noch kein Prominenter dieses Systems gefällt. Umso erstaunlicher wirkt der Seitenhieb dieses Katastrophenpolitikers auf die Nationalsozialisten, die auf eine Stufe mit den tributhörigen Marxisten gestellt werden. Nicht wir haben versagt, Herr Curtius, sondern Sie, nach Ihrem eigenen Eingeständnis! Also abtreten!

Der entlarvte Reichsaußenminister fühlt wohl selber sein nahes Ende. Sein kindlicher Versuch, dem Nationalsozialismus vorher noch rasch die politische Salonfähigkeit abzusprechen, ist ebenso grotesk wie ungezogen.

Die Auflösung der Innenkommissariate in Sowjetrußland. Kowno, 16. Dezember. In einer sowjetamtlichen Meldung wird bestätigt, daß der Zentralvollzugsausschuß und der Rat der Volkskommissare beschlossen haben, die Innenkommissariate der einzelnen Sowjetrepubliken aufzulösen. Die Maßnahme ist erfolgt, um die Verwaltung zu zentralisieren. Ein Teil der Aufgaben der bisherigen Innenkommissariate wird der Kommunalen Abteilung bei den Regierungen, der andere Teil der G.P.U. überwiesen.

Der schwerkranke Poincaré

(Eig. Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

k. Paris, 16. Dez. Die letzten Nachrichten, die heute abend über das Befinden Poincarés ausgegeben werden, melden eine leichte Besserung, doch wird der Zustand des früheren Präsidenten der Republik, der einen leichten Schlaganfall mit teilweiser Lähmung erlitten hat, als sehr bedenklich angesehen. Zahlreiche Minister, Parlamentarier und Diplomaten haben sich in das in der Wohnung Poincarés ausgelegte Buch eingetragen, aber die Ärzte haben jeden Besuch verboten und vollkommene Ruhe angeordnet. Poincaré soll zeitweise auch die Sprache verloren haben.

Der Untertan ist vogelfrei

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 16. Dezember. Die Staatsanwaltschaft III Berlin hat die Strafanzeige unseres Pg. Regierungsrat Dr. Fabricius, M. d. R., gegen den Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski, den jüdischen Polizeivizepräsidenten Bernhard Weiß, den Zentrums-Polizeiobersten Heimannsberg und den Polizeimajor Heinrich wegen Freiheitsberaubung im Amte und den Antrag auf Erlaß eines Haftbefehls wegen Fluchtverdachts und Verdunkelungsgefahr zurückgewiesen.

Die außerordentlich systemfromme Staatsanwaltschaft hat den Anzeigenden dahin beschieden, daß „kein Anlaß“ vorliege, gegen die genannten Personen einzuschreiten, da der Sachverhalt den Verdacht einer strafbaren Handlung nicht rechtfertige. — Die Herrschaften meinen wohl, sie könnten sich gegen ihre Untertanen alles erlauben. Gesetze scheinen für die obersten Zehntausend der Novemberdemokratie nur platonische Geltung zu besitzen.

Vier Jahre Zuchthaus für Landesverrat

Breslau, 16. Dez. Der Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichtes verurteilte am Dienstag, den 27 Jahre alten Diener Hubert Urbanczyk aus Annaberg (Kreis Ratibor), **wegen Verrates militärischer Geheimnisse zugunsten Polens** zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Die Strafe für den gemeinen Verrat ist sicher verdient. Man fragt aber vergeblich, warum marxistische Reichstagsabgeordnete unter dem Schutz der Immunität ungestraft fortdauernden Wehrverrat betreiben und zur Sabotage der Landesverteidigung öffentlich auffordern dürfen. Der verurteilte Urbanczyk hat nur diese Lehren befolgt.

Bis jetzt 20 Milliarden Mark Tribute

London, 16. Dez. Im Unterhaus wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß Deutschland bis zum 15. Dezember 1930 rund 20 Milliarden Mark Reparationen an die Alliierten geleistet habe.

Zur Lage in Spanien

Madrid, 16. Dezember. **In Madrid herrscht augenblicklich Ruhe. Auch sämtliche Gesellschaften haben die Arbeit wieder aufgenommen. Da aus den Provinzen keine beunruhigenden Nachrichten vorliegen, scheinen die Umsturzversuche erledigt zu sein. Der Belagerungszustand wird aber trotzdem noch aufrechterhalten. In der Nacht durchzogen starke Polizei- und Militäraufgebote die Madrider Straßen.**

Die Madrider Presse verurteilt die Umsturzversuche mit scharfen Worten.

(Nähere Nachrichten im Innern des Hauptblattes!)

Pilsudski nach Madeira abgereist. Warschau, 16. Dezember. Marschall Pilsudski hat gestern abend in Begleitung seines Arztes und einiger Adjutanten seine Urlausreise nach dem Süden angetreten. Die Reise geht über Wien, die Schweiz und Frankreich nach Spanien, von wo aus der Marschall sich nach der Insel Madeira begeben wird. Der Aufenthalt auf der Insel wird, wie verlautet, auf drei Monate berechnet. In Abwesenheit des Marschalls wird General Konarzewski, der stellv. Kriegsminister, das Kriegsministerium führen.

35 Pariser Bankiers in Haft. Paris, 16. Dezember. Das französische Justizministerium veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt, daß allein in Paris zurzeit 181 Bankiers im Anklagezustand seien. 35 Bankiers sind in Haft. Diese aufsehenerregende Verlautbarung gründet sich auf einen Bericht der Generalstaatsanwaltschaft.

Scharfes Durchgreifen gegen die Pirmasenser Bombenzentrale

Die Regierung macht endlich mobil — Haussuchungen und Beschlagnahmen Verbot kommunistischer Bürgerkriegsorganisationen

Pirmasens, 16. Dezember.

Die verbrecherischen Umtriebe der Kommunisten, wie sie in der letzten Zeit aufgedeckt wurden, haben nunmehr die Regierung endlich zu den längst notwendigen Maßnahmen veranlaßt. Am Dienstagvormittag erschien ein aus den pfälzischen Standorten zusammengezogenes Aufgebot der Landespolizei in Stärke von 220 Mann in Pirmasens. Es handelt sich um eine Aktion gegen die Kommunisten, die im Zusammenhang steht mit dem gleichzeitig ausgesprochenen Verbot des „Arbeiterschützenvereins“ und der Kommunistischen „Arbeiter“wehr in Pirmasens. Die Regierung erklärt, daß gericht- und polizeiliche Untersuchungen bei Anhängern der Kommunistischen Partei in Pirmasens Vorgänge festgestellt haben, die eine ernste Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeuten. Es sind, wie schon gemeldet, Sprengkörper gefunden worden, die zweifellos für verbrecherische Angriffe bestimmt waren. Die Kommunistische Arbeiterwehr hielt bisher regelmäßig Übungen im Handgranatenwerfen ab, der Arbeiterschützenverein sorgte für die Schießausbildung. Beide Organisationen setzten sich zum weitaus überwiegenden Teil aus früheren Mitgliedern des aufgelösten Rotfrontkämpferbundes zusammen und stellen seine Fortsetzung dar.

Zur Vermeidung von Unruhen bei der Durchführung der Auflösung der beiden Organisationen hat der Stadtkommissar alle öffentlichen Versammlungen, Umzüge und sonstige Veranstaltungen der Kommunisten bis auf weiteres verboten. Von dem in Pirmasens eingetroffenen Aufgebot der Landespolizei wird eine kleine Abteilung bis zur Sicherstellung von Ruhe und Ordnung hier verbleiben. Die Landespolizei nahm in einzelnen Streifen Haussuchungen bei verdächtigen Kommunisten vor, ein anderer Teil durchstreifte in Patrouillen die Stadt, um eventuelle Unruheherde sofort aufzulösen. Es handelt sich, wie man weiter hört, um die Beschlagnahme des gesamten Materials der genannten kommunistischen Organisationen. Vor allem sollen die Gewehre des angeblichen „Arbeiter“-schützenbundes der Beschlagnahme verfallen.

Kampfgeist gegen Pharisäertum

Nationalsozialistische Weihnachtsrede eines katholischen Geistlichen

Bei der nationalsozialistischen Weihnachtsfeier in Augsburg hielt am 14. Dezember der katholische Pfarrer Dr. theol. Haeuser von Straßberg bei Augsburg die Festrede. U. a. machte er folgende bemerkenswerte Ausführungen:

Wer fest auf deutschem Boden steht und konsequent die deutsche Idee vertritt, gilt als unbequem und gefährlich. Denn „Rechts ist die Gefahr“, so erklärt die Linke, so schreit es noch viel lauter die politische Mitte. Und damit das Volk es glaube, daß die deutsche Bewegung ein Unglück und wir deutschen Männer eine Gefahr sind, sucht die Mitte dem Volk weiszumachen, wir seien Feinde der Religion und des Christentums, nicht bedenkend, daß durch solche Methode schon viele Tausende der besten und sittlich höchst stehenden deutschen Männer und Frauen — leider Gottes — in den letzten Jahren aus den Kirchen gedrängt worden sind. Immer frecher und kühner erschallt von der Mitte her diese gegen uns gerichtete Lüge und Verleumdung. Rastlos, **mit diabolischer Gier wird hier zum Kulturkampf, zum religiösen Kampf geschürt,** natürlich, um dann, wenn der Kampf entfacht ist, sagen und lügen zu können: die politische Rechte, die deutsche Bewegung will den Kulturkampf, den konfessionellen Unfrieden.

Deutsche Freunde! Unsere Weihnachtsfeier ist eine herrliche, ehrliche, schlagende Antwort auf diese Lügen und Verleumdungen. Offen und bekenntnisfreudig feiern wir heute den Glauben an die herrlichste, erhabenste Führerpersönlichkeit, welche die Menschengeschichte kennt. Und um zu zeigen, daß wir nicht stumpfsinnig und nur gewohnheitsmäßig eine alte Volkstradition nachahmen wollen, ist mir gerade als christlichen Theologen die ehrende Aufgabe übertragen worden, den Jesusgedanken, die Jesuspersönlichkeit zu verkünden ...

Wozu ist der höchste Geist am Weihnachtsfeste Mensch geworden? Doch nicht, damit wir um Gottes und des Himmelreiches willen diese Gotteswelt, ihre Aufgaben, die vaterländischen und völkischen Pflichten vernachlässigen und verachten. Ein Gott ist Mensch geworden, um zu zeigen, daß und wie wir vermittels dieser Welt zu Gott gelangen. Seine Menschwerdung betont diese Welt und ihre Gesetze als den Weg zum Himmelreich. Die Naturgesetze, die vaterländischen und völkischen Aufgaben und Pflichten haben die göttliche Bestimmung und Heiligung, in unserem pflichtgemäßen deutschen Ringen und Streben uns nach Gott sehnen und unseren Mitmenschen Jesus als edelstes Vorbild für dieses Leben erkennen zu lassen. Haben wir nicht gerade als vaterländisch gesinnte, treudeutsche Männer selbst die Erfahrung gemacht, daß wir nicht ohne, sondern nur durch diese gottgedachte und gottgewollte Welt zum Höchsten emporsteigen? In uns ist doch etwas Großes, heilige Begeisterung, glühende Kraft, mächtiger Tatendrang, seltene Opferfreude, unüberwindlicher Kampfesmut! Selbst unsere Feinde in der Mitte, die uns tödlich hassen, wissen, daß dieser gewaltige Geist und diese sittliche Kraft in uns wohnen. Sie wissen es, wenn sie es auch nicht zugeben aus Neid und Eifersucht; **denn die Pharisäer können es nie ertragen, daß in uns mehr Geist und Kraft lebt als in ihnen selbst.**

Wie nun aber haben wir uns das Große und Gewaltige erworben? Etwa durch Weltverachtung, wie sie die Pharisäer wünschen? Nein, durch Weltliebe, Weltachtung und Weltheiligung, **durch kampfesmutiges Streben und Ringen für deutsches Volk und deutsches Vaterland.** Wir sind den Weg der Welt gegangen, wie ihn der Weltheilige Jesus gewollt hat ...

Jesus, der Mensch gewordene Gottesgeist, ist die Aufforderung: „Liebe den Frieden und fürchte um des Friedens willen nicht den Kampf!“ **Weihnachten ist das Fest des Friedens, aber nicht eines pazifistischen Friedens, nicht eines Möniusfriedens. Vom pazifistischen Frieden, der feig alles gehen und stehen läßt und den Untergang mehr liebt als den Kampf, weiß Jesus nichts.** Uns, die wir rechts stehen und den deutschen Weg gehen, wirft man von seiten der Pharisäer vor, wir seien keine Christen, weil wir keine Pazifisten sind. Nun,

Jesus war kein Pazifist

und konnte keiner sein. Und die Pazifisten selbst sind doch die friedlosesten Gesellen, so friedlos, daß sie keinem einzigen ehrlichen deutschen Menschen Ruhe und Frieden gönnen ...

Man wendet gegen uns ein: aber das Kreuz ist doch eine ernste, laute Mahnung, auf allen Kampf zu verzichten und sich in Demut vor allen Feinden zu verbeugen. Diese Heuchler, die so lehren und so gerne Kreuz und Demut predigen, um alle Welt in ihre unheiligen Hände zu bringen! **Das Kreuz Jesu ist doch gerade das Zeichen eines rücksichtslosen Kampfes.** Das Kreuz, dieser Galgen der Schmach, sollte den Kämpfer Jesus in dauernde Schande und Entehrung stürzen und andere abschrecken, gleich Jesus den Weg des Kampfes zu gehen. Aber gerade dieses Zeichen der Schande verlieh dem Kämpfer Jesus entgegen der Absicht der Pharisäer die Herrschaft über alle großen Persönlichkeiten, über alle Geister und Denker, über alle ehrlichen Sucher und Forscher. **Aus dem Zeichen der Schmach ist das Kreuz das Zeichen des Sieges, des Sieges im unerschütterlichen Kampfe geworden. Es ist Siegeszeichen für den Kämpfer Jesus. Siegeszeichen in unserem eigenen Kampfe.**

Die heutigen Pharisäer stellen sich zwar auch gerne unter das Kreuz, wie sie sich unter alles Große stellen, sobald sie glauben, damit Geschäfte machen zu können. Für sie ist das Kreuz nicht Zeichen von Kampf und Sieg, nicht Geistessymbol, sondern reine Geschäftsmarke. **Trägt man nach Pharisäerart und Pazifistenart den schmutzigen Geschäftsgeist in die Religion, dann beraubt man das Kreuz seiner Weihe und Würde und macht es wieder zu dem, was es zunächst war: zu einem schmutzigen, blutüberströmten Galgen.** Daß diese Leute das Hakenkreuz nicht verstehen, muß man ihnen noch verzeihen. Aber unverzeihlich ist es, daß sie für das Kreuz Jesu so wenig Verständnis haben, daß sie es zum gemeinen Geschäftsmittel erklären.

Jesus ist in die Welt eingetreten, um zu kämpfen und im Kampfe Opfer zu bringen. **Zum guten edlen Kampfe gehört immer auch das Opfer.** Der Pharisäer weiß davon nichts. Er sieht im Kampfe nur Roheit und Gemeinheit, nur jene Hinterlist und Niedertracht, die in seinem eigenen Kampfe sich offenbaren. Im deutschen Krieger sieht er darum wie ein Mönius nicht Helden, sondern Mörder und Rohlinge. Unsere Krieger waren Männer des Opferns, und wie sie, wollen auch wir opferbereit sein. Denn Opferbereitschaft im Kampfe gibt uns das Recht, den großen Opferpriester Jesus unseren Herrn zu nennen. Opfer ist unsere Aufgabe: **Opferbringen im Kampfe ist vor**

allem deutsches Schicksal. So manche haben die letzten Jahre unsere Reihen verlassen, weil die Opfer kein Ende nehmen wollen. Aber wir halten aus, wir bringen die Opfer weiter, wir schrecken nicht zurück. Man droht uns, die Drohungen werden immer frecher. Aber wir lassen nicht nach, wir bringen Opfer und kämpfen, bis wir unser Ziel erreicht, das arme deutsche Volk aus seiner Not befreit, das deutsche Vaterland gerettet haben. Jesus will den ehrlichen Kampf, er will das Opfer aus Liebe zum Nächsten.

Wer diese Welt mit ihren nationalen, völkischen Gesetzen bejaht, den Kampf und mit dem Kampf das Leid, das Opfer, das Kreuz auf sich nimmt, der hat das Recht, Weihnachten zu feiern.

Wer aber um des Geschäftes willen den Pazifismus braucht und um des Geschäftes, des Mammons und des Pazifismus willen Jesus zu einem kampfscheuen weichlichen Pazifisten macht, der heuchelt nur Christentum, entehrt Jesus, lästert ihn und hat nimmermehr das Recht, Weihnachten zu feiern.

Man kann heute von einem rapiden Niedergange, einer Mammonisierung, einer Vergeschäftlichung der christlichen Idee, also bereits vom schlimmsten Kulturkampf im deutschen Volke reden. Darum haben wir Rechtsstehende nicht nur schwere vaterländische, sondern auch große christliche Aufgaben, eine Jesusaufgabe zu erfüllen.

Vor uns liegt der deutsche Kampfboden ausgebreitet. Der deutsche Boden ist und wird Kampffeld für echte Menschheitsideale, für gesunde vaterländische, völkische Bewegung, für lebendiges, reines Erfassen Jesu. Vom Geiste der größten aller Persönlichkeiten erfüllt, wollen wir unerschrocken weiter kämpfen. Den Kopf hoch! Im Auge die glänzende Jesusfreude! Zum Heile des deutschen Volkes und durch das deutsche Volk zum Heile der Menschheit!

*

Die außerordentliche Begeisterung, in der Dr. Haeuser eine Stunde lang sprach und in der seine Worte aufgenommen wurden, strafte wieder einmal jene Lügen, die die deutsche Bewegung als unchristlich verketzern und verdammen wollen.

(Die hier im Auszug wiedergegebene Weihnachtsrede Dr. Haeusers wird vom Verlag Fr. Ehers Nachf. als Sonderdruck herausgebracht, worauf wir schon heute hinweisen.)

Sturmszenen im Sächsischen Landtag

Pg. Studentkowski gegen die sächsische „Notverordnung" zugunsten der Youngtribute — Die Marxisten wollen die Wahrheit nicht hören

(Von unserer Dresdner Schriftleitung.)

Dresden, 16. Dezember.

Bei der Beratung der sächsischen „Not"verordnungen kam es während der Rede unseres Pg. Studentkowski zu Sturmszenen, wie sie der Landtag nur selten erlebt.

Die Anklagen **des nat.-soz. Redners gingen** den Novemberverbrechern sichtlich auf die Nerven. Pg. Studentkowski führte in seiner Rede ungefähr folgendes aus:

„Wir betrachten den Erlaß der Notverordnung durch die sächsische Regierung als eine rein politische Angelegenheit. **Wir wenden uns mit aller Schärfe gegen die Zentralisierung der Steuern durch das Reich, weil die Erträgnisse aus den Steuern nicht zugunsten des schaffenden deutschen Volkes verwendet werden, sondern nur dazu dienen die wahnsinnige Erfüllungspolitik fortzusetzen.** Das Reich hat in konsequenter Durchführung dieser Politik sämtliche sozialen und kulturellen Aufgaben auf die Länder und Gemeinden abgewälzt. Dagegen erheben wir schärfsten Protest.

Wenn die Parteien, die heute in der Reichsregierung sitzen, uns „Katastrophenpolitiker" nennen, so halten wir entgegen: **Nicht wir haben die Politik gemacht, die die Katastrophe herbeigeführt hat. Und wir denken nicht daran, diesen Parteien Wege zu zeigen, wie man aus der von ihnen verschuldeten Katastrophe herauskommen könnte. Wir sind erst dann dazu bereit, wenn man uns die Macht des Staates in die Hand gibt.** Wir lehnen jede Steuer ab, die dazu dienen soll, diesem System die Gelegenheit zu geben, sich auf einige weitere Monate zu „sanieren". Wir haben die Bürgersteuer in Thüringen eingeführt, weil unser Pg. Dr. Frick bei seinem Amtsantritt auf Grund der Mißwirtschaft, die von den Marxisten vor ihm getrieben wurde, ein riesiges Defizit vorfand und weil wir zu außerordentlichen Maßnahmen gezwungen waren, um die Selbständigkeit Thüringens zu erhalten. **Wir haben im Reichstag einen Antrag auf Besteuerung der Dividenden und Tantiemen eingebracht, aber die Bedingung daran geknüpft, daß die Erträgnisse aus diesen Steuern lediglich zur Linderung der Not der Erwerbslosen bestimmt werden.** Meine Herren Sozialdemokraten, das mag Ihnen sehr unangenehm sein, kann uns aber nicht hindern, ihre Doppelzüngigkeit im weiten Maße wieder einmal aufzuzeigen. Wir stellen nebenbei fest, daß Sie diese Taktik nicht erst seit dem 14. September 1930 betreiben, sondern ganz konsequent seit dem 9. November 1918. Damals haben Sie versprochen: Friede, Freiheit und Brot. **Aber statt des Friedens bekamen wir den „Vertrag" von Versailles, statt Freiheit den Gummiknüppel und statt Brot die Stempelkarte."**

Bei diesen Feststellungen unseres Pg. entsteht auf der Linken ein ungeheurer Tumult. Der Präsident verteilt Ordnungsrufe und kann nur mit Mühe wieder Ruhe schaffen.

Pg. Studentkowski fährt fort:

„Sie, meine Herren Sozialdemokraten, werden sich noch an dem Strick aufhängen, den Sie sich selber gedreht haben. Im übrigen bestreiten wir der sächsischen Regierung das Recht Notverordnungen überhaupt zu erlassen. Eine bloß geschäftsführende „Regierung" hat nicht das Recht, weittragende Notverordnungen zu erlassen. Wir klagen bei dieser Gelegenheit die Verantwortungslosigkeit jener Parteien an, die die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung bis heute verhindert haben. Die Notverordnungen der sächsischen Regierung sind 1. ungesetzlich, 2. dienen sie lediglich dazu, die Eintreibung der Youngtribute zu sichern und 3. vermissen wir bei der sächsischen Regierung die Aktivität, die notwendig wäre, um von der Reichsregierung die endliche Revision ihrer Außenpolitik zu fordern.

Wir werden uns von niemand die Methoden unseres Kampfes vorschreiben lassen. Der Nationalsozialismus marschiert und weder Herr Severing noch seine Helfershelfer werden die braunen Sturmkolonnen Adolf Hitlers in ihrem Siegeszug aufzuhalten vermögen."

Stürmische Bravorufe bei den Nationalsozialisten.

Auch in England eine antisemitische faschistische Bewegung!

Noch klein und wenig beachtet, aber ständig wachsend

London, 14. Dez. 1930.

Die Stimmung für eine Bewegung, die ungefähr unserer nationalsozialistischen gleicht, ist in England schon lange und in stets wachsendem Maße vorhanden. Haben wir doch in England die gleichen Wirkungen und Strömungen wie in Deutschland: die eigentlichen Sieger des Weltkrieges sind die Juden, die, genau wie in Deutschland, reich wurden, während der englische Mittelstand und ein guter Teil der Oberschicht verarmt. Die Industrie geht allmählich zugrunde, während die Banken sich in unerhörter Weise bereichern, der englische Bauer, — der allerdings zahlenmäßig nicht die bedeutende Rolle spielt wie sein deutscher Kollege, weiß nicht mehr, wie er weiterleben soll. Die seit Jahrhunderten heilige Demokratie und der wirtschaftliche wie kulturelle Liberalismus sind am Ende ihrer Weisheit angelangt und alles schreit nach Zöllen, nationaler Wirtschaftspolitik und vor allem nach Führern, die selbstlos und mutig das Land aus allen diesen schweren Gefahren herausreißen. Die Labourpartei ist nichts als eine ultraliberalistische Partei, geführt teilweise von sehr ehrgeizigen und reichen Theoretikern und Juden. Die Liberalen entsprechen unseren sozialreaktionären Volksparteilern, die alle Lasten auf die arbeitenden Massen abschieben wollen. Von ihnen unterscheiden sich die Konservativen nur im Grade ihrer politischen Reaktion dadurch, daß sie für Schutzzölle auf industrielle Waren sind. Alle diese alten Parteien sind stark mit Juden durchsetzt und alle hüten sich, die jüdischer Interessen auch nur im geringsten anzutasten. Auch die allbritische Reichsbewegung ist nicht judenrein und ihre Ziele liegen ganz ausschließlich auf wirtschaftlichen Gebieten. Keine dieser politischen Parteien und Bewegungen kann also den neuen Zielen unserer arischen Jugend entsprechen.

Bereits 1923, als England von großen sozialen Unruhen heimgesucht wurde, erfolgten Gründungen faschistischer Gruppen. Sie waren aber, wie das jetzige faschistische Monatsorgan „The Fascist" schreibt,

„nur Absplitterungen der konservativen Partei und bestanden größtenteils aus Leuten, die nur ihr Eigentum vor den Sozialisten und Kommunisten schützen wollten. Dies aber ist kein Faschismus."

Die Faschisten aber, die unserer nationalsozialistischen Bewegung entsprechen, haben sich in der

„Imperial Fascist League"

organisiert, sind stark antisemitisch, propagieren den korporativen Staat statt des korrupten parlamentarischen Systems, haben das italienische Faschistenbündel als Abzeichen und auch die Kleidung ihrer „Sturmtrupps" entspricht der der italienischen Faschisten. (Schwarzes Hemd und Breeches.) Auch die militärische Einteilung ist der italienischen nachgebildet.

Die Mitgliederzahl der Imperial Fascist League (I.F.L.) ist noch sehr klein, wächst aber von Woche zu Woche. Das Hauptquartier ist eine kleine Etage in der Cravenstreet Londons, ganz nahe am berühmten Trafalgar Square, wo sich stolz die Siegessäule Nelsons erhebt. Als einzigstes Presseorgan erscheint eine Monatsschrift „The Fascist" (zu beziehen durch die I.F.L. 16 Craven Street, London W.C. 2), das auch an einigen Straßenecken Londons verkauft wird.

Zu Wahlen hat die I.F.L. noch nicht kandidiert, da die hohen Wahlkosten und die Einlage, die die Regierung für jede Kandidatur verlangt, es verboten. Dagegen haben die englischen Faschisten bei Kommunalwahlen bereits ganz nette Anfangserfolge gehabt.

Aus Programm und Literatur der I.F.L.

Das Programm der englischen Faschisten ist recht kurz und soll später durch der Praxis angepaßte Forderungen ergänzt werden, ein Verfahren, das der englischen Mentalität entspricht. (Haben doch die Engländer selbst gar keine eigentliche geschriebene Verfassung, sondern nur auf Tradition und ungeschriebenen Gesetzen beruhende Regulierung des staatlichen Lebens.) Die eigentliche „Verfassung", für die die I.F.L. kämpft, lautet folgendermaßen:

„Wir kämpfen für den korporativen Staat, also für

1. Die Monarchie.
2. Eine starke Exekutive, bestehend aus Männern von Erfahrung und großen Verdiensten um die Nation.
3. Ein Oberhaus, bestehend aus Männern, die dem Vaterland bereits hervorragende Dienste erwiesen haben.
4. Ein berufsständisches Unterhaus, bestehend aus Unternehmern, Arbeitern und neutralen Kopfarbeitern (Wissenschaftlern, Künstlern usw.)"

Im einzelnen werden dann im Programm die gegenseitigen Beziehungen dieser Körperschaften besprochen. Die Politik dieses faschistischen britischen Staates wird dann sein:

„1. Den britischen Charakter Britanniens zu erhalten.
2. Die Landwirtschaft als national wichtigste Industrie anzuerkennen und zu fördern.
3. Die Industrie vor unlauterem ausländischen Wettbewerb zu schützen.
4. Die Finanz wieder zur Dienerin der Wirtschaft zu machen, statt zu ihrer Herrscherin.
5. Den Einfluß Fremder in Großbritannien auszuschalten.
6. Die Naturalisation Fremder nur nach rassischen Gesichtspunkten vorzunehmen."

Es heißt dann weiter: „Alles für den Staat, nichts gegen den Staat! Nieder mit Liberal-demokratischem Zeitalter, das die Fähigen zurückhält und die Unfähigen begünstigt". „Für Abschaffung des Goldstandards! Gegen Marxismus und Trustherrschaft, gegen die Spaltung der Nation (Klassenkampf)."

Wir haben also hier z. T. rein nationalsozialistische Forderungen vor uns. Betont doch auch das Monatsorgan „The Fascist", daß die englischen Faschisten Judengegner sind und bestimmte soziale und finanzgegnerische Forderungen haben, weil, so sagt das Blatt, „der Faschismus um so antisemitischer wird, je nördlicher er kommt", und „daß die Mittelmeerrasse, veredelt durch die alpine (Italiener) und die nordisch-alpine Rasse (Deutsche) überleiten zur angelsächsischen Rasse, die ebenso nordisch ist, wie die deutsche Rasse".

Zur Vervollständigung des Bildes seien noch einige Auszüge aus dem Monatsorgan „The Fascist" wiedergegeben:

Nr. 14 enthält scharfe Angriffe gegen die Flottenabrüstung, die nur Amerika Vorteile bringen kann. Ein kleiner Artikel beschäftigt sich mit der „jüdisch geleiteten englischen Farbenindustrie", die Millionenkredite nach Rußland gibt, statt dieses Geld für den Ausbau der Industrie und damit zur Landesverteidigung zu verwenden. Die Internationale sei rassischer Selbstmord. Dann könne man gleich die weibliche Jugend Englands Chinesen und Niggern zu Frauen geben. Wahre gegenseitige Achtung könnten die Völker unter sich nur haben, wenn sie erst einmal sich selber achteten. Wörtlich heißt es dann: **In Großbritannien wird das Judenproblem außerordentlich ernst. Ohne daß wir „antisemitisch" in dem Sinne sind, daß wir die Juden hassen, wollen wir Faschisten doch, daß Großbritannien britisch bleibt und nicht mehr durch Fremde regiert wird."**

Nr. 17. „Die deutschen Faschisten und wir", ein Artikel über unseren Sieg in der Reichstagswahl. Zunächst gibt der Verfasser eine kurze Rassenanalyse und zitiert dabei Günthers Buch der Rassen. Dann heißt es weiter: „Die nordischen Rassen, also Skandinavien, Großbritannien, Deutschland, das nördliche Frankreich und die amerikanischen Länder haben einen gemeinsamen Feind: die jüdische Geldmacht. Ihr Faschismus wird stets antisemitisch vom Rassenstandpunkt, nicht vom religiösen sein." Darauf erfolgt eine kurze Kritik unserer nationalsozialistischen Programmpunkte, bei denen dem englischen Verfasser noch einige grobe Mißverständnisse unterlaufen, ebenso wie bei der Besprechung unserer Außenpolitik. Zum Schluß heißt es:

„Wir sympathisieren mit Hitler und den deutschen Faschisten, wenn sie versuchen, die eingewanderten Ostjuden loszuwerden und die Juden aus den Staatsposten zu entfernen."

Dann wird in dieser Nummer folgender offener Brief an die (jüdisch geleitete) „Daily Expreß" veröffentlicht:

„Judenfragen sind Fragen der Nationalität. Das letzte Ziel der Juden ist die Weltherrschaft. Die jüdischen Finanzmänner haben dieses Ziel bald erreicht. Die nordische Rasse ist die aristokratische auf Erden. Mit Geld versucht sie der Jude zu besiegen. Als Bolschewisten haben die Juden am russischen Zarentum schreckliche Rache genommen. Der Bolschewismus hat getan, was die Juden von ihm verlangten. Mit Geld beherrscht der Jude die öffentliche Meinung Englands und will den nordischen Engländer zwingen, jüdische Gedanken aufzunehmen. Internationalismus heißt nichts anderes als Antinationalismus für die Arier, Nationalismus für die Juden. Sie sagen, daß der Antisemitismus England nicht berühren wird. Haben Sie eine Ahnung! Ja, bisher ist alles totgeschwiegen worden. **Aber die deutschen Faschisten werden Dinge vollbringen, die Sie nicht totschweigen können!"**

*

Dieser Auszug aus dem Organ der „Imperial Fascist League" möge genügen, um in ihr den englischen Antisemitismus zu erkennen. Außerpolitisch müssen noch manche Mißverständnisse weggeräumt werden.

Herausgeber des „The Fascist" und politischer Führer der Partei ist Mr. Arnold S. Leese, „oberster S.A.-Führer" ist Captain Corrie, ein englischer Kampfflieger aus dem Weltkrieg.

Der spanische Wirrwar

k. **Paris, 16. Dez. Die Nachrichten aus Spanien lauten aufs neue sehr bedenklich. Eine Mitteilung, die das Innenministerium heute mittag in Madrid ausgab, verfolgt den offenkundigen Zweck, zu beruhigen. Sie erklärt, daß die Bewegung kommunistischen Charakter trage und von bekannten Agitatoren geleitet werde. Weder die Armee noch das Volk lasse sich aber durch Lügen und Versprechungen betören.** In ganz Spanien herrsche Ordnung und die Regierung werde mit Unterstützung der öffentlichen Meinung im Lande dieser unfruchtbaren Machenschaften Herr werden. Die Loyalität der Armee habe die revolutionäre Bewegung zum Scheitern gebracht. **Die Regierung erklärt aber außerdem, daß sie über dem ernsten Charakter der ganzen Lage volle Klarheit habe. Auch sonst spricht vieles dafür, daß man eine Ausdehnung des Generalstreiks über ganz Spanien befürchtet.**

Bis jetzt ist der Streik allgemein in San Sebastian, Santander, Bilbao, Cadix. Die Regierung versichert ausdrücklich, daß sie die Verbindung mit allen Provinzbehörden aufrechterhalten könne.

Einen sehr ungünstigen Eindruck macht es aber, daß Truppen aus Marokko hergerufen worden sind; nach einer Meldung aus Gibraltar ist dort ein Bataillon der spanischen Fremdenlegionäre und Bürgergarde aus Tanger eingetroffen. Die marokkanischen Truppen sind dann sofort nach Madrid weiterbefördert worden. Nach einer Meldung aus London sind die Regimenter, die im Innern des Landes stehen, über diese Heranziehung der spanischen Truppen aus Marokko sehr aufgebracht, da sie daraus schließen, daß man ihrer Loyalität mißtraue.

*

Die geflüchteten spanischen Aufständischen über die Umsturzbewegung.

Paris, 16. Dez. Der Lissaboner T.U.-Berichterstatter hatte Gelegenheit, die aus Spanien geflüchteten Flieger über die Gründe des Zusammenbruches der Umsturzbewegung zu befragen. General de Lane, der sich unter den Geflüchteten befindet, erklärte, daß General Galan, der bekanntlich inzwischen standrechtlich erschossen worden ist, die alleinige Verantwortung an dem Zusammenbruch trage. Die Aufstandsbewegung sei von ihm drei Tage früher in die Tat umgesetzt worden, als dies ursprünglich beabsichtigt gewesen sei. Außerdem seien die Elemente, die der General zu seiner Unterstützung gewonnen hatte, **nicht so treu gewesen,** wie man annehmen konnte. General Galan habe auch stets aus eigener Initiative heraus gehandelt. **Sein Ehrgeiz und die Furcht, die Zügel der Aufstandsbewegung zu verlieren, hätten ihn bereits oft zu sehr unüberlegten Maßnahmen verleitet.**

London, 16. Dezember. Aus einer amtlichen Mitteilung der spanischen Regierung über die **Unruhen in San Sebastian geht hervor, daß dabei zwei Polizisten getötet worden sind. Bei einem Angriff auf die Kaserne in Santander seien zwei Bauern getötet worden. Die Bewegung habe einen kommunistischen Charakter getragen.**

*

Drei weitere spanische Flieger nach Lissabon entflohen.

Paris, 16. Dez. Von Madrid aus sind am Dienstag wieder drei spanische Flieger nach Portugal geflohen. **Zwei von ihnen** landeten in den Nachmittagsstunden etwa 60 Kilometer südlich von Lissabon. Von dem dritten Flugzeug fehlt jede Nachricht. Die Eisenbahnverbindung zwischen Frankreich und Spanien über Perpignan ist noch unterbrochen. Die Nachrichten über eine Verhaftung Francos in Lissabon treffen in dieser Form nicht zu. Die portugiesische Regierung hat vielmehr Franco und den übrigen spanischen Offizieren einen Wohnsitz angewiesen und sie gebeten, sich nicht ohne Wissen der Behörden zu entfernen.

Remarque-Debatte im Preußischen Landtag

Sozialdemokratischer Hohn über deutsches Heldentum — Die Nationalsozialisten bekommen nur 2½ Minuten Redezeit!

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 16. Dezember.

In der Dienstagsitzung des Preußischen Landtages wurde über die deutschnationalen Mißtrauensanträge gegen Severing und Braun debattiert.

Der deutschnationale Abg. Schwecht führte in seiner Rede u. a. aus, daß es sich bei dem Hetzfilm „Im Westen nichts Neues" um **eine ungeheure Beschimpfung des deutschen Volkes** handele. Die Demonstrationen am Nollendorfplatz seien voll und ganz berechtigt gewesen. Der erste Skandal liege bereits Monate zurück, und zwar sei er damals mit dem Erscheinen des Buches von Remarque provoziert worden. Remarque habe an diesem Buch soviel verdient, daß er sich den Titel eines „Freiherrn" von Buchwald habe kaufen können, nachdem er vorher sich zu Unrecht das Eiserne Kreuz 1. Klasse angeeignet hatte. **Der zweite Skandal sei, daß der Jude Lämmle den Kampf des deutschen Volkes im Weltkrieg zum Gegenstand eines jüdischen Geschäftes gemacht habe.** Bei dieser Feststellung des deutschnationalen Abgeordneten antworten die Marxisten: „Lämmle ist kein Jude, Lämmle ist Deutschamerikaner!"

Der deutschnationale Redner fuhr fort, daß Lämmle so dabei verfahren habe, wie es sich aus der amerikanischen Fassung des Filmes ergebe. **In dieser amerikanischen Fassung rufe z. B. der Soldat Kaszinski: „Schmutzig und widerwärtig ist es, für sein Vaterland zu sterben!"** Diesem Soldat Kaszinski, der den „Typus" **des deutschen Frontsoldaten darstellen soll, habe man im Film die Physiognomie eines Verbrechers gegeben.** Ein anderer deutscher Soldat äußert sich in einer Unterhaltung: „Wenn wir nach Hause kommen, dann wollen wir erst saufen und dann wollen wir Weiber haben."

Der Redner stellt fest: **„Obwohl der Film das Deutschtum beschimpft und daher mit Recht verboten wurde, schützen die Herren Braun, Severing und Grzesinski dieses jüdische Machwerk mit dem amtlichen Gummiknüppel. Sie denken nicht einmal daran, in welche Gewissenskonflikte so mancher Schupobeamter kommen muß, der dieses Schandwerk schützen sollte, das seine eigene Ehre besudelt.** Ja, Herr Severing hat nicht einmal an der amerikanischen Fassung etwas auszusetzen gehabt, obwohl in dieser Fassung die genannten schamlosen Sätze vorkommen!" Der Redner erwiderte auf marxistische Zurufe: „Allerdings hat der Satz des Soldaten Kaszinski, schmutzig und widerwärtig ist es, für sein Vaterland zu sterben, viel gemeinsames mit dem Satz eines bekannten Sozialdemokraten: Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt."

Der deutschnationale Abg. Schwecht schloß mit der Feststellung, daß sich bei dem Kampf für und gegen diesen Schandfilm abermals die unüberbrückbare Kluft zweier Weltanschauungen aufgetan habe. Diese beiden Weltanschauungen würden zum Entscheidungskampf antreten. Dem modernen Pazifismus Neupreußens würde der Geist **eines Friedrichs des Großen gegenübergestellt.**

Im weiteren Verlauf der Debatte sprach für die Brüning-Regierungspartei, die S.P.D., der sozialdemokratische Abg. Kuttner, der bekannte jüdische „Vorwärts"-Redakteur. Der Marxist nahm es sich dabei heraus, für die „Kriegsteilnehmer" zu sprechen. Kuttner verteidigte selbstverständlich den Hetzfilm und forderte Aufhebung des Verbotes. **Das allertollste leisteten sich die Sozialdemokraten durch die geradezu unglaublich-zynische Behauptung, der Remarquefilm sei in Polen verboten worden, weil er eine „große Propaganda für (!!) Deutschland und eine Verherrlichung des deutschen Heldentums" (!!) darstelle!**

Ein wirtschaftsparteilicher Abgeordneter und ein Abgeordneter der Deutschen Volkspartei sprachen sich gegen den Hetzfilm aus. Das sogenannte christliche Zentrum aber wagte es bezeichnenderweise nicht, auch nur einen Redner in diese wichtige Debatte vorzuschicken.

Die Abstimmung über die vorliegenden Mißtrauensanträge gegen Braun und Severing soll am kommenden Freitag stattfinden.

Die sechs nationalsozialistischen Abgeordneten im Preußischen Landtag äußerten sich in dieser Debatte gegen die Marxisten Braun und Severing aus bestimmten Gründen **nicht. Unsere kleine Kämpfergruppe im Landtag** Severings gab in diesem Zusammenhang eine Erklärung ab, in der sie feststellt, daß für jede **Fraktion im Preußischen Landtag** für diese **Aussprache** zu den **Mißtrauensanträgen** ganze 10 Minuten Redezeit genehmigt worden seien! **Die Gruppen unter Fraktionsstärke hätten noch dazu zusammen nur fünf Minuten Redezeit benützen dürfen.** Für die sechs Nationalsozialisten wären in diesem „Parlament der Demokratie" nur 2½ Minuten Redezeit übriggeblieben, da die übrigen 2½ Minuten von dem sogenannten „Christlichen" Volksdienst beansprucht werden. Als Vertreter der größten Wählerschaft Preußens hätten also die Nationalsozialisten trotzdem nur ganze 2½ Minuten zu dieser wichtigen politischen Frage sprechen können. **Unsere sechs Parteigenossen protestierten deshalb aufs schärfste gegen diese „demokratische" Wehrlosmachung und Knebelung der national-sozialistischen Freiheitsbewegung im Preußischen Landtag und schickten keinen Redner in die genannte Debatte.**

Im übrigen wird in der Debatte über den preußischen Haushaltsplan unser schwerkriegsbeschädigte Pg. Heinz Haake auf den schamlosen Skandal des Filmes „Im Westen nichts Neues" und in diesem Zusammenhang auf die Mißtrauensanträge gegen die Herren Braun-Severing zu sprechen kommen.

Die heute noch herrschende schwarz-rote Mehrheit im Preußischen Landtag, die glaubt, durch ihre ungeheuerlichen Terrormaßnahmen die größte deutsche Bewegung niederknüppeln zu können, wird ihre eigene Demokratie nicht ungestraft verhöhnen. Das preußische Volk wird diesen schwarz-roten Demagogen die Quittung geben und anstelle der sechs Nationalsozialisten werden wir eines Tages in Kompaniestärke in das Preußenparlament marschieren. Morgen oder übermorgen! Aber wir werden marschieren.

Remarque-Aussprache auch im österreichischen Nationalrat

Wien, 16. Dez. Im Nationalrat kam es am Dienstag auf Grund einer dringenden Anfrage des Heimatblockes, die auch von den Regierungsparteien unterstützt wurde, zu einer **Aussprache über den Erlaß eines Verbotes des Filmes „Im Westen nichts Neues".** Der Minister des Innern, der Landbündler Winkler, erklärte, daß er sich zu dieser Angelegenheit noch nicht äußern könne. Sie werde jedoch im nächsten Ministerrat zur Sprache kommen. **Die Unterzeichner der Anfrage stellten sich auf den Standpunkt, es entspreche dem Gefühl der deutschen Ehre und dem Nationalbewußtsein jedes Deutschen, hüben und drüben, daß auch in Österreich ein Verbot des Filmes erlassen werde.** Der sozialdemokratische Redner widersprach einem Verbot aus „staatsrechtlichen" Gründen, wobei er sich auf die Zensurfreiheit in Österreich berief.

Die Einweihung des Pariser germanistischen Institutes

(Eig. Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

k. **Paris, 16. Dezember.** Gestern abend ist in der Sorbonne das neue Universitäts-Institut für Germanistik, das nach dem Vorbild des an der Straßburger Universität bestehenden Germanistischen Institutes eingerichtet wurde, eingeweiht worden. Das Germanistische Institut bringt eine Erweiterung und Ausgestaltung des schon bisher **unter Leitung von Prof. Lichtenberger (elsässischer Abstammung) bestehenden Germanistischen Seminars.**

Die Feierlichkeiten, der mehrere hundert geladene Gäste, unter ihnen auch der deutsche Botschafter von Hoesch beiwohnten, sollten programmäßig unter dem Vorsitz von Poincaré stattfinden. Infolge der plötzlich eingetretenen Erkrankung Poincarés, las dann der Senator Honnorat Poincarés Eröffnungsrede vor und begrüßte zuerst den deutschen Botschafter als den hartnäckigen Vorarbeiter der deutsch-französischen Annäherung. Nachher wurden noch mehrere Ansprachen, u. a. vom Universitätsrektor der Pariser Universität und von Prof. Vermeil, dem Leiter des Germanistischen Institutes der Universität Straßburg gehalten.

Vermeil äußerte u. a., unter den gegenwärtig in Deutschland vorhandenen politischen Parteien gebe es eigentlich nur zwei, die nicht nur ein Programm, sondern wirklich eine Idee vertreten, nämlich die Partei Hitlers und die der Kommunisten. Es sei daher von größtem Interesse und Pflicht eines jeden, der den heutigen Geist Deutschlands und die Begeisterung der deutschen Jugend für die Hitlerbewegung verstehen wolle, sich mit dieser immer stärker anwachsenden Bewegung auseinanderzusetzen und dieselbe gründlich kennenzulernen.

Vermeil erklärte noch, daß für die Kenntnis der ganzen Hitlerbewegung das Studium des Werkes von Alfred Rosenberg „Der Mythus des 20. Jahrhunderts" nötig sei.

Geschäftliches

Der einzige neutrale Zeuge im Prozeß Dr. Forthuber, Bürkel, der Schwerkriegsbeschädigte Gustav Bilabel, Edesheim (Rheinpf.), der trotz Beeinflussung standhaft auf der Wahrheit bestehen blieb, wird jetzt geschäftlich boykottiert und von einer Bank hart bedrängt wegen einer Schuld, herrührend von einem Hauskauf, das ein Jude früher im Besitz hatte. Jeder Deutsche kann helfen, Gustav Bilabel zu unterstützen, dadurch, daß er von dem Angebot in der heutigen Nummer lebhaft Gebrauch macht. Weingut und Weinhandlung Bilabel bieten selbstgepflanzte Pfälzer Weine zu leicht erschwinglichen Preisen an. Zum Weihnachtsfest leistet sich jeder gerne ein Fläschchen Wein. Denkt beim Einkauf an die genannte Firma!

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag Franz Eher Nachfolger G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Schenke praktisch.
Für Weihnachtsgeschenke u. alle sonstigen Gelegenheiten eignen sich am besten
prima fränkische
Wurst- und Fleischwaren
Sie beziehen diese am besten und preiswürdigsten durch
Heinrich Sommer, Wurstfabrik
Hof (Bay.), Bürgerstraße
Lieferungen schon von 6 Pfd. an franko inklusive.
Verlangen Sie unverbindlich Preisliste.

Das schönste Weihnachtsgeschenk für jeden Pg sind Sturmlieder u. Märsche auf Schallplatten
Sturm-Serie 1:
Bestell-Nr. 501 Platte 1 [illegible]
„Es pfeift von allen Dächern"
Bestell-Nr. 502 Platte 2 [illegible]
Bestell-Nr. 503 Platte 3 „Olaf den Pfeffer-Marsch" [illegible]
Bestell-Nr. 504 Platte 4 „Bayerischer Defilier-Marsch" „Märk. Heide, märk. Sand"
Preis pro Platte RM. 3.75, zuzüglich 45 Pf. Nachnahmegebühr, welche sich beim Bezug von mehreren Platten ermäßigt. Versand erfolgt nur gegen Nachnahme
Kapelle: Olaf-Ost (Militärmusik) mit S.A.-Gesang
Dirigent: J. Jubiel, Berlin.
Jeder Platte ist ein Sturmliedertextheft beigefügt
Bestellungen bei Olaf-Ost, Abteilung IV B, Berlin SW 46, Hedemannstraße 10/11, rechts

Nicht so viel, auch nicht so viel, sondern nur so wenig genügt zur gründlichen Reinigung Ihrer Zähne
BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA
verhindert Zahnsteinansatz, Lockerwerden der Zähne, spritzt nicht und ist hochkonzentriert, daher sparsamer. Eine Tube reicht 3mal solange. Viele Zahnärzte bezeichnen BIOX-ULTRA als bestes Zahnpflegemittel.

nieder, kroch dann an den Graben heran und warf selbst Handgranaten hinein.

Als nun die Franzosen zum Gegenstoß anzusetzen schienen, kam ihnen Harrer zuvor, stürmte mit 4 Gruppen das feindliche Grabenstück, nahm etwa 30 Franzosen gefangen, erbeutete 3 Maschinengewehre und dämmte den Graben nach beiden Seiten ab.

Während nun die rechts und links anschließenden Teile des Regiments ebenfalls vorstürmten, ließ Harrer seine Leute aus dem Graben steigen und Flankenfeuer abgeben, so daß sich ein Offizier und 59 Mann ergaben. Trotzdem aber fast umzingelt, mußte er Befehl zum Zurückspringen in die Sturmausgangsstellung geben. Seiner vorbildlichen Umsicht und Tatkraft gelang auch dies noch zur rechten Zeit.

Er erhielt für diese Tat die goldene Tapferkeitsmedaille.

Waßler Michael

Unteroffizier der Landw. der 1. Kompanie b. Res.-Infant.-Regiments 2. Im Frieden Möbelschreiner in München, geb. 1. Nov. 1885 zu Stamham in Oberbayern.

Nachdem in der Sommeschlacht die Gefechtsordonanzen des 1. Batls. b. Res.-Inf.-Regts. 2 sämtlich gefallen oder versprengt waren, stellte sich der Unteroffizier Waßler der 1. Kompanie dem Bataillonsführer freiwillig als Ordonanz zur Verfügung und legte am 3. und 4 September 1916 den im schwersten Artilleriefeuer liegenden Weg zur Regimentsbefehlsstelle mehrmals mit wichtigen Meldungen zurück.

Bei seinem letzten Meldegang wurde er durch einen Schuß in den rechten Ellenbogen schwer verwundet. Trotzdem eilte er weiter, ließ sich in der Reservestellung rasch verbinden und legte dann noch etwa 500 Meter im feindlichen Feuer bis zur Regimentsbefehlsstelle zurück, um seine Meldung richtig abzugeben.

Er erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille.

Zöberlein Johann

Vizefeldwebel der 5. Komp. 26. b. Inf.-Regmts. Im Frieden Bautechniker in Nürnberg. Geb. 1. September 1895 zu Nürnberg in Mittelfranken.

Als die Franzosen am 18. Juli 1918 am Königswald, südwestlich Reims, das 2. Bataillon 26. b. Inf.-Regiments aufzurollen drohten, gelang es dem entschlossenen Zugreifen des Vizefeldwebels Zöberlein der 5. Kompanie, der an Stelle des verwundeten Kompanieführers die Führung übernommen hatte, den angreifenden Feind unter schwersten Verlusten zurückzuwerfen und sodann unter persönlicher Beteiligung am Kampfe das Vorfeld von den zurückgebliebenen Franzosennestern zu säubern.

Wiederholt feindlichen Feuerüberfällen und Angriffen ausgesetzt, brachte er hierbei zusammen mit der Patrouille Wieland der 6. Kompanie 7 Gefangene, 3 Maschinengewehre und 4 Schnelladegewehre als Beute ein. Zöberlein hat sich während der ganzen Kämpfe vom 18. bis 26. Juli 1918 in solcher Weise durch kühne, entschlossene, umsichtige Taten ausgezeichnet.

Er erhielt dafür die goldene Tapferkeitsmedaille.

Füchsle Xaver

Unteroffizier der 9. Batt. b. Res.-Feld-Art.-Rgts. 1. Im Frieden Bankbeamter in Mindelheim. Geb. 10. 2. 1895 zu Mindelheim in Schwaben

Am 3. 9. 1916 lag auf der Batteriestellung der 9. Batt. b. Res.-Feld.-Art.-Regts. 1, westl. des Marrierwaldes bei Bouchavesnes starkes Artilleriefeuer. Um 3 Uhr nachmittags schlug eine schwere Granate in das 1500 Schuß fassende Munitionsdepot der Batterie und setzte es in Brand. Ohne Rücksicht auf die Gefahr verließ Unteroffz. Füchsle sofort aus eigenem Antrieb den Unterstand, riß die Geschoßkörbe auseinander und erstickte durch Aufwerfen von Erde das Feuer.

Als um 4 Uhr nachmittags abermals eine Granate das Munitionsdepot entzündete, eilte Füchsle wieder hinzu und löschte in gleicher Weise den Brand. Durch die Explosion der Geschosse war diesmal auch der Geschützstand des zweiten Geschützes in Brand geraten. Als Füchsle dies sah, warf er rasch die brennenden Geschoßkörbe mit Munition aus dem Geschützstand und verhinderte so ein weiteres Umsichgreifen des Feuers.

Das mutige Verhalten Füchsles war um so verdienstvoller, als bei der Batterie auch Grünkreuzmunition lagerte, deren Explosion unabsehbare Folgen nach sich gezogen hätte.

Er erhielt für diese Tat die Silberne Tapferkeitsmedaille.

Selbsthilfe

Von Pg. Th. Kessemeier.

Eine der wichtigsten Fragen, von deren Lösung für die nächsten Jahre das Wohlergehen unseres Volkes abhängt, ist die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Viele gelehrte Häupter haben sich bereits mit dieser Frage beschäftigt und standen am Ende ihrer Untersuchung genau so klug wie vorher da.

Durch die nachfolgenden Ausführungen soll gezeigt werden, wie für uns Nationalsozialisten, wenn auch nicht eine Lösung, so doch eine Milderung der harten Lebensbedingungen unserer Erwerbslosen herbeigeführt werden kann. Jeder, der nach längerer Arbeitslosigkeit wieder eine Beschäftigung fand, wird bestätigen, daß das Durchhalten in den ersten Tagen große Willenskräfte erfordert. Berichtete mir doch kürzlich ein Tischler, daß er nach Wiederaufnahme der Arbeit ein Gefühl gehabt hätte, als sei er nach schwerem Leiden eben aus dem Krankenhause entlassen. Das Nachlassen der Arbeitskraft infolge längerer Erwerbslosigkeit ist eine Tatsache, auf die schon seit langem von Ärzten und aus Wirtschaftskreisen hingewiesen wird.

Wie liegen nun die Verhältnisse bei den Arbeitslosen, die den geregelten Dienst bei der S.A. mitmachen? Der S.A.-Mann hat Aufgaben und Ziele. Er wird dadurch, daß er mit seiner Persönlichkeit für die Erreichung unserer Ziele einsteht, zu einer Kämpfernatur und ist gegen die sonst dem Erwerbslosen drohende Erschlaffung seiner geistigen und körperlichen Kräfte gefeit.

Schon die Gewißheit, daß er von der Regierung keine Hilfe erwarten kann, zwingt ihn, an die Selbsthilfe zu denken.

Man versucht, dem Erwerbslosen durch Hinweise auf eine Weltwirtschaftskrise Sand in die Augen zu streuen. Wir wissen alle, daß der hauptsächliche Ursprung unserer Wirtschaftskrise in den deutschen „Reparationen" zu suchen ist. Sagte doch selbst Hopkinson, ein englischer Arbeiterführer im Unterhause, daß er es nicht verstehe, warum die englische Arbeiterschaft nicht wie ein Mann aufgestanden sei, um die Regierung für ihre Dummheit, deutsche Reparationen anzunehmen, in Stücke zu reißen.

Die Erwerbslosen können von der heutigen Regierung keine praktische Hilfe erhalten. Selbst diejenigen Kreise, die durch Eingaben, Richtlinien, Versammlungen usw. für eine Arbeitsdienstpflicht arbeiten, sind noch keinen Schritt vorwärts gekommen.

Welche Wege können nun wir Nationalsozialisten gehen, um zum mindesten unseren erwerbslosen Parteigenossen Hilfe zu schaffen?

Eine Rundfrage in der Standarte des Hamburger S.A.-Führers Conn ergab folgendes: Die staatliche Unterstützung, die durchschnittlich 14 RM. die Woche ausmacht, reicht lange nicht aus, um Verpflegung, Kleidung und besonders die Wohnung sicherzustellen. Obdachlosenasyle kamen für die S.A. nicht in Frage. Man hatte, solange es die Witterung zuließ, gruppenweise in Parks geschlafen. Ebenso schlimm stand es mit der Verpflegung, von der Wäsche und Kleidung gar nicht zu reden.

Der Standartenführer hörte die Berichte. Er fühlt, soll seine Standarte frisch und widerstandsfähig bleiben, dann muß er helfen. Und nun handelt dieser Frontsoldat. Das erste ist die Verpflegung. Eine Küche wird aufgestellt und im Versammlungslokal wird gegessen. Das Essen kostet vorerst für die erwerbslosen Kameraden nichts. Die Kosten werden — das ist Ehrensache — von der gesamten Standarte aufgebracht.

Die Wohnungsfrage machte große Schwierigkeit, aber sie wurde gelöst. Im großen Hamburg sollte für die S.A. keine Wohnung zu finden sein? Eine Wohnung wird gefunden; sie enthält acht große und helle Zimmer nebst Küche und selbstverständlich auch ein Badezimmer. Die Wohnung war seit langem ausgeboten, aber niemand wollte sie haben. Eine jüdische Familie hatte dort gewohnt und die Räume in einem abschreckenden Zustande verlassen.

Woher sollten die Mittel genommen werden, um die Wohnung auch nur einigermaßen instandzusetzen. Der Hauswirt lehnte die Instandsetzung wegen der von ihm zu tragenden hohen Steuerlasten ab.

Es fand sich aber ein Ausweg. Unter den erwerbslosen S.A.-Leuten waren alle benötigten Handwerke vertreten. Es begann ein großes Aufräumen. Dann kamen Maler, Tapezierer, Tischler und Elektriker.

Eine Freude war es, die erwerbslosen Kameraden arbeiten zu sehen. Der Hauswirt kam, sah sich die Wohnung an und war über die saubere Arbeit so erstaunt, daß er sich bereit erklärte, sein Treppenhaus, 5 Stockwerke, von den Kameraden instand setzen zu lassen.

Heute haben dort 25 S.A.-Kameraden ein schönes Heim gefunden. Früher mußten sie in Herbergen mit üblen Elementen die Nacht verbringen und dafür sieben Mark die Woche zahlen. Jetzt haben sie ein Heim erhalten, das ihnen auch tagsüber zur Verfügung steht; dafür brauchen sie nur vier Mark wöchentlich zu entrichten. Es stehen neben den mit Feldbetten ausgestatteten Schlafzimmern ein Speisezimmer und außerdem noch ein Aufenthaltsraum zur Verfügung.

Im Heim herrscht geregelter Dienst. Verpflegung, Bad und Wäsche sind sichergestellt. Die ganzen Selbstkosten werden gemeinsam getragen. Führergeist, Disziplin und Pflichtgefühl ermöglichten es, daß die erwerbslosen Kameraden sich selbst helfen konnten. Ihre Unterstützung, die dem einzelnen nur ein kümmerliches Dahinleben gestattet hätte, reicht aus, um sie gemeinsam über die schwere Zeit hinwegzubringen und geistig und körperlich frisch zu erhalten.

Solche Versuche, eine Verbilligung der Lebenskosten der Erwerbslosen zu erreichen, müssen scheitern, wenn Unterordnung und wahre Kameradschaft fehlen. Staatliche Unternehmungen gleicher Art erfordern, wie üblich, enorme Zuschüsse und stellen doch nur Obdachlosenasyle dar. Für uns, die wir in unserer S.A. Männer haben, die in straffer Selbstzucht und Kameradschaft zusammenstehen, bietet der gelungene Versuch des Hamburger Standartenführers Conn weite Ausblicke.

Warum soll es nicht möglich sein, unseren sämtlichen erwerbslosen S.A.-Kameraden ein menschenwürdiges Dasein, sei es in Villen oder auf Gütern, zu ermöglichen? Wer will unsere S.A. dann hindern, einen freiwilligen Arbeitsdienst zu beginnen?

Gibt es eine bessere Propaganda als Einsatz eines freiwilligen Arbeitsdienstes der S.A. bei Überschwemmungen oder sonstigen Katastrophen? Warum sollten wir nicht unseren Siedlern mit diesem freiwilligen Arbeitsdienst bei der Kultivierung von Ödland helfen können.

Immer mehr Möglichkeiten tauchen auf, durch die wir die Ungunst des Schicksals überwinden könnten. Laßt uns ans Werk gehen, damit die Arbeitskräfte dieser deutschen Volksgenossen erhalten bleiben. Auch das ist Vorarbeit für das Dritte Reich.

Kameraden, unser Deutschland ist tot. Es ist nicht mehr das Land, das wir verließen. Es gibt keine Männer mehr in Deutschland.

Wir aber warten und warten. Wir aber, wir hoffen und harren. Ruhelos sind wir. Sollen wir es ewig bleiben? Sollen wir ewig warten? Sollen wir niemals in unseren Gräbern Ruhe finden?

Kameraden, wann, wann ersteht dem deutschen Volke der Führer und Leiter? Wann wird wieder in Deutschland das Vaterland das Höchste sein?

Nacht für Nacht steigen wir aus unseren Gräben und wandern nach hier. Nacht für Nacht horchen wir nach drüben, ob nicht Erlösung kommt.

Wir warten und warten, wir hoffen und harren."

Dumpfes Gemurmel geht durch die Menge und tausend Stimmen sprechen:

„Wir warten und warten, wir hoffen und harren."

Dann hebt die junge Stimme wieder an:

„Der rasende Tod von Flandern hat uns alle niedergeworfen. Damals, als er seine wilden Jubeltage hatte. Die einen früher, die anderen später. Wir wußten, wofür wir kämpften. Wir wußten, wofür wir starben. Wir haben des rasenden Todes gelacht, wenn er uns aus krachenden Granaten anheulte; wir haben das Deutschlandlied gesungen, wenn er wie irrsinnig umhersprang. Lachend und singend haben wir uns ihm in die Arme geworfen für unser Vaterland, für unser großes, heiliges Deutschland.

Fragte einer von uns, wofür? War es uns allen nicht selbstverständlich, daß wir das Leben für unser Vaterland gaben, daß wir für Deutschland starben?

In uns allen glühte die heilige Flamme der Vaterlandsliebe, brannte das Feuer hehrster Begeisterung.

Was mag heute in der deutschen Jugend glühen? Wo bist du, deutsche Jugend, wo seid ihr deutschen Männer, die alles für Heimat und Vaterland zu geben bereit sind? Ich rufe Euch, hört Ihr?"

Die Stimme schweigt und alle die tausend horchen. Aber nichts, alles still, keine Antwort. Oder doch?

Angestrengt lauschen alle, und da, da! Es klingt wie Gesang herüber, kommt näher und näher, wird klarer. Und nun formen sich die Worte den lauschenden Ohren verständlich:

„Die Fahnen hoch, die Reihen fest geschlossen. SA. marschiert."

Näher und näher kommt es heran. Die Nebelscharen teilen sich und lassen eine Gasse, und da durch kommen sie anmarschiert.

Eine Geisterschar in braunen Hemden, mit blutjungen Gesichtern die einen, mit strengen, vom Wissen um Tod und Leben gezeichneten Gesichtern die anderen. Aber in allen Augen glüht ein heiliges Licht. Ein Licht, wie es in den Augen der Männer brannte, die damals hinauszogen, um zu sterben.

Und eine Stimme fragt nach Woher und Wohin. Da tritt der Führer vor, hebt die Rechte zum Hitlergruß und alle seiner Schar mit ihm. „Heil!" tönt es hell und klar durch den Houthulster Wald. Und dann spricht der Führer:

„Von Deutschland kommen wir, woher auch ihr kommt. Wir sind die erwachende deutsche Jugend. Hitlers Mannen, die für den Anbruch eines neuen Tages stritten, die für ein neues Deutschland starben.

Noch ist es daheim nicht soweit und noch haben wir keine Ruhestatt im Vaterland. Noch müssen wir wandern, heimatlos. Aber der neue Tag ist nicht mehr fern, der neue Morgen bricht bald an.

Der Ruf: Deutschland erwache! geht durch das Vaterland, die Jugend steht auf. So wie wir unser Leben für ein neues Deutschland gelassen haben, so sind schon noch Tausende bereit, ihr Letztes zu geben. Und immer neue erwachen und schließen die Reihen fester.

Bald, Kameraden, bald ist es soweit, bald wird der Führer zum Kampfe gegen Feigheit und Verrat rufen. Bald wird ein neues Deutschland der Freiheit und Ehre erstehen. Bald werden wir, bald werdet auch ihr heimkehren können. Bald werden wir alle unsere Ruhe finden. Bald werden wir die Sorge, die uns den Schlaf raubt, die Sorge um unser Deutschland beruhigt in die Hände einer neuen deutschen Jugend legen können. In die Hände einer Jugend, die mit glühendheißem Herzen für das Vaterland einsteht."

Da leuchtet es in all den tausend erstorbenen Augen, und tausende Hände erheben sich zum Hitlergruß. Und durch den Houthulster Wald klingt abermals, nun aber hoffnungsfroh, das:

„Wir warten und warten, wir hoffen und harren."

Wintersonnwend 1930

Bald ist die längste Nacht vorbei,
Und länger werden schon die Tage —
Was soll, du deutsches Herz, dein Schrei,
Und deines Elends dumpfe Klage?

Die Sonne steigt, die Sonne siegt,
Aufglänzt ihr Glorienschein im Blauen.
Der Frost, der auf den Fluren liegt,
Wird vor den warmen Strahlen tauen.

Du deutsches Herz, ein Tag bricht an
Mit morgenroten Wolkenbränden —
Heil dir, wenn du das Werk getan,
Mit deinem Blut ihn zu vollenden!

Heinrich Anacker.

Der S.A.-Mann

Nummer 49 — Wochen-Beilage zum „Völkischen Beobachter" — 15. Dezember 1930

Treue

Sturm braust durchs Land. Die Wogen schlagen immer höher. Not, Elend, Verzweiflung stürmen ein auf Bruder und Schwester, Vater und Mutter. Auf alle, mit denen wir in Raum und Zeit, in Heimat und Geschichte verbunden sind. Die Bestien der Unterwelt holen bereits am hellen Tage ihre Opfer. Mord rast. Deutsches Arbeiterblut rötet deutschen Heimatboden. Die Canaille von Presse hetzt bereits zum Brudermord. Hohnlachend steht hinter ihr die Fratze des Internationalismus.

Deutsche können nur durch Deutsche besiegt werden. So sollst du sterben, Deutscher, im Bruderkampf. Wie oft sehen wir die erschütternden Bilder: Vater wider Sohn, Sohn wider Vater, Bruder gegen Bruder. Beide wollen sie Freiheit, beide wollen sie Brot. Doch alle hassen einander.

Wir wollen Arbeit und Brot auf deutschem Boden. So müssen wir den Boden, das Land frei haben, dürfen wir nicht mehr Arbeitssklaven von Fremden sein. Das schafft nicht eine Klasse, ein Stand, das schafft nur ein Volk, Menschen, die schicksalsverbunden sind in Blut und Raum. Alle, soweit sie vom Schicksal als Deutsche geboren sind. Wir können dies nicht ändern. Es ist so. Wir stellen nur fest. Aber wir stellen dies in Rechnung und handeln danach. Wer Klassenkampf predigt oder Klassenkampf lebt, ist ein Feind der Nation, ist ein gemeiner Betrüger und Verräter des schaffenden Menschen.

Mit unwiderstehlicher Gewalt vollzieht sich im Leben der deutschen Menschen eine Umwälzung von kaum zu ermessender Tragweite.

Gleich einer Erlösung aus wirrem Traume haben wir es selbst alle erlebt, wie vor unseren Augen zwei Welten in Trümmer gehen. Zwei Welten, aus denen wir alle einmal kamen. Du aus dieser, ich aus jener. „Proletariat" und „Bürgertum". Wir haben uns gefunden im gemeinsamen Blut, im gemeinsamen Glauben an unser Volk, dem wir beide gehören.

Sie alle strömen herein in unsere Welt, sie alle, die erlöst sind aus dem Banne des Bruderhasses, aus dem Banne des Materialismus.

Zwei Worte, einfach und klar. Zwei Worte, die einem irrenden Menschen ein neues Leben, sinnvoll im Dienste ewigen Schöpferwillens, zu geben vermögen. Zwei Worte, die nur die Besten eines Volkes anziehen, unter deren Wucht alle Lügengebilde in ein Nichts zusammensinken, sie zeichnen Sinn und Inhalt unserer Welt:

Deutsches Arbeitertum. In ihm sind wir alle eins. Ob wir in der Werkstatt, am glühenden Hochofen, ob wir unter Tag die schwarzen Diamanten fördern, ob wir der Heimatscholle das Brot abringen oder als Kaufmann dem Städter die Erzeugnisse der Werkstatt oder die Früchte des Ackers besorgen, ob wir im Kontor unsere Arbeit verrichten und unser Brot verdienen, wir alle sind Arbeiter in des Wortes edelster Bedeutung.

Da steht sie, unsere Welt. Mit tausend Fäden sind wir verwoben in ihr. Mit magischer Kraft leuchtet über ihr das blutrote Banner des Hakenkreuzes, kraftspendend und siegkündend.

Unter diesem leuchtenden Banner, dem Symbol einer neuen Zeit und einer neuen Welt, sind wir eins. Die Herzen pochen. Heiß stürmt das Blut durch unsere Adern. Wir fühlen einander die Gemeinsamkeit unseres Schicksales.

Einer lebt in dem anderen. Wir wachsen über uns selbst hinaus. In unwiderstehlicher Kraft wächst er heran, der Kämpfer unseres Glaubens. Wir in ihm, er in uns. Wir alle, gleich wo wir sind im weiten deutschen Vaterland, wir fühlen uns eins in ihm, dem unbekannten S.A.-Mann. Repräsentant unserer Welt, Schützer deutschen Gutes und deutschen Blutes.

Familie, Bruder, Schwester, Gespiel unserer Jugend, Genosse unserer Arbeit, wo seid ihr, daß wir miteinander in Treue pilgern durchs Leben? Wir werten auch sie nur noch als Träger jener drei Welten. Was kann uns binden an Menschen, die nicht unseres Glaubens sind, die nicht teilhaben an unserem Leben, die nicht mitfühlen können mit uns? Sie sind uns nichts mehr. Wir lösen Bande, um neue zu knüpfen.

Glaubens- und Schicksalsgemeinschaften binden uns.

Wie Nebelgestalten entschwinden sie alle aus unserem Kreise. Alle jene dort in den anderen Welten. Vor uns ersteht jene erhabene Front des braunen Soldaten. Wuchtig und ernst erhebt er sich über einer versinkenden Welt. Symbol der Kraft in seinen festen Zügen, Symbol des Lichtes, des erwachenden Frühlings, im leuchtenden Braun seines Gewandes.

Wir sind selbst ein Teil dieser Front. In dir, unbekannter S.A.-Mann, sind wir alle eins, die wir dein Ehrenkleid tragen. Wir halten einander die Treue. Innerhalb unserer Front haben alle Kleinheiten des Alltages keinen Raum. Haß, Neid, Mißgunst zerrinnen in ein Nichts. Wer sie hineintragen wollte, hat nichts in diesen Reihen zu suchen. Wir dienen hier nicht uns, sondern der Idee, dem Nationalsozialismus, durch ihn Volk und Nation.

So bindet uns die Gemeinsamkeit der Idee. In der Treue findet sie ihren sichtbaren und fühlbaren Ausdruck. Treue zueinander, Mann zu Mann, Treue der gemeinsamen Idee. Sie gestaltet uns zu neuen Menschen. Den Menschen des Nationalsozialismus.

Nicht gleich sind in jedem einzelnen die Welten klar geschieden und umrissen. Oft erhält er sich Verwandtschaft und Freundschaft aus früherer Zeit. Mit unwiderstehlicher Gewalt wird er aber hineingezogen in die Lebenswelt des Nationalsozialismus, wenn er erst einmal in ihren Bann gekommen ist. Sein Blut ist

---

Ein deutscher Held!

Unser Kamerad, der S.A.-Mann

Adolf Höh

Sturm 92 der Sta XI

Dortmund

ist auf dem Felde der Ehre und Pflicht geblieben. Er wurde von einer Horde Marxisten angefallen und nach tapferer Gegenwehr erschossen. Kämpfend hat er sein Leben eingesetzt, um unsere große, heilige Sache zum Siege zu führen. Er hat das höchste Opfer gebracht, das überhaupt gebracht werden kann.

Sein Name soll in der ganzen S.A. für immer in hohem Andenken bleiben. Ehre sei ihm, dem Ehre gebühret!

Der Partei- und Oberste S.A.-Führer:
gez.: Adolf Hitler.

Ein deutscher Held!

Unser Kamerad, der S.A.-Mann

Paul Meier

vom Sturm 17 Oelsnitz i. Erzg.

ist auf dem Felde der Ehre u. Pflicht geblieben. Am 13. September wurde er von einer Horde Marxisten überfallen und schwer verletzt. An den Folgen der schweren Kopfverletzung ist er nunmehr verschieden. Kämpfend hat er sein Leben eingesetzt, um unsere große, heilige Sache zum Siege zu führen. Er hat das höchste Opfer gebracht, das überhaupt gebracht werden kann.

Sein Name soll in der ganzen S.A. für immer in hohem Andenken bleiben. Ehre sei ihm, dem Ehre gebühret!

Der Partei- und Oberste S.A.-Führer:
gez.: Adolf Hitler

Heinrich Anacker

Ein Dichter der braunen Front.

So geht es seit Jahren: Fast jede Woche flattert ein Brief mir ins Haus. Von Heinrich Anacker. Ein paar Zeilen, daß dies und das ihn entflammt, begeistert oder ergriffen habe. Er habe dies in Worte kleiden müssen. Und dann liegt dabei das Gedicht.

Ihr, Kameraden im Braunhemd, kennt ihn ja und seine Gedichte. Einige singt ihr, wenn durch die Straßen euer Werbemarsch dröhnt. Unser Fühlen und Denken und Kämpfen hat Anacker in Worte gekleidet. Er hat die Sprache gefunden, die Worte, die wir nicht sagen können, aber unser Handeln und Leben widerspiegeln.

Es war in Nürnberg. Die letzten Sonderzüge, voll von Braunhemden, waren eben angekommen, der Qualm der brennenden Fackeln lag noch in den engen Straßen unserer Stadt, da trat ein unbekannter S.A.-Mann auf mich zu und fragte nach irgendeiner Gasse. In seinen Augen hing noch eine Träne der Freude und erfüllten Sehnens. Dieser unbekannte S.A.-Mann war Heinrich Anacker.

Fünfzehn Monate sind seit damals verstrichen. Kampf und Blut, Not und Elend, Sieg und Glück. Und jede Woche kam wie bisher von Anacker ein Gedicht für unsere S.A.-Beilage. Es wird ihm vielleicht unangenehm sein, wenn ich dies sage, aber ich kann nicht anders: Obwohl er sich schwer durchs Leben kämpft, hat er es abgelehnt, auch nur einen Pfennig für seine Mitarbeit anzunehmen. „Ich will nichts verdienen an dem, was ich für die Bewegung tun kann", meinte er damals in Nürnberg. Er müßte nicht S.A.-Mann sein, um anders zu handeln.

Gestern war er nun in München und hat mich besucht. Schüchtern drückte er mir ein Buch in die Hand und bat mich, ein paar Zeilen darüber zu schreiben. „Bunter Reigen" von Heinrich Anacker lautet der Titel dieses Buches. Von Herzen gerne erfülle ich diese Bitte. Und voll Stolz. Ist er doch einer der Unsrigen, ein wahrhaft gottbegnadeter Dichter.

Was macht doch die rote Journaille und die Judenpresse für Reklame für irgendeinen jüdischen Schmierfinken. Und wir sollen nicht sprechen und nicht feiern, wenn einer der Unseren diese ganze Literatengesellschaft von heute tausendfältig überragt? Mögen die anderen unsere Künstler totschweigen. Gut so und recht! Wir aber haben um so mehr dann die Pflicht, sie in unseren Kreisen bekanntzumachen und ihr Gut unserem Volke zu vermitteln.

Dieses Mal spricht Heinrich Anacker in seinen Gedichten nicht zu uns von Kampf und Fahnen, Wollen und Sterben. Aber in seinem „Bunten Reigen" ziehen an unseren Augen Bilder vorüber, die wir alle sahen und gleich empfanden. Denn es ist doch so, daß wir Nationalsozialisten alles mit anderen Augen ansehen, wie die anderen. Ein Stück Leben in Versen. Lassen wir ein paar Gedichte für den Dichter selbst sprechen:

Dengelklang.

Der Abend sinkt. Ein Dengelklang
Geht durch die feuchten Wiesen.
Es fällt das Gras; die Sense sirrt,
Ein heimatloser Vogel schwirrt
Verscheucht waldein. Ein Dengelklang
Geht durch die feuchten Wiesen.

Nun ist es Nacht, und Mahd an Mahd
Liegt auf dem grünen Plane.
Ein Duft steigt auf — o süßer Klee!
Viel Blumen litten Todesweh —
Nun ist's vollbracht, und Mahd an Mahd
Liegt auf dem grünen Plane.

Ich sinne stumm. Aus jungem Heu
Tönt schrill ein Grillenrufen.
Mir ist, ich seh' den Lenz entfliehn,
Reif hinter ihm den Sommer ziehn,
O Erntehauch! Aus jungem Heu
Tönt schrill ein Grillenrufen . . .

Ist es nicht, als klänge wahrhaft des Landmannes Dengelklang durch den taubedeckten Abend, als läge der Duft gemähten Grases über dem Land?

Warst du oben, Kamerad, wo der Blick schweift über deiner Heimat Täler, deine Brust sich weitet und du Sieger über Stein und Fels? Was du fühlst in diesen Augenblicken, lies:

Bergstunde

Wir stiegen am Morgen auf vom Tal,
Das lange uns bannte in Alltagsqual.

Nun ruhen wir im Mittagslicht,
Bergblumen schauen uns ins Gesicht.

O Wind, der Tannenzwiesprach' tauscht!
O fallendes Wasser, das ferne rauscht!

Schneekühl erglänzt das Gipfelrund,
Macht klar die Seele und stumm den Mund.

Und müssen wir wieder ins Tal zurück,
Es leuchtet weiter das heilige Glück.

Daß diese Stunde uns gelang,
Wo rein die Glocke der Schönheit klang!

Nun habe ich lange geblättert in diesen Seiten, denn die Wahl für das letzte Gedicht, das ich noch bringen will, fiel herzlich schwer. Da war ein jedes von soviel Feinheit und Liebe, daß ein Entschluß nicht leicht war. Vielleicht spielt eine persönliche Erinnerung aus meinem Leben eine Rolle, wenn ich nach-

erlöst. Er ist seinem Volke zurückgegeben. So tritt bald immer mehr eine Entfremdung gegenüber seinem einstigen Freundes- und Verwandtenkreise ein. Im gleichen Maße aber wächst er hinein in die braune Front. Hier allein noch fühlt er sich sicher und geborgen, hier, im Kreise der Kameraden.

Die letzten Bindungen zu den anderen Welten gingen in Trümmer. Hier steht er frei als treuer Diener seines Glaubens. Sie stehen alle füreinander. Treue bindet sie. In dieser Treue werden wir stark, daß wir allen Launen des Schicksals lachend trotzen können. Sie gibt uns Trost und Kraft zur leichten Überwindung all der vielen kleinen Widerwärtigkeiten, die uns im Alltag begegnen.

Viel Hoffnungen tragen wir in Herzen. Sei es, daß unsere Gedanken weilen bei einem treuen Freund oder einer sonnigen Braut. Mit harter Hand greift oft plötzlich das Schicksal in unser Leben. Dann stehen wir voller Wehmut vor dem Scherbenhaufen unseres vermeintlichen Glückes. Sie, mit denen wir Freuden und Leiden des Lebens teilen wollten, sind nicht mehr. Sich verlassen und betrogen fühlend, treibt dann der Mensch hinaus in die stürmende Brandung des Lebens. Mancher zerschellt. Treue, ist sie doch nur ein leerer Wahn?

Das Jammern eines verzweifelten Volkes, das Stöhnen von Verwundeten und Sterbenden schreckt uns jäh auf aus unseren Gedanken.

Treue. O ja, sie lebt, sie ist kein eitles Trugbild. In Treue zu uns sinken sie dahin, die Brüder im braunen Gewand. Jawohl, es gibt noch eine Treue, die erhaben ist über alle Launen des Schicksals, die Treue des unbekannten S.A.-Mannes.

Stirb, Bestie in uns, die du uns zurückziehen möchtest in die andere Welt, daß wir in Kleinheiten und Albernheiten uns verlieren, daß wir in der Kraft gebrochen werden zum Schaden unseres Volkes.

Wir halten Treue unserem Volke, wenngleich unser eigenes Glück darunter zerbrechen sollte.

Treue dem braunen Soldaten, der voranging als Märtyrer, der sein Hab und Gut dahingab, der Not und Verfolgung auf sich nahm um des Glaubens willen, der ausgestoßen wurde aus dem Verband der Verwandtschaft. Groß ist unsere Liebe und unerschütterlich unsere Treue. An dieser Treue werden wir uns immer wieder aufrichten, wenn wir durch Launen des Alltags zu straucheln drohen.

Seien wir groß im Verzeihen gegenüber unseren Kameraden. Wenn dich ein Kamerad gekränkt hat, was ist es gegen seine Treue, die er dir beweist durch seinen opfervollen Kampf. Wo Blut uns bindet, Blut des unbekannten S.A.-Mannes, da soll uns kein Teufel mehr trennen und entfremden können.

So ersteht jene unerschütterliche und unüberwindliche Mauer des jungen Deutschlands. Einer für alle, alle für einen. In unseren Reihen gelte das Wort aus „Tell“: „Sind wir auch Gegner vor Gericht, hier sind wir einig.“ An dieser Mauer wird sich der Gegner vergeblich den Schädel einrennen.

Ob wir aufstiegen aus der Front des „Proletariats“ oder des „Bürgertums“, hier stehen wir gemeinsam in der eisernen Front des deutschen Arbeitertums der Stirn und der Faust. In Treue verbunden, bist du, unbekannter S.A.-Mann, gleich wo ich dich auch immer treffen mag, mit Freund und Bruder zugleich.

Beide Welten brechen zusammen. Über ihnen steht im jungen Morgenrot das neue Deutschland. Millionen Augen schauen voller Hoffnung und Glauben auf zu ihm. Wir sind seine Träger.

Wir wollen und werden siegen.

Teja.

tiefster Qual und bittersten Leidens.

Nirgends naht Hilfe, niemand bringt Rettung. Niemand? O doch! Die Reichsregierung richtet eine Beschwerde an den Völkerbund und erhebt Protest gegen den Terror bei den polnischen Wahlen. Aber bis die Beschwerde vor dem Völkerbund behandelt wird, das ist wohl im Frühjahr 1931, wüten die polnischen Horden weiter, systematisch alle Deutschen von Haus und Hof vertreibend. Und weiter werden die Schreie der Gemarterten ungehört verhallen. Die Regierung hat ihre Schuldigkeit getan. Niemand will helfen. Niemand?

Doch, wir, wir Jungen, sind wieder da! In ohnmächtiger Wut haben wir machtlos die Greueltaten der Polacken mit ansehen müssen, nun ist es genug!

Wir fordern, daß die Regierung Schritte unternimmt, um die Würde und Ehre unseres Vaterlandes zu schützen. Oder sollte ihr der Aufruf der nationalen Studentenschaft unbekannt sein? Sollte sie nicht wissen, daß aus dem bedrohten Grenzgebiet immer mehr Stimmen laut werden, die einen Grenzschutz fordern?

Sollte sie nicht über die Meinung vieler Parteien und Verbände über diese Angelegenheit unterrichtet sein? Deshalb steht an zweiter Stelle unseres Wunschzettels: Bereitstellung eines ausreichenden Grenzschutzes.

Die vorbereitende Abrüstungskonferenz lenkt wieder aller Augen auf das Wettaufrüsten aller „Siegerstaaten“, die allen Verträgen und Abmachungen hohnsprechen. Kein denkender Deutscher glaubt noch an den geringsten Erfolg unserer Delegation. Antrag auf Antrag des Grafen Bernstorff wird abgelehnt, Antrag auf Antrag wird weiter abgelehnt werden bis zum Schluß der Konferenz. Und dann haben die Herrschaften jenseits der Grenzen genügend Zeit, friedlich weiter aufzurüsten bis zum Jahre 1932; denn es scheint sehr zweifelhaft, daß dem Wunsche der deutschen Delegation entsprechend, schon im kommenden Jahre eine neue Tagung stattfinden wird.

Die Regierung sollte doch nachgerade das Possenspiel durchschaut haben und die deutsche Delegation, zufolge des im Auswärtigen Ausschuß angenommenen nationalsozialistischen Antrages, endlich zurückrufen.

Schluß mit dem Abrüstungstheater! Und weiter, Schluß mit dem Völkerbund, der auf Grund von Verträgen geschlossen wurde, die bisher ganz einseitig einzig von Deutschland restlos erfüllt und respektiert wurden. Nichts bindet uns noch an jene Verträge, die von den anderen Staaten nicht nur nicht geachtet, sondern direkt auf schamloseste Weise gebrochen und ganz einseitig lediglich als Schutzverträge gegen den „Besiegten“ betrachtet und benutzt werden.

Darum unser weiterer Weihnachtswunsch: **Austritt aus dem Völkerbund und Rüstungsausgleich.**

Die deutsche Jugend verkörperte von jeher den wahren Nationalismus. Sie hat auch jetzt erkannt, daß nur ein nationalbewußtes, politisch verantwortungsvollstes Volk den Weg aus Not und Elend finden kann. Und diese Erkenntnis hat Millionen deutscher Wähler sehend gemacht, und im September 1930 haben sie ihrem Willen Ausdruck gegeben und im vollen Bewußtsein der Wichtigkeit und Richtigkeit ihres Schrittes ihre Stimmen der N.S.D.A.P. gegeben. Sehr zum Schrecken des Herrn Brüning und sehr zum Schrecken der S.P.D.

Allerdings ging Herr Brüning nicht. Und wenn die S.P.D. meint, entgegen ihren unzähligen Wahlparolen, durch ihre sehr durchsichtigen Manöver die Diktaturregierung Brüning halten zu müssen, um das Volk vor der „schrecklichen“ Diktatur der „Faschisten“ zu schützen, nun, es ist für die Regierung sowohl wie auch für die S.P.D. eine Gnadenfrist, die wir beiden gerne gönnen, denn beide werden sie teuer bezahlen müssen, wenn eines Tages Herr Brüning die Konsequenzen ziehen muß und geht.

Forderungen der Jugend

Mit dem Deutschlandlied auf den Lippen ging einst Deutschlands Jugend in den Tod. In Schlamm und Blut lagen deutsche Jungen und trotzten einem übermächtigen Feinde in verbissenem Grimm. Über vier Jahre schritten sie über unzählige Schlachtfelder der ganzen Welt. Hunderttausende tränkten mit ihrem Herzblut fremde Erde. Freudig gaben sie ihr Bestes, ihr Leben; denn die Hoffnung lebte in ihnen, daß dieses Blutopfer einst dem Vaterlande zum Segen gereichen würde, daß die, denen sie damals Heimat und Vaterland schützten, in ehrfürchtiger Bewunderung auf dieses Beispiel heldenhaftester Vaterlandsliebe und eisernster Pflichterfüllung blicken würden, begeisterungsvoll bestrebt, würdig zu sein der deutschen Heldenjugend.

Nun, deutsche Jugend, hörst du nicht im Rauschen des Windes geisterhaften Wehruf unzähliger Toten, die sehen müssen, daß sie umsonst fielen? Fühlst du nicht, wie dir die Schamröte in die Wangen steigt in dem Bewußtsein, der toten Helden unwürdig zu sein? Nein! Nein! Nein! Wir wollen eurer würdig sein! Ihr dürft nicht umsonst gestorben sein!

Als heiligstes Vermächtnis ließen sie uns die hohe Aufgabe, des Vaterlandes Ehre und Größe, an die sie glaubten bis zum letzten Atemzuge, zu erneuern. Und wir Jungen sind da! Wir fordern das Erbe unserer teuren Toten. Unser Erbe!

Jawohl, es ist unser Erbe! Nicht das Erbe derer, die in winselndem Pazifismus und knechtischer Erfüllungspolitik ein neues Reich bauen wollten, ein Reich, für das die Hunderttausende nicht gestorben sind. Jawohl, unser ist das Erbe! Die gesamte nationale Jugend ist bereit, im vollen Bewußtsein der Schwere und Größe der Aufgabe, ihr Erbe anzutreten. Wir wünschen, nun endlich gehört zu werden!

Wir wünschen, verantwortlich an dem Aufbau des Reiches nun auch in Preußen teilnehmen zu können. O ja, man dürfte schon. Aber, nicht wahr, Herr Braun? Wenn wir nur nicht so fürchterlich unbequeme Gesellen wären, mit denen sich so gar kein Kompromißchen schließen läßt, mit denen man so gar keinen Kuhhandel um gute Pöstchen treiben kann. Ja, aber so sind wir Jungen. Die Jugend will volle Verantwortung, oder sie wartet, wartet, Herr Braun, bis eine braune Welle Sie und die Genossen heruntersegt von ihren Thronen. Qui vivra, verra.

Der Wunschzettel der deutschen Jugend wird nicht sehr umfangreich, wohl aber desto inhaltsreicher sein. Und an erster Stelle steht: **Neuwahlen in Preußen.**

Seit dem Jahre 1918 ist es immer wieder die nationale deutsche Jugend gewesen, die in heiliger Vaterlandsliebe ihr Leben opferte, wenn Mordbrenner an den Grenzen des Reiches ihr Unwesen trieben oder im Lande der Bolschewismus die Heimat gefährdeten. In Scharen eilten Studenten, Schüler, Angestellte und Arbeiter an die polnische Grenze, als es galt, deutsche Brüder vor der Mordgier polnischer Wüstlinge zu schützen. Nicht die Hoffnung auf Anerkennung und Dank war es, was der Jugend die Waffe in die Hand drückte, einzig und allein ihr hohes nationales Verantwortungsgefühl trieb sie zu dem Schritt.

Und heute? In wahnsinnigstem Deutschenhaß schwingt Pilsudski die blutige Geißel über unsere deutschen Landsleute in Polen. Not, Tod und Verwüstung zeichnet den Weg, den die im Blutrausch tobenden Horden der Aufständischen nehmen. In bitterster Sorge um ihr bißchen Leben stehen unsere Volksgenossen ohnmächtig an exponiertester Stelle, verlassen, einsam. Unerhört verhallen die Schreie

stehendes Gedicht aus den vielen noch wählte. Vielleicht aber empfinden alle so, wenn die ersten Zeitlosen ihre schlanken Kelche als letzte Blumen des Jahres auf abgemähten Wiesen strecken.

Herbstzeitlosen

Wenn ich die ersten Herbstzeitlosen seh',
Greift mir ans Herz ein unfaßbares Weh.
Ich wend' mich ab; ich möchte in geballten
Händen den fliehenden Sommer halten
Und alle Sommerwolken überm See.

Doch mählich nimmt der Herbst mich bei der Hand
Und geht mit mir durch fruchtbeladnes Land;
Vorbei an Bäumen, leuchtend gelb und rot:
Sieh, Menschenkind, wie alles festlich loht
Im letzten Brand!

Und endlich bin ich willig und bereit.
Bin lächelnd eins mit der Vergänglichkeit:
Und innig lieb, wie einst im Mai die Rosen,
Sind mir die zarten, schlanken Herbstzeitlosen
In ihrer Wehmut lilablassem Kleid ...

Und nun wünsche ich, du Büchlein, daß du hinauseilst in alle Gaue unserer Heimat und gibst und spendest. Du Leser dieser Zeilen aber, denke an Heinrich Anackers „Bunten Reigen“, wenn du deinen Lieben unter den brennenden Baum ein Buch legen willst. Es ist ein doppeltes Weihnachtsgeschenk: Für den Dichter unserer braunen Front und für den Empfänger.

In hübschem blauen Leinen gebunden strahlt es und erfreut und wird Stunden der Ruhe und Muße verschönern, wie selten eines. Bestelle es beim Verfasser selbst: Heinrich Anacker, Elbing in Westpreußen, Roonstraße 1/III. Der Preis von nur 3.50 M. einschließlich Porto bedeutet nichts gegenüber dem, was es dir bietet.

Mögen heute noch recht viele Briefe an unseren Anacker droben in Westpreußen ihre Fahrt antreten. Als Weihnachtsgruß der braunen Front dem Dichter im Braunhemd.

J. Berchtold.

Houthulster Wald

Da draußen, irgendwo in Flandern, zwischen Poelkapelle und Nachtegaal liegt er. Er ist der größte von den vielen Waldstücken jener Gegend. Sein Boden ist wohl noch sumpfiger geworden seit dem großen Kriege. Die vielen Löcher und Trichter, sind nicht mehr so scharf umgrenzt und haben vor allem ihre trostlose graubraune Farbe verloren. Junges frisches Grün hat die Übergänge verwischt und die tiefen Mulden geflacht. Damals, ehe daß der irrsinnige Tod von Flandern hier seinen wilden Reigen tanzte und mit brechendem Krachen und heulendem Schreien den Boden um und um wühlte, war der Houthulster Wald noch ein Forst. Von all der grünen Pracht sind nur noch zersplitterte Stumpen übrig geblieben. Aber in den vergangenen zwölf Jahren hat die Natur schon für Milderung gesorgt.

Die zersetzten Baumstümpfe verschwinden schon unter jungen Schößlingen. Gras bedeckt den Boden und mannshohe Brombeersträucher bedecken weite Strecken. Verschwunden sind die Knüppelroste, die noch vor zwölf Jahren kreuz und quer durch den Wald gingen. Sie sind vermodert und zerfallen. Auch die, die damals hier durch den Wald huschten wie gehetzte graue Schatten, und die doch, trotz allen Hastens und Jagens, erwischt wurden vom tollen Tod von Flandern, sind vergangen und vermodert, wie die Knüppelroste.

Es ist still geworden im Houthulster Wald. Von drüben im Westen, von Nordschote und Zuidschote, Pijpegaale und Woesten heult es nicht mehr dumpf und brausend heran, zerspringt mit brechendem Krachen und wirft aus haushohen Qualmbäumen pfeifende und plärrende Eisenstücke umher.

Heute singen wieder die Vögel im Houthulster Walde, Rehe äsen zwischen den Lichtungen, und Hasen und Kaninchen sorgen wieder dafür, daß dem Fuchs der Magen nicht knurrt.

Über Ypern ist still der Mond aufgegangen. Klar und groß steht seine bleiche Scheibe am Himmel. Aus dem sumpfigen Grunde des Houthulster Waldes steigen seine dünne Nebelschwaden auf. Sie kriechen über den Boden dahin, winden sich an Gesträuch und Schößlingen hoch und schweben als leichter grauer Schleier über dem blutgetränkten Boden des Waldes.

Dichter werden die Schleier, fügen sich zu phantastischen Formen und Gestalten und der leichte Abendwind, der von Schaap Baillie herüberkommt, bringt sie alle zum wogenden tanzenden Schwanken. Ein leises Raunen und Rauschen geht durch Gräser und Rispen wie von Stimmen.

„Du!“ sagt es, „bist du auch wieder da? und du, und du, kommt ihr alle wieder, Nacht für Nacht? Könnt Ihr alle keine Ruhe finden? Warum schlaft Ihr nicht? Damals ließ Euch der wilde Tod von Flandern nicht schlafen. Damals sprang er Euch immer und immer wieder an. Zerrte Euch mit gellendem Lachen aus euren Gräben, und warf Euch in der nächsten Minute wieder in ein anderes.“

„Heute schläft der Tod von Flandern doch längst, keiner stört Euch, und doch kommt Ihr immer wieder?“

Und eine junge Stimme antwortete todtraurig. „Wir können nicht schlafen, wir finden keine Ruhe. Schon anderthalb Jahrzehnte will ich ruhen und kann nicht. Erst war es der Tod von Flandern, der uns weckte und nicht schla-

Das ist unser vierter Weihnachtswunsch.

Mehr wollen wir vorläufig nicht auf unseren Wunschzettel bringen. Warum sollen wir auch gewissen Leuten das Weihnachtsfest verderben? Aber auch für jene haben wir einen recht herzlich gemeinten Wunsch. Möge ihnen die Erleuchtung und Erkenntnis kommen, daß Deutschlands Jugend erwacht ist, und daß nichts, aber auch nichts mehr hilft, das alte, verrottete und morsche System vor dem Zusammenbruch zu wahren.

Die braune Welle steigt. Die braune Welle wird anschwellen zu einer mächtigen Flut, unaufhaltsam, und hinwegfegen, was faul und morsch. Bis eines Tages unser Vaterland so dasteht, wie wir es haben wollen. Dann endlich haben die deutschen Jungen in ihren Gräbern Ruhe und nicht umsonst haben sie dann ihr Leben ausgehaucht, während ihre zuckenden Lippen die letzten Worte lallten:

Deutschland, Deutschland, über alles!

S.A.-Manns Höh letzter Weg

„Wir wollen trauern, aber nicht klagen!“ Dieses schlichte Wort des jungen Geistlichen, der unseren heimtückisch ermordeten S.S.-Mann Adolf Höh zur letzten Ruhe begleitete, stand auch als Leitstern über der ganzen Trauerfeier. Ernst, verbissen, aber entschlossen gaben ihm Tausende seiner Partei-Genossen, Freunde und Kameraden das letzte Geleit.

Einen Trauerzug durch die Stadt duldeten die Träger dieses Systems nicht, denn selbst im Tode noch hassen und fürchten sie die Kämpfer für deutsche Wiedergeburt. So versammelte sich denn alles auf dem großen Platz vor der Trauerhalle des Dortmunder Hauptfriedhofes, die S.S. aus der ganzen Umgebung, westfälische S.A., Hitler-Jugend, eine Abordnung des Stahlhelms und Parteigenossen.

Trübe hingen die Wolken, doch als in der Trauerhalle der Geistliche zu der ernstgestimmten Menge sprach, da brach die Sonne durch die Wolken; jene Sonne, die der heimgegangene Kämpfer für sein Volk ersehnte. Und die Trauergemeinde dankte es dem Diener des Herrn, daß er seine Worte nicht weinerlich klagend, sondern entschlossen formte, wie es sich für einen nationalsozialistischen Kämpfer geziemt.

„Gott aber gab ihm nicht den Geist der Furcht, sondern der Liebe, der Kraft und der Zucht.“ Welches Bibelwort hätte wohl besser das Leben und Sterben unseres Adolf Höh getroffen als dieses Bekenntnis? So sprach der Geistliche Worte der Trauer, des Trostes und des Glaubens. Still flackerten die Kerzen. Stumm, ernst standen die S.S.-Kameraden an der mit vielen Kränzen, mit den Fahnen der Bewegung geschmückten Bahre. Deutsche Herzen schlugen.

Und dann setzte sich nach dem Gebet ein schier endloser Zug deutscher Menschen aus der Halle in Bewegung. Voran die Kameraden, die Abordnung des Stahlhelms, dann der Sarg mit der irdischen Hülle, die Angehörigen, Mutter, Vater, Schwester, Bruder im Braunhemd, dann politische Führer des Gaues Westfalen. Glocken läuten. Und wieder mahnt an der Grabstätte der Geistliche, man merkt es ihm an, er fühlt innerlich mit dem Freiheitskampf des deutschen Volkes.

Stille ringsum ... Gebet, und dann spricht Gauleiter Josef Wagner als Vertreter unseres Führers Adolf Hitler. Scharf fallen seine Worte, Trauer und Anklage zugleich; Anklage gegen ein System, das deutsche Menschen mordet, weil sie die Freiheit ihres Volkes lieben. Zum zweiten Male in einer Woche steht er an dem Grabe eines treuen Mitkämpfers; am Montag Sanders in Hagen und heute Höh.

Und er gelobt den entschlossenen Weiterkampf im Sinne des Ermordeten, und alle Herzen um ihn schlagen mit ein in dieses Gelöbnis, das die beste Trauer für den toten Kameraden ist. Die letzten Grüße der S.S. überbringt der S.S.-Oberführer von Essen. Für Ortsgruppe und Bezirk Dortmund richtet Pg. Stadtverordneter König das letzte Lebewohl über das Grab hinaus. Auch die Pg. und die S.S.-Kameraden der Ortsgruppe Koburg ließen durch Pg. Dr. Pfafferoth letzte Worte des Gedenkens sprechen. Adolf Höh war Mitbegründer der Ortsgruppe Koburg und der dortigen Schutzstaffel. Kameraden vergessen sich nie.

Dann reihen sie sich alle an und rufen ihm letzte Grüße zu: sein früherer Sturmführer Bauer, Standartenführer Voß, Bochum, Reichstagsabgeordneter Vetter, Hagen, der Ortsgruppenleiter von Mengede Pg. Land, der Vertreter des Stahlhelms. Treue Kameraden von Sturm 22 sangen ein letztes Lied ... und dann schloß sich die Erde wieder über einem toten Kämpfer des Dritten Reiches.

Adolf Höh ist eingegangen zu seinen Kameraden. Zu seinem Grabe werden einst die wallen, die das Morgenrot der Freiheit sehen werden, für das er kämpfte, litt und fiel. Denn wir wissen es: Deutschland ist im Erwachen!

Draußen aber, vor den Toren des Zentralfriedhofes, entwürdigt sich dieses System bis zur schamlosesten Verzerrung. Hunderte von Lübbring-Helden waren aufgeboten, um die Trauerfeier zu stören. Straßenkreuzungen vor dem Friedhof waren von Doppelposten besetzt. Berittene preschten hin und her, Polizeioffiziere — wirklich Offiziere? — rasten herum und jagten nach braunen Hosen. In braunen und weißen Hemden war kein S.A.-Mann erschienen, also mußten die braunen Hosen herhalten, um den Haß der Novemberleute gegen das erwachende Deutschland zu demonstrieren.

Einer offen Anzahl von S.A.-Leuten wurde wegen brauner Hosen der Zutritt zum Friedhof verwehrt, einem S.A.-Mann sogar wegen eines schwarzen Schlipses! Man führte diese Leute ab, ließ sie aber nach kurzer Zeit wieder frei. Was sagt das fromme Zentrum dazu, daß am Grabe von Toten derartig zynische Roheiten begangen werden dürfen? Wo in der Weltgeschichte hat ein System jemals so gegen die eigenen Volksgenossen gewütet?

Und doch: „Nicht klagen, sondern trauern“. Für heute trauern, für morgen heißt es weiterkämpfen und für ewig heißt es, daran glauben: „Einst kommt der Tag der Rache, einmal, da werden wir frei!“

Im Kampf und Glauben erfüllen wir das Wollen unseres Kameraden Adolf Höh, der die größte Liebe zeigte, da er sein Leben ließ für seine Brüder.

Aus „Bayerns Goldenem Ehrenbuch“

Es wird viel vom Krieg geschrieben und gesprochen, viel Wahres und noch mehr Unwahres. Maßen sich doch besonders galizische Literaten, die sich rühmen, fertiggebracht zu haben, sich jahrelang von der Front zu drükken, oder Hinterfrontkrieger wie Remarque, an, der Nachwelt das Kriegserleben zu übermitteln.

Da wollen wir einfache Tatsachen sprechen lassen, Geschehnisse, die in lapidaren Sätzen Unerhörtes einschließen an Mannesmut, Todesverachtung und Tapferkeit. Kein Kriegsroman, keine Dichtung, sondern das nackte Erleben unserer Frontsoldaten erscheint in diesen Zeilen. Es sind Ereignisse, die protokollarisch niedergelegt und durch das Zeugnis von Soldaten und Offizieren erhärtet wurden, so wie es die Regeln des Ordens der bayerischen Tapferkeitsmedaille erforderten.

Unsäglich viele solcher Taten müssen geschehen sein, von denen der Nachwelt kein Wort überliefert werden konnte, weil die Soldaten dabei den Heldentod fanden und weil kein Zeuge mehr um sie herum lebte als der Feind. Himmelhoch ragt das Heldentum des letzten Schützen am Maschinengewehr, des letzten Kanoniers am Geschütz, vor den Tanks, des letzten Pioniers, der mit seiner Sprengung in die Luft geht, über das Gekrächze und Gekritzel der Literaten.

Unserer Jugend zum Beispiel und unseren Frontsoldaten zur Ehre werden wir die Protokolle aus „Bayerns goldenes Ehrenbuch“ von solchen Frontsoldaten veröffentlichen, die heute in den Reihen unserer Braunhemden stehen und für Deutschland kämpfen, so selbstverständlich wie einst.

Denn bei uns steht die Front!

Harrer Friedrich

Unteroffizier der 5. Kompanie, 4. bayerisches Infanterie-Regiment König Wilhelm von Württemberg. Im Frieden Schuhmacher. Geboren am 9. Februar 1892 zu Westerham in Oberbayern.

Im heftigsten feindlichen Feuer hatte bei Les Eparges am 5. Mai 1915 Unteroffizier Harrer zunächst die Verbindung zum Nachbarregiment herzustellen. Zur Kompanie zurückgekehrt, fand er diese in dem inzwischen genommenen ersten französischen Graben vor, erhielt die Führung des ersten Zuges und den Auftrag, den zweiten französischen Graben zu nehmen.

Das heftige Abwehrfeuer zwang den Zug, sich noch vor dem feindlichen Graben niederzuwerfen. Harrer schoß einen Handgranaten und Stinkbomben werfenden französischen Offizier

ließ. Er hat längst Friede gegeben. Aber nun klopft ein anderes an unsere Gräben und ruft und ruft. Die Heimat ist es, die Heimat, die uns immer wieder weckt, ihre Not und ihr Leiden uns zuruft.“

„Wir können nicht schlafen. Wir warten und warten, daß der Ruf der Heimat stille wird. Wir warten und warten, daß von da drüben, wo unser Deutschland liegt, wieder andere Klänge kommen. Wir warten auf die Auferstehung eines neuen Deutschlands, einer neuen deutschen Jugend, Einer Jugend, die gleich uns ihr Letztes für Heimat und Vaterland zu geben bereit ist.“

„Wir hoffen und warten“
Und durch die Nebenschwaden geht ein dumpfes Raunen.
„Wir hoffen und warten, wir harren und hoffen.“

Es kommen immer mehr Nebel. Von überallher kommen sie. Aus dem Grunde des Kortebek steigen sie auf, von Bijfwegen und Westroosebeke her drängen sie sich, von St. Julien und Langemark, von Bixschote und Merkem.

Durch den Steenebekgrund kommen sie in langen, langen Reihen. Die von Zillebeke und Hollebeke. Still und stumm wandern sie, die von Wijtschaete und Geluveld, von Becelare und Zonnebeke. Still und stumm, einer hinter dem anderen. Schweigende Züge wankender grauer Nebelschwaden. Aus dem Ronnebosschen und dem Polygon Wald, und die von Dodemolen.

Im Houthulster Wald aber wird es voll. Gedrängt voll, wie Nacht für Nacht. Von Poelkappelle aus und von Nachtegaal sieht man nur ein weißgraues Gewoge von Nebelschwaden, und darüber den stillen bleichen Mond von Flandern.

Von Bijfwegen gehen einige junge Burschen über die Rogge-Straat nach Veldhoek. Sie haben gelacht und getanzt und wollen nun nach Hause. Schwatzend und scherzend kommen sie daher. Es sind gut acht Kilometer bis Veldhoek, und es geht ein gutes Stück durch den Houthulster Wald.

Beim Vierwegekreuz, wo der Wald beginnt, biegen sie wie auf Verabredung links ab, auf Schaap Baillie zu. Es sind gut 4 km Weges mehr zu gehen, wie durch den Wald. Aber der Nebel hat den Burschen das Lachen in die Kehle zurückgedrückt und hat sie frieren gemacht. In Schaap Baillie ist der „Groote Hof“, ein Gasthaus, in dem es gegen das Frieren einen guten Schnaps gibt.

„In den Groote Hof“ trinken sie ihren Korn, schütteln sich und tauen wieder auf. Aber ihre Gesichter sind noch blaß, und die Stimmen wollen nicht mehr so laut werden wie vorher.

Nachher, da sie weitergehen, schauen sie nach rechts hinüber, wo im Houthulster Walde der Nebel braut und einer beginnt mit leiser flüsternder Stimme zu erzählen. Er spricht von dem, worüber alle Bewohner der Gegend in stillen Dämmerstunden sprechen. Vom Houthulster Wald, dem Wald, der alle Nebel aus der Gegend anzieht.

„Es sind keine Nebel“ sagt der Bursche zum Schluß und scheu gehen aller Blicke hinüber zum Nebelwald. „Es tut nicht gut, zur Nachtzeit dort zu weilen.“ Schneller schreiten alle aus.

Der Mond steht jetzt hoch über Bixschote. Voll gießt er sein bleiches Licht über Flandern. Durch das Nebelgewoge kommt dünn von Langemark her ein Glockenschlag. Dann fallen die von Poelkappelle ein und von Ypern herüber klingt der tiefe Laut der neuen Turmuhr.

„Domm, domm, domm“ klingt es. Zwölfmal, zwölf Schläge. Mitternacht. Die Stunde der Geister und Toten.

Im Houthulster Walde aber formieren sich die Nebel zu Gruppen und Zügen, und diese fügen sich zu Kompanien und Bataillonen zusammen.

Die Toten von Flandern versammeln sich. Ein Junger, der daheim von der Schulbank weggelaufen ist, der seine Begeisterung und seine Liebe zum großen deutschen Vaterland in die Tat umsetzen wollte, steht da und spricht zu den anderen. Aber seine Stimme klingt nicht hell, klingt nicht jugendlich. Wie zersprungen klingt sie und tieftraurig.

„Kameraden“, so sagt er, „zwölf Jahre kommen wir hier zusammen. Nacht für Nacht. Ich grüße Euch alle, Ihr dort von Ypern, Ihr dort von Dixmude und Ihr von Passchendaele und Ihr, und Ihr. Ich grüße Euch alle. Der Tod von Flandern, der uns mit heiserem Gebrüll in den Nacken sprang, der uns mit pfeifendem Sausen hinwarf, er hat sich zur Ruhe begeben.

Wir sollen auch ruhen. Können wir das? Kann einer von Euch schlafen, schlafen mit dieser Hoffnungslosigkeit im Herzen?

Nein, wir können nicht schlafen, wir können nicht ruhen. Wieder und wieder, Nacht für Nacht stehen wir auf und wandern nach Osten und horchen nach Osten, wo unser Vaterland, wo Deutschland liegt. Wir horchen auf neue Klänge von dort. Wir warten auf eine Auferstehung unseres Vaterlandes. Wir warten auf eine deutsche Jugend, die uns gleich ist. Eine Jugend, die, wie wir, bereit ist, ihr Leben für das Vaterland zu geben.

Zwölf lange, lange Jahre warten wir und horchen. Nichts klingt herüber. Alles ist still. Es gibt keine deutsche Jugend mehr, die für ein Ideal zu sterben bereit ist. Es gibt kein deutsches Volk mehr, dem seine Heimat, sein Vaterland, alles ist.

Wofür haben wir gekämpft und wofür sind wir gestorben? Für dieses kraft- und saftlose Volk dort drüben? Für dieses Land ohne Ehrgefühl, das sich heute Deutschland nennt?

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ — Ausgabe 300 vom 18. Dezember 1930

Die Kleinrentner für den Nationalsozialismus

München, 16. Dezember.

Der „Bund bayerischer Kapital-Kleinrentner“ veranstaltete im Veteranensaal des „Mathäserbräu“ eine sehr zahlreich besuchte Kundgebung, in deren Mittelpunkt die von hoher Vaterlandsliebe und ehrlichem Gemeinschaftsgedanken getragene Rede des Bundesvorsitzenden Bernhard Wenglein stand. Der Redner ging in seinen Ausführungen davon aus, daß man den Kleinrentner immer schon als „das blöde Volk der Sparer“ angesehen habe; dies mag auch daran schuld gewesen sein, daß man gegen den, besonders durch die Nationalsozialistische Partei vertretenen Antrag die 40 Millionen Winterbeihilfe strich, daß also durch die rot-goldene Brüderschaft dieses „Weihnachtsgeschenk“ für die armen Kleinrentner zustande kam. Aber es wird die Zeit bald kommen, da wir wieder an die Wahlurne treten, und dann ist auch unser Zeitpunkt gekommen: Durch den Hitler-Besen wird das Reich genesen! (Lebhafter Beifall.)

Redner ging dann auf den in der Inflation entstandenen reichlichen Zuwachs an Vermögen (Liegenschaften usw. in Karlsruhe) des Reichsfinanzministers Dietrich ein, der um billiges Papiergeld große Grundstücke kaufte, wie dies in der Zeitschrift „Deutsches Volksrecht“ vom 11. Oktober 1930 bereits der Öffentlichkeit bekanntgemacht wurde. Aber der benachteiligte Volksteil wird nicht eher ruhen, bis Wiedergutmachung erfolgt ist, und daran kann ihn auch der Herr Dietrich nicht hindern.

Den Kapital-Kleinrentnern kann man nicht mehr mit Versprechungen dienen, sie wissen selbst, daß deutsche Art, Sitte und Manneszucht gelitten haben, man hat ihnen selbst den Glauben an das Recht genommen, und sie sähen die letzten moralischen Grundsätze im Staate verloren, wenn sie nicht ihre Hoffnung auf die deutsche Jugend setzten, die, den täglichen Überfällen und Mißhandlungen trotzend, danach strebe, ein Reich zu schaffen der sittlich intakt Gebliebenen, ein Reich der Freiheit und des Rechts, das den Bankrott des parlamentarischen Systems endlich zustande bringt. Gott mit uns und unserer Jugend!

Die an den Reichsfinanzminister Dietrich gerichtete Resolution wurde einstimmig angenommen und hat folgenden Wortlaut:

Die im Bunde bayerischer Kapital-Kleinrentner, Sitz München, organisierten bayerischen Rentner der Hauptstadt wie der Provinz haben sich heute im Saale des „Mathäser“ zu einer Protestversammlung zahlreichst zusammengefunden und beauftragen die Bundesleitung, Ihnen folgendes zu eröffnen:

In Nr. 334 der „Münchner Zeitung“ vom 5. Dez. a. c. ist zu lesen, daß der Herr Reichsfinanzminister in der Reichstagssitzung vom 4. Dezember a. c. dem Reichstagsabgeordneten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Herrn Gottfried Feder, gegenüber „die alte, stets von neuem aufgetischte Mär, daß die Inflation ein bewußt herbeigeführtes Zweckmanöver finsterer Kapitalisten gewesen sei“, widerlegt hätte.

Nicht nur der bayerischen, sondern der ganzen deutschen Rentnerschaft, an der das Verbrechen einer widerrechtlichen Enteignung begangen wurde, ist bekannt:

1. Der Ausspruch Dr. Luthers: „... als wir zum erstenmal durch die Inflation künstlich Geld gemacht haben, war Deutschland im Vergleich zu heute noch reich. Es waren Werte vorhanden, die auf dem Wege der künstlichen Geldbeschaffung abgebaut werden konnten ...“
2. Die Erklärung Rathenaus gegenüber dem französischen Minister Loucheur: „... die deutsche Industrie müsse eine Inflation durchmachen.“
3. Der Ausspruch des Schwerindustriellen Inflationsvaters Stinnes: „Die Waffe der Inflation muß auch weiter benützt werden, ohne Rücksicht auf die entstehenden außerordentlichen Kapitalverluste.“
4. Derselbe Herr, am 23. April 1920: „Wir müssen inflationieren!“ ....

Zu all dem ist aber auch den widerrechtlich Enteigneten, den sogen. „wirtschaftlich Ungeschulten“, das persönliche Erleben in der Inflationszeit des Herrn Reichsfinanzministers, wie es so eingehend im Berliner „Deutsches Volksrecht“ Nr. 82 vom 11. Okt. a. c. fixiert ist, sehr wohl bekannt geworden.

Daher weisen die heute versammelten bayrischen Rentner der Hauptstadt, wie der Provinz, mit geradezu flammender Entrüstung, die keiner Steigerung mehr fähig ist, zunächst **Ihre in der Reichstagssitzung vom 4. Dezember a. c. dem Herrn Gottfried Feder gegenüber eingenommene Stellung zur Inflation ganz energisch zurück und behalten sich vor, dem Herrn Reichsfinanzminister die richtige Antwort darauf an der sehnlichst und baldigst erwünschten nächsten Wahlurne zu geben, deren Ergebnis die Sühne der Schuldigen bringen und mit einem unhaltbaren bankrotten System endgültig aufräumen wird.“**

Wir beehren uns den Herrn Reichsfinanzminister hiervon auftrags- und pflichtgemäß in Kenntnis zu setzen.

Bund bayerischer Kapital-Kleinrentner.
Sitz München. —er.

Ueberwachung der Sparkassen

München, 16. Dezember.

Vom Staatsministerium des Innern wird zur Ueberwachung des Geschäftsbetriebes der Sparkassen folgendes angeordnet:

Die Sparkassen fertigen künftig die Zweimonatsbilanz nach einem bestimmten Muster. Die Zweimonatsbilanz ist nach dem Stand des letzten Tages der Monate Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember. Erstmals ist das neue Muster für die Zweimonatsbilanz vom 31. Dezember 1930 anzuwenden.

Spätestens bis zum 12. des auf den Bilanzstichtag folgenden Monats ist die Zweimonatsbilanz in zweifacher Fertigung von der Sparkasse durch den Gewährsträger der Staatsaufsichtsbehörde vorzulegen. Die Staatsaufsichtsbehörde prüft die Bilanz auf ihre Vollständigkeit und Richtigkeit und übersendet bis längstens 15. desselben Monats ein Stück dem Statistischen Landesamt. Die statistische Aufbereitung der Zweimonatsbilanz würde durch Verzögerungen an Wert verlieren. Auch die Forderungen, die an die Publizität des Sparkassenverkehrs zu stellen sind, zwingen zur möglichst raschen Verarbeitung der Bilanzen. Es wird daher bestimmt erwartet, daß die gestellten Fristen pünktlich eingehalten werden.

Die Weitergabe der Zweimonatsbilanz durch die Gemeindebehörde an die Staatsaufsichtsbehörde und von dieser an das Statistische Landesamt darf auch nicht etwa aus dem Grunde verzögert werden, weil die Bilanz Anlaß zu Beanstandungen wegen Nichtbeachtung der Grundbestimmungen gibt. Zur Weiterverfolgung solcher Beanstandungen kann die Zweitschrift der Zweimonatsbilanz, die der Staatsaufsichtsbehörde vorzulegen ist, Verwendung finden. Soweit die Prüfung der Zweimonatsbilanz ergibt, daß im Geschäftsgang der Sparkasse Vorschriften der Grundbestimmungen nicht eingehalten werden, wird die Staatsaufsichtsbehörde unverzüglich das zur Beachtung der Grundbestimmungen Erforderliche — nötigenfalls nach Benehmen mit der Verwaltungsabteilung des Bayerischen Sparkassen- und Giroverbandes — anordnen.

Die dem Bayerischen Sparkassen- und Giroverband angeschlossenen Sparkassen übersenden (gleichzeitig mit der Vorlage der Zweimonatsbilanz an den Gewährträger) ein Stück der Bilanz an die Verwaltungsabteilung des Bayerischen Sparkassen- und Giroverbandes in München. Diese tritt — unbeschadet der Pflicht der Staatsaufsichtsbehörde, von sich aus das Erforderliche zu veranlassen — mit Anregungen an die Staatsaufsichtsbehörde heran, wenn es zur Wahrung der Grundbestimmungen erforderlich ist. —

Das Statistische Landesamt fertigt mit tunlichster Beschleunigung eine Zusammenstellung über die Gesamtergebnisse der Zweimonatsbilanzen der Sparkassen.

Das Bruno-Walter-Konzert des Sommers 1930

st. In der Plenarsitzung des Stadtrats vom Dienstag stellte Oberbürgermeister Dr. Scharnagl seine Auskunft vom 27. November auf eine Anfrage des Pg. Stadtrats Esser bezüglich der Nachforderungen des Bruno-Walter-Konzertes dahin richtig, daß die Orchestermitglieder nicht, wie aus einem Mißverständnis mitgeteilt, 600 RM. nachverlangt hätten. Der Obmann des Staatsorchesters habe mitgeteilt, daß dieses keine Nachforderung gestellt habe.

Diese etwas eigentümliche Richtigstellung wird noch eigentümlicher, wenn man den am Tage vorher von der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion (gez. Fiehler und Esser) eingereichten Antrag vom 15. Dezember kennt, der folgenden Wortlaut hat:

Antrag:

„In der Sitzung des Hauptausschusses vom 27. November hat Stadtrat Esser anläßlich der Behandlung des nationalsozialistischen Antrags betr. Verwendungsnachweis über die Summe von 250 000 RM. zur Durchführung von Veranstaltungen im Sommer 1930 auch Aufschluß über die Aufführung der Mahlerschen Auferstehungssymphonie im Ausstellungspark erbeten. Er verwies hierbei auf die Tatsache, daß das Toscanini-Konzert in der Tonhalle sich vollständig selbst finanzieren konnte, während für die Auferstehungssymphonie ein städtischer Zuschuß von 3000 RM. gefordert wurde. Stadtrat Esser hat weiter gefragt, was Herr Bruno Walter als Dirigent erhalten habe.

Der Herr Oberbürgermeister erholte sich daraufhin im zuständigen Referat Aufschluß und gab dann in der Sitzung unter anderem folgendes bekannt: „Beim Mahler-Symphoniekonzert mußte eine neue Bestuhlung vorgenommen werden, außerdem mußten für die Aufführung verschiedene musikalische Vorrichtungen geschaffen und auch das Orchester verstärkt werden. Außerdem mußte an die Musiker, weil, um den Abend auszufüllen, noch ein zweites Stück aufgeführt werden mußte, eine weitere Entschädigung von 600 RM. bezahlt werden.“ Die Höhe des Honorars für Bruno Walter war augenblicklich nicht feststellbar.

Wie wir inzwischen erfahren haben, bestand das Orchester, wie von Anfang an vereinbart, aus 100 Herren. Eine Verstärkung ist nicht eingetreten, es wurde nicht einmal das gesamte Orchester des Staatstheaters benötigt.

Wie wir weiter erfahren haben, wurde der vom Herrn Oberbürgermeister genannte Betrag von 600 RM. als Entschädigung für das zweite Musikstück, die unvollendete Schubert-Symphonie, von den Angehörigen des Orchesters weder verlangt noch in Empfang genommen, obwohl diese sicher zu einer erheblich höheren Nachforderung berechtigt gewesen wären, da erst kurz vor der Aufführung, nachdem der Vertrag mit dem Orchester längst abgeschlossen war, das zweite Musikstück in das Programm aufgenommen wurde.

Wir beantragen daher, dem Stadtrat wolle eine genaue ziffernmäßige Abrechnung über das Bruno-Walter-Konzert gegeben werden.

Ferner ersuchen wir um Aufklärung darüber, an wen die vom Herrn Oberbürgermeister genannten 600 RM. angebliche Nachforderung des Orchesters bezahlt wurden.“

VEREINIGTE WERKSTÄTTEN
FÜR KUNST IM HANDWERK A. G.
MÜNCHEN / ODEONSPLATZ 1

INNENAUSBAU / ZIMMEREINRICHTUNGEN / EINZELMÖBEL / TEPPICHE / STOFFE TAPETEN / BELEUCHTUNGSKÖRPER / KLEINKUNST

Bayerische Chronik

Eine Verbrecherjagd im Hauptsmoorwald

Zwei Münchener Autoräuber verhaftet.

Bamberg, 16. Dezember.

Von einer aufsehenerregenden Verbrecherjagd am Sonntag abend im Hauptsmoorwald zwischen Bamberg und Strullendorf berichtet das „Bamberger Tagblatt“. Der 30 Jahre alte Schreiner Alois Höfel und der 19jährige Hafner Johann Samonil von München hatten in München einen Personenwagen gestohlen und mit diesem eine Schwarzfahrt nach Berlin gemacht. Sie fuhren abwechselnd den Wagen und übernachteten auch in ihm. Auf der Heimfahrt nach München ging den beiden auf der Staatsstraße im Hauptsmoorwald bei Bamberg das Benzin aus. Sie hielten ein Auto um Betriebsstoff an, doch konnten die Insassen dieses Wagens keinen ablassen. Als dieses Auto nach Strullendorf kam, machten die Insassen einer dort zufällig anwesenden Verkehrskontrolle aus Nürnberg Mitteilung von ihrer Wahrnehmung auf der Landstraße.

Die Beamten der Verkehrskontrolle fuhren sofort zu den beiden Autoräubern, die aber die Flucht ergriffen; dabei wurde Samonil erwischt und festgenommen. Höfel aber zog eine Pistole und bedrohte einen Beamten. Es gelang Höfel zu entkommen, doch wurde die Suche nach ihm aufgenommen und schließlich konnte der Hauptwachtmeister Schützinger, der insgesamt vier Schüssen des Höfel ausgesetzt war, den Burschen festnehmen.

Die beiden Verbrecher wurden ins Bamberger Untersuchungsgefängnis verbracht. Ihre erste Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter ist bereits erfolgt. Der gestohlene Wagen wurde einstweilen sichergestellt.

Hotel „Der Königshof“
München / Karlsplatz 25
Albert Hauser
Vornehmes Familienhaus in bester Lage
Mäßige Preise!
Halle / Konditorei
Restaurant / Bar
Täglich nachmittags und abends
KONZERTE
KAPELLE RIMSKY
rühmlichst bekannt
Küche und Keller hervorragend

Ermordung eines Nationalsozialisten vor Gericht

Hof, 16. Dezember.

Im September d. J. hatte der 22jährige Fabrikweber Christoph Baderschneider von Schwarzenbach im Wald im Streit den Fabrikweber Hans Kießling aus Schwarzenbach **durch einen Messerstich schwer verletzt, so daß dieser kurz darauf sich verblutete.** Baderschneider hatte sich nun wegen dieser Tat vor dem Schwurgericht Hof zu verantworten. Wie die Beweisaufnahme ergeben hat, gingen die beiden in Gesellschaft mehrerer Freunde nachts gegen ein Uhr von der Wirtschaft nach Hause und kamen aus geringfügiger Ursache in Streit. Dabei spielten auch politische Gegensätze — Baderschneider ist Kommunist, während Kießling Nationalsozialist war — eine gewisse Rolle. Baderschneider, der in der Verhandlung geständig war, und dem ebenso wie dem Getöteten ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt wurde, wurde in Anerkennung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Der Bauernfreund-Prozeß unterbrochen

Fürth, 15. Dezember.

Im Bauernfreund-Prozeß hielt am Montag der zweite Verteidiger Bauernfreunds, Rechtsanwalt Dr. Schopflocher, sein umfassendes Plädoyer, ebenso sprachen weitere Verteidiger, die sämtlich auf Freispruch ihrer Mandanten plädierten. Mit Ausnahme Bauernfreunds verzichteten alle Angeklagten auf das Schlußwort; Bauernfreund selbst erklärte, mit gutem Gewissen versichern zu können, daß er nichts Unrechtes getan habe.

Der Vorsitzende unterbrach dann die Verhandlung bis Freitag, den 19. Dezember, nachmittags 5 Uhr. Es ist damit zu rechnen, daß zu diesem Zeitpunkt die Urteilsverkündung erfolgen kann.

*

Ein roher Kerl.

Dillingen. In der Nacht zum Sonntag versetzte in Gundelfingen der Hilfsarbeiter Anton Schlumberger dem ihn zur Ruhe mahnenden 60 Jahre alten Polizeiwachtmeister Huber mit der Faust einen so kräftigen Schlag, daß Huber vom Fahrrad stürzte und mit dem Kopf auf dem Boden aufschlug. Der Beamte erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch und liegt in lebensgefährlichem Zustand darnieder. Schlumberger wurde verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Dillingen eingeliefert.

Ehrung alter Eisenbahner.

Weiden (Opf.) Der Bayer. Eisenbahnerverband, Ortsgruppe Weiden, hat dieser Tage in einer schlichten aber eindrucksvollen Feier 82 Weidener Eisenbahner durch Überreichung des goldenen Ehrenzeichens bzw. einer Ehrennadel mit Diplom geehrt.

Christgeschenke

von praktischem u. bleibendem Wert erfreuen am meisten!

Aus unserer Möbelabteilung:

Polstermöbel	Kleinmöbel	Weißlackmöbel
Fauteuils mit Stoffbezug 90.- 60.-	Satztische in Eiche u. Nußb. von 67.- bis 124.-	Kleiderschränke von 73.- bis 126.-
Armsessel mit Gobelin od. Damast 84.- 66.-	Klubtische in Eiche u. Nußb. von 32.- bis 114.-	Wäscheschränkchen v. 68.- bis 123.-
Lederfauteuils, 190.-, 158.- 124.-	Teewagen in Eiche u. Nußb. von 112.- bis 250.-	Herrenkommoden von 128.- bis 190.-
Couisch, mod. Bez., 320.-, 205.- 148.-	Nähtische in Eiche u. Nußb. von 31.- bis 114.-	Waschtische mit La Pl. von 51.- bis 70.-
Diwans mit Plüschbezug 205.-, 158.- 120.-	Dielengarnituren von 78.- bis 138.-	Wickelkommoden von 80.- bis 98.-
Ottomanen beste Arbeit 68.-, 54.- 48.-	Flurständer ... von 34.- bis 120.-	Frisiertoiletten von 76.- bis 156.-

Bitte besuchen Sie unsere neu eröffnete Möbelausstellung!

Aus unserer Teppichabteilung:

Orient-Teppiche

Täbris .. 285/370 cm 1210.-	Chinois .. 215/305 cm 520.-	Belutschistan 215/375 cm 375.-	Sedjades ca. 135/210 cm v. 180.- an
Täbris . 250/350 cm 830.-	Schiraz .. 215/320 cm 560.-	Kassak .. 175/335 cm 600.-	Aichars ca. 120/170 cm v. 98.- an
Heris ... 255/375 cm 835.-	Afghan .. 133/283 cm 420.-	Exoten ca. 150/300 cm von 330.- an	H'seid. Decken rund, v. 85.- an

Deutsche Teppiche und Läufer:

	ca. 300/400 cm		250/350 cm		200/300 cm		170/240 cm		130/200 cm	
Bukle	120.-	92.-	105.-	78.-	62.-	52.-	46.-	36.-	36.-	26.-
Plüsch	280.-	190.-	175.-	165.-	90.-	72.-	60.-	54.-	70.-	39.-
Tournay ...	370.-	320.-	300.-	260.-	195.-	160.-	128.-	95.-	110.-	78.-

Läufer	120 cm	90 cm	68 cm
Tournay	27.-	19^{50}	14^{50}
Velour	21.-	13^{50}	9^{50}
Bukle	6^{85}	5.-	3^{75}

Die edelsten deutschen Fabrikate	300/400 cm		275/365 cm		250/350 cm		200/300 cm		170/240 cm		130/200 cm	
Beste Wiedergabe aller feiner Orientteppiche!	522.-	395.-	450.-	320.-	395.-	295.-	261.-	195.-	180.-	135.-	126.-	110.-

Ein Posten schwerer Teppiche zu Spottpreisen!

	200/300 cm	250/350 cm	300/400 cm
Serie I	168.-	240.-	340.-
Serie II	120.-	180.-	240.-
Serie III	80.-	120.-	160.-

Bettvorlag.: Tournay 70/160 cm, v. 24.- Velour 57/114 cm, v. 8^{75} Bukle 65/125 cm, v. 9^{75} 57/110 cm, von 6^{50} an
Bettumrandungen per Garnitur in Smyrna 168.- 142.- in Tournay 125.- 116.- in Velour 132.- 88.-
Verbindungsstücke v. 32^{50} an Ziegenfelle v. 10.- an Angorafelle v. 24^{50} an Fußtaschen v. 12.- an
Diwandecken 150/300 cm, in Mohair von 42.- an Moquette von 39.- an in Gobelin von 21^{50} an
Tischdecken 130/180 cm in Moquette 15.- 130/160 cm in Gobelin 3^{75} 130/160 cm in Kunstseide 5^{50}
Autodecken in Kamelhaar 130/200 cm 27.- 140/200 cm 35.- in Mohair 125/200 cm 68.- 130/160 cm 26.- an
Sofakissen mit Daunenfüllung u. Damastbezug, von 12.- an Reiche Auswahl in Paravents 3- und 4teilig
Möbelstoffe Schwere Epinglés per m 9^{50} Moquette 6^{75} Gobelin 4^{50} Rips von 3^{20} an
Dekorationsstoffe Kunstseidenrips von 3^{50} Damas von 2^{45} an bedruckte Kunstseide von 2^{75} an

Aus unserer Gardinenabteilung:

Stores in Engl. Tüll v. 2^{50} an in Filet v. 7^{50} Florentiner Tüll v. 9^{50} Voile mit Stickerei v. 9^{75} an Meterware v. 4^{80} an Garnituren Engl. Tüll v. 4^{75} Madras bunt v. 8.- Etamin m. Filet 11^{75} Voile m. Volant v. 14^{50}
Gardinen-Meterware: Voll-Voile glatt, weiß u. écrue, 115 cm br. 1^{40} Voile gem. 2^{10} farb., ind. 110 cm br. 1^{65}
Marquisette weiß u. écrue, 115 cm br. .. 1^{95} Gittertüll écrue . 2^{40} Madras 130 cm breit, indanthren .. 2^{00}
Kunstseidentüll 155 cm br., ind.-farbig 5^{75} Etamin 100 cm br., ind.-farbig 1^{40} Mull 125 cm breit, ind.-farbig 1^{40}

Aus unserer Bettenabteilung:

Metallbett 80/190, mit Drahtmatratze 18.- mit Fußbrett 23.- Messingbett 33 mm, mit guter Drahtmatratze 58^{50}
Auflegematratzen 3teilig, mit Keil, bestes Haar, mit Jacquard-Drell 125.- Kapok mit Jacquard-Drell 70.-
Kapok mit gestr. Drell 65.- Wollmatratzen mit Jacquard-Drell, halbl. 54.- Wollmatratzen gar. Neuwolle 39.-
Wollmatratze gute Gebrauchsware 29^{50} Afrique-Matratze 21^{50} / Eigene Herstellung!
Steppdecken 150/200 cm, Kunstseide, mit Satinrückseite und guter Wollfüllung 19^{50} Satin mit ¾ Wollfüllung 12^{50}
Daunendecken 150/200 cm, Kunstseide, mit weißer Daune 78.- mit grauer Daune 58.-
Schlafdecken kamelhaarfarbig, 140/190 cm 8.50 und 7^{50} Jacquard-Wolldecke 140/190 cm 11^{50}
Schafwolldecke 38.- Kamelhaardecken 140/190 cm sehr gute Qualität 19^{75} garantiert rein Kamelhaar 23.- mit griechischer oder bunter Kante 32.-
Kissen 80/80, echtrot, mit 2¼ Pfd. hellgr. Feder gef. 10^{75} Plümo 130/170 cm, echtrot, mit 4 Pfd. hellgr. Feder gef. 24.-
Kissen 80/80, Ia Linon mit Bogen .... 2^{30} dazu passendes Einschlagtuch 6^{50}
Kissen 80/80, Ia Linon mit 2 Hohls. und Punkten .. 2^{90} dazu passendes Einschlagtuch 7^{20}
Kissen 80/80, Ia Kretonne mit 2 Hohlsäumen und Glanzstickerei ... 2^{80} Einschlagtuch 7^{70}
Kissen 80/80, Ia Linon mit Kordelstickerei und Glanzstich-Motiven . 2^{90} Einschlagtuch 8^{40}
Kissen 80/80, Ia Linon mit Hohlsaum und gestickten Punkten .... 3^{40} Einschlagt. 10^{50}
Tischtücher Kunstseide, in vielen Farben und Mustern, 130/130 cm, von 4^{00} an, 130/160 cm, von 5^{90} an

Teegedecke mit 6 Mundtüchern, 130/130 cm, weiß mit bunter Kante 4^{50} in Kunsts., in hübsch. Dessins . 130/130 cm 7^{75} 130/160 cm 9.-

Aus unserer Linoleumabteilung:

Drucklinoleumläufer	110 cm 3.90	90 cm 3.15	67 cm 2.20	60 cm 1.90
Druckteppiche	250/350 42.-	200/300 23.50	200/250 17.-	150/200 10.25
Inlaid-Läufer	110 cm 6.60	100 cm 5.60	90 cm 4.70	67 cm 3.50
Inlaid-Teppiche	250/350 90.-	200/300 55.50	200/250 46.25	150/200 27.75

Inlaidteppiche	200/300	200/250	150/200
ausrangiert ...	35.-	32.-	16^{75}
ohne Borte ...	22^{50}	18^{75}	11^{25}
Stragula	18.-	15.-	9.-

J. G. Böhmler im Tal

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Die Pflege des deutschen Liedes

Ein geselliger Abend bei den „Bären".

stb. Die Vorstandsmitglieder des Münchener Sängerbundes, der mit seinen 17 Vereinen und 1500 aktiven Sängern den Gau I des Bayerischen Sängerbundes bildet, haben sich unter dem Namen „Die Bären" zu einer jener wenigen Kulturzellen vereinigt, die sich, wie die „Bürger-Sängerzunft", die Pflege des deutschen Liedes besonders angelegen sein lassen. Was der zweite gesellige Abend dieser zwei Menschenalter umfassenden Vereinigung am Samstag im Bärensaal der Gesellschaft Museum bot, war in seinem Werben um die Jugend gleichsam ein Abglanz der Feier des 60. Stiftungsfestes, das „Die Bären" kürzlich begehen konnten. Der Vorsitzende, Direktor Funk, führte in seiner gehaltvollen Begrüßungsansprache die Gäste auf die Zeit Schillers und Goethes und auf die Entstehung der ersten Liedertafel zurück. Er warf einen Blick in die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse jener Zeit, in der Deutschland schwer darniederlag und hart geknechtet wurde. Er zeigte, wie das deutsche Lied sich jederzeit einen Weg bahnte und ein Mittelpunkt war, in dem die Sängerschaft und alle Gutgesinnten sich zusammenfinden konnten. Es waren Zeiten, ähnlich den heutigen, nur noch härter und schwerer für das deutsche Lied, dem gerade jene Vereine und Korporationen fernestehen, die die Jugend in sich zusammenfassen. Der Redner feierte das deutsche Lied als eines der Mittel, uns aus diesen Niederungen herauszuführen. Das sei nicht möglich, ohne die Jugend wieder zu gewinnen, die dem Münchener Sängerbund fehlt, wie das Morgenkonzert im Odeon am 23. November gezeigt habe. Der Vorsitzende der Bären sprach das bemerkenswerte Wort: wir können die Jugend nur gewinnen, wenn wir ihr Platz machen; ein Blick auf unsere Runde zeigt, daß wir überaltert sind. Wir müssen der Jugend Raum geben, sie will nicht nur geleitet sein, sondern mitschaffen und mitarbeiten an der Erhaltung eines deutschen Kulturgutes, des deutschen Liedes!

Der bekannte Rezitator Ernst Kreuzträger trug den schönen Prolog zum 60jährigen Stiftungsfeste vor, dessen tiefe Wahrheiten einen nachhaltigen Eindruck hinterließen. Theo Schäfer, Otto Pongratz und Ammerbach sangen Lieder für Tenor, am Flügel begleitet vom Chormeister der Bären, Prof. Müller-Barneck. Schulrat Friederich, der Vorsitzende des Münchener Sängerbundes und des Lehrergesangvereins, der dem Sängerbund angegliedert ist, sprach ernste Worte über die mangelnde Pflege des deutschen Liedes und die Ausbildung des Nachwuchses, die nicht mehr so intensiv wie bisher gehandhabt werde. Trotzdem wollen sich die Männergesangvereine nicht unterkriegen lassen, obwohl sie sehen müssen, daß die Säle voll sind, wenn die Donkosaken oder einzelne ausländische Künstler kommen, während die künstlerisch hochwertigen Konzerte der heimischen Gesangvereine schlechte Besuche aufweisen. Es müsse alles getan werden, um die Säle wieder zu füllen, wenn auf der Tribüne das deutsche Lied erklingt.

Der Vorsitzende des Bayerischen Sängerbundes, Rechtsanwalt Dr. Schwarz, suchte den Keim des neuen Aufblühens und des Eroberns der Jugend im Anknüpfen an die bewährte Tradition der Männergesangvereine, die heute eine viel betontere und größere Aufgabe als vor 100 Jahren zu erfüllen haben. Die tiefste Wurzel dieser Vereine liegt in einem Wort Bismarcks, in der Pflege des Liedes vom Vaterland und von der Heimat. Der junge Mensch müsse durch die Pflege des Volksliedhaften an seiner deutschen Seele gepackt werden. Führerschaft sei nicht nur bloß Sache des Gemüts, sondern des Wissens, verbunden mit einem starken Herzen. Die Betonung der „mens sana", der deutschen Seele allein, macht den deutschen Sänger aus.

Den Rest des harmonisch verlaufenen Abends füllten heitere Darbietungen aus, unter denen besonders Hans Denk mit seinen fröhlichen Liedern zur Zither erwähnt sei.

Volkshochschulverein

Donnerstag, 11. Dezember, hielt Professor Dr. Brunn seinen ersten Vortrag über Gongora, den Stilneuerer aus der Blütezeit der spanischen Dichtkunst.

Gongoras Schaffen erhält seine Befruchtung durch zwei Strömungen: die humanistische Welle im Jahrhundert der Renaissance und die Heimatpoesie mit ihren noch unverblaßten, halb christlich, halb maurisch gefärbten Reminiszenzen aus dem spanischen Mittelalter.

Früh bekennt sich der Dichter durch seine Sonette als schonungsloser Satiriker. Gongoras Meisterschaft liegt in der elementaren Formwirkung, die er in seinen Werken in hohem Maße zur Vollendung bringt. Als Lyriker ist er vom Enthusiasmus des Zeitgeschmacks nicht allzusehr ergriffen. Ein gewisser Mangel an innerem Erleben läßt seine lyrischen Gedichte starker, individueller Züge entbehren; als rein formalen Kunstwerken geht eine Marmorkühle von ihnen aus.

Was an sich unüberwindliche Schwierigkeiten zu bieten scheint, den spanischen Virtuosen der Kunstdichtung einem nicht spanisch sprechenden Publikum in seiner Art und Bedeutung verständlich zu machen, ist den metrischen Gedichtübersetzungen Professor Brunns in bewunderungswürdiger Weise gelungen. Die als Beispiele angeführte Sonette und Romanzen (letztere mit den charakteristischen Assonanzen) ließen den Gedanken nicht aufkommen, daß ihnen etwas von der Armut des kastilischen Urtextes vorenthalten sein könnte.

Montag, 15. Dezember, abends 8 Uhr, in der Universität wird Professor Brunn in seinem zweiten Vortrag Gongoras Wendung zum Barock behandeln. F. H.

Die Kommunistin Sarnecki gegen die Meisterschule für Mode

Das „Luxusweibchen" und ihr Dienstmädchen.

stb. Wie im städtischen Hauptausschuß, so lehnte die kommunistische Stadträtin Frau Sarnecki auch in der Vollsitzung des Stadtrats vom Dienstag den zur Anschaffung von 2 Maschinen und Instandsetzung der Räume für die neue „Meisterschule für Mode" angeforderten Betrag von 4300 Mark mit der Bemerkung ab, daß diese Schule nur dazu diene, den „Luxusweibchen" die nötige Bekleidung zu liefern. Für Bourgeoisdämchen haben aber die Proletarier nichts übrig.

Der Oberbürgermeister erwiderte, daß diese Meinung nur dann richtig sei, wenn die Sowjetvertreterin in Berlin sich von dieser Meisterschule eine Robe anfertigen lasse.

Pg. Stadtrat Esser betonte dem Phrasenschwall der stets elegant gekleideten Kommunistin gegenüber, daß die Münchner Meisterschule für Mode der Berufsausbildung des weiblichen Nachwuchses im Schneidergewerbe diene, um die deutsche Mode zu fördern und exportfähige deutsche Ware zu erhalten. Die Sowjetgesandtinnen in Stockholm und Berlin seien die hervorragendsten Käuferinnen von Luxusmode, die sich ihre Toiletten, bekanntlich die besten und teuersten, in Paris machen lassen. Die Damen der Berliner Gesellschaft pflegen sich in die russische Botschaft zu begeben, um zu erfahren, was modern ist.

Der Betrag wurde gegen 2 kommunistische Stimmen genehmigt.

Frau Sarnecki, die sich selbst ein Dienstmädchen hält, das der Mann gelegentlich beohrfeigt, sollte etwas vorsichtiger sein, wenn sie im Stadtrat die Interessen des „unterdrückten Proletariats" vertreten zu müssen glaubt.

Aufwertung des Allgemeinen Bayrischen Staatsdiener-Unterstützungsvereins

Die Vorarbeiten für die Aufwertung der Ansprüche an den Allgemeinen Bayerischen Staatsdienerunterstützungsverein und die Töchterkasse sind soweit gediehen, daß in den nächsten Tagen an die Witwen der verstorbenen Vereinsmitglieder ein Vorschuß von 100 Mark und an die doppeltverwaisten unversorgten Töchter ein zweiter Vorschuß von 50 Mark überwiesen werden kann. Die Auszahlung der Restabfindungen erfolgt sobald wie möglich im nächsten Jahr.

Vom Stahlhelm

Die Landesleitung des Bayerischen Stahlhelms teilt mit: In Erkenntnis der politischen Lage und der Notwendigkeit engsten Zusammenarbeitens der vaterländischen Kreise wurden bereits seit einiger Zeit zwischen der Führung des Bayerischen Stahlhelms und dem Führer der Reichsflagge Vertrauensverhandlungen geführt. Auf Grund dieser Verhandlungen hat die Reichsflagge in einer in Nürnberg abgehaltenen Führerbesprechung beschlossen, in den Stahlhelm einzutreten und sich in die Organisation des Stahlhelm einzugliedern. Die Leitung des Bayerischen Stahlhelms stimmt diesem Beschluß freudig zu und hat Hauptmann Heiß zum Mitgliede der Landesleitung ernannt.

Zwei gefährliche Einbrecher verhaftet

Der Polizei ist es gelungen, am Dienstagfrüh zwei gefährliche Einbrecher festzunehmen. Es handelt sich um zwei 24 Jahre alte Spengler, die in einer der vergangenen Nächte in Villen in der Ludwigshöhe eingebrochen und dort Lebensmittel geraubt hatten. Es handelt sich um zwei gefährliche Burschen, die mit Einbruchwerkzeugen, feststehenden Messern, einer Pistole und mit zwei Düten Pfeffer ausgerüstet waren. Bei ihrer Festnahme drohten sie dem Beamten mit dem Messer.

Zwei lebensmüde Frauen

Durch Gas in den Tod.

Am Dienstagvormittag bemerkte man in einem Anwesen an der Winzererstraße starken Gasgeruch, der anscheinend aus einer im dritten Stock gelegenen Wohnung kam. Es wurde die Hauptfeuerwache gerufen. Als man in die Wohnung eindrang, fand man die Wohnungsinhaberin, die 59 Jahre alte Direktorswitwe Johanna Linde und ihre 32 Jahre alte Tochter Hedwig tot auf. Sie sind einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Wie dazu noch berichtet wird, hat Frau Linde einen Brief hinterlassen, in dem mitgeteilt wird, daß sie seit längerer Zeit den Gedanken erwogen habe, mit ihrer Tochter, die seit Jahren schwer krank ist und öfters an schweren Anfällen litt, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Sie werde sich und ihre Tochter mit Gas vergiften. In dem Brief waren 100 Mark enthalten als Geschenk für die Zugeherin, der ferner noch zugesichert wurde, daß sie sich von den Kleidern der beiden Frauen nehmen könne, was ihr zusage.

*

Guter Besuch der Frankenwald-Ausstellung. Die Frankenwald-Ausstellung in München erfreut sich des Interesses aller Kreise. Bis Dienstag haben 3500 Besucher in der Ausstellung geweilt.

Alle Ruhestandsbeamten, die im Jahre 1919 65 Jahre alt waren und auf Grund des Gesetzes vom 3. 10. 1919 seinerzeit einen 10prozentigen Zuschlag zu ihrer Pension erhielten, sowie die Hinterbliebenen solcher Ruhestandsbeamten werden aufgefordert, sich in ihrem eigensten Interesse (Nachzahlung) unverzüglich bei der Geschäftsstelle des Bayer. Pensionistenbundes, München, Residenz, 3. Stock, zu melden.

Wieder ein Todesopfer des Verkehrs. Die 49 Jahre alte Berichterstattersgattin Gabriele Malmberg, die am 7. Dezember 1930, nachmittags 5.30 Uhr, beim Überqueren der Leopoldstraße von einem auswärtigen Kraftradfahrer angefahren und schwer verletzt wurde, ist im Krankenhaus Schwabing an den Folgen der Verletzungen gestorben. — Zeugen des Unfalls werden gebeten, sich bei der Polizeidirektion, Zimmer 167, zu melden.

Diebstahl aus einem Wochenendhaus. Ergiebige Beute machten Diebe, die Anfang Dezember 1930, vermutlich in der Nacht vom 7. auf 8. Dezember, ein Wochenendhaus an der äußeren Tegernseer Landstraße fast vollständig ausräumten. Es wurden weiße eiserne Bettstellen mit Matratzen und Federbetten, einfache und gepolsterte Stühle, mehrere Tische, ein Diwan, Decken und Teppiche, ein Detektorradio mit Kopfhörern, eine Bücherstellage mit verschiedenen Büchern, eine Porzellanstanduhr, eine silberne Herrenuhr, verschiedene Kissen, viele Vorhänge, Küchengeschirr und sonstige Einrichtungsgegenstände im Gesamtwerte von etwa 1200 Mark gestohlen. Die meisten Sachen waren neu oder sehr gut erhalten. Die Beute dürfte mit Handkarren oder Wagen weggeschafft worden sein. — Für Beischaffung des entwendeten Gutes hat die Geschädigte eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt. — Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, an die Dienststelle 6 der Polizeidirektion erbeten.

Ein geheimnisvoller Todesfall. Von vertrauenswürdiger Seite wird berichtet, daß sich die Staatsanwaltschaft zur Zeit auf Grund von Anzeigen mit einer mysteriösen Angelegenheit beschäftigt. Vor kurzem starb in einem Münchener Krankenhaus die in den 50er Jahren stehende Frau eines Gerichtswachtmeisters a. D. in Ottobrunn. Nach dem Krankenhausbefund war als Todesursache Unterleibskrebs verzeichnet, doch verdichteten sich die Gerüchte, die Frau sei von ihrem Mann so mißhandelt worden, daß sie an den Folgen der Mißhandlungen starb. Voruntersuchung ist eingeleitet.

In den Sielen gestorben. Auf einer Dienstreise in Berchtesgaden ist am Montag Reichsbahnoberrat, Regierungsrat a. D. Otto Berstl im Alter von 59 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Seit mehreren Jahren war er mit dem Pressereferat bei der Reichsbahndirektion München betraut. Seit dem Jahre 1900 stand er im Dienste der Bayerischen Staatseisenbahnen und der Deutschen Reichsbahn. Wie es in dem Nachruf des Präsidenten und der Beamten der Reichsbahndirektion München für den Toten heißt, zeichneten ihn hervorragende Fachkenntnisse und unermüdliche Pflichttreue im besonderen Maße aus.

Kleinfeuer am Marienplatz. Am Dienstagvormittag brach in einem Büro am Marienplatz Feuer aus, dem ein Teil des Fußbodens, ein Schreibtisch, ein Fensterstock, Gardinen und Akten zum Opfer fielen. Ursache ist unbekannt. Die Hauptfeuerwache löschte den Brand.

Kleine Anfrage an Herrn Rabe

Wir brachten vor einigen Tagen die Mitteilung, daß eine gerichtliche Verhandlung gegen den Hauptschriftleiter der „Telegramm-Zeitung", Karl Rabe, verschoben werden mußte, da sich Herr Rabe angeblich in Ägypten befinde.

Unter der Überschrift „Verdächtigung und Irreführung" fordert der Herr Rabe von uns nun eine „Berichtigung".

Wir können leider Herrn Rabe diesen Wunsch nicht erfüllen, da wir mit dieser Notiz nur eine amtliche Äußerung wiedergaben.

Dagegen müssen wir an Herrn Rabe die Frage stellen:

Wie kommt es, daß das Gericht dem Privatkläger mitteilen mußte, die Ladung hätte dem Angeklagten nicht zugestellt werden können, er soll sich für längere Zeit nach Ägypten begeben haben?

Will Herr Rabe aufklären, wer dem Gerichte die unrichtige Auskunft gab und warum?

Siemens-Schuckert-Haus in München eröffnet: Die Erweiterung seiner technischen Büros in München nahm der Siemens-Schuckert-Konzern in dem am Maximiliansplatz, Ecke der Prannerstraße gelegenen Grundstück vor und baute das darauf befindliche Wohnhaus für seine Zwecke aus. Die Verbindung mit den alten Geschäftsräumen des Hauses Prannerstraße 15 wurde durch einen Schwibbogen über den Rochusberg hergestellt. Das in ruhigen Formen gehaltene Haus entstammt einer Zeit, in der die gute Bautradition noch nicht erloschen war und fügt sich harmonisch dem Charakter der Straße ein. In dem Bestreben, Tradition und städtebauliche Interessen zu wahren, wurde daher die Fassade des Hauses mit Ausnahme der Schaufenster nicht verändert. Das Innere der Gebäude wurde vollständig neu hergerichtet und die Räume dem Bedarf der technischen Büros entsprechend aufgeteilt. Im Erdgeschoß befanden sich früher Geschäfte, aus denen durch Fortnehmen der Wände ein großer Ausstellungsraum entstand, der fast das ganze Erdgeschoß einnimmt. Der Eingang ist vom Maximiliansplatz her; ausgestellt ist alles, was die Elektrizität in ihrer Anwendung im Haushalt erdacht hat. Ein Verkauf findet dort nicht statt, die Räume dienen ausschließlich Ausstellungszwecken und der Werbung für elektrotechnische Artikel im Privatgebrauch. Während Siemens & Halske vorwiegend Rundfunkgeräte zeigt, hat Siemens-Schuckert Wirtschaftsgeräte und elektrische Beleuchtung zur Schau gestellt.

Die Erweiterung der Geschäftsräume in München, der die Errichtung ähnlicher Bauwerke in Bayern vorausgegangen ist, legt Zeugnis ab, welche Bedeutung Siemens-Schuckert für die bayerische Wirtschaft und Oeffentlichkeit erlangt hat. Das riesige Weltunternehmen beschäftigt in Bayern allein über 4500 Arbeiter und Angestellte, davon in München allein mehr als 2500.

Die offizielle Eröffnung erfolgte am Montag, 15. Dezember, durch Direktor G. Reinhart, worauf einige Werbefilme zur Vorführung gelangten. B.

Theater und Konzerte

Florian Seidl liest Donnerstag, den 18. Dezember, um 16.55 in der Deutschen Stunde in Bayern aus seinen Balladen in Prosa: „Blut". — Von dem jungen Münchner Schriftsteller Gg. Feichtinger erscheint noch vor Weihnachten im Tukanverlag ein Novellenband: Kreise um Gott.

„Die heilige Nacht", das volkstümlichste Meisterwerk von tiefgehendster und ergreifendster Wirkung von Ludwig Thoma, gelangt mit Hermann Wagner als Erzähler, Toni Thoms als Sänger und Komponist der Thomaschen Gesänge und den Lichtbildern von Professor Wilhelm Schulz am Mittwoch, den 17. Dezember, im Goethesaal zur Aufführung. — Karten sind bei Hieber, Musikalienhandlung, an der Abendkasse und im Frauenklub, Finkenstraße 2, unter dessen Protektorat die Vorstellung steht, zu haben.

Kunstverein München E. V. Die Weihnachtsausstellung des Kunstvereins München ist noch bis einschließlich Sonntag, 21. Dezember, geöffnet. Erfreulicherweise hat die Direktion der Paulaner-Thomasbräu A.G. eine Anzahl von Bildern zur Ausschmückung ihrer Büroräume erworben.

Weihnachtskonzert. Am Freitag, den 19. Dezember, abends 8 Uhr veranstaltet die Trappsche Musikschule in ihren Räumen, Ismaninger Straße 29, ein Weihnachtskonzert, welches vom Orchester und Chor der Schule und einer Solo-Gesangsschülerin bestritten wird. Das Konzert ist für jedermann zugänglich.

Vereine und Verbände

Polytechnischer Verein in Bayern und Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure. Gemeinsamer Vortragsabend am Donnerstag, den 18. Dezember 1930, um 20 Uhr, über „Hochleistungsautomaten". Der Vortrag findet statt im Hörsaal 127 der Technischen Hochschule, Eingang XI, Theresienstraße, Gittertor. Gäste willkommen. Eintritt frei.

Astrologische Gesellschaft. Mittwoch, 17. Dezember, Holzkirchener Bahnhof, 8.30 Uhr: K. Huber: „Die vier Evangelien und das Himmelsbild".

Weihnachtsfest. Der Bund deutscher Kriegsopfer und Teilnehmer Stamm 1925 e. V. hält sein diesjähriges Deutsches Weihnachtsfest am Samstag, den 20. Dezember, abends 8 Uhr, in den Sälen des Löwenbräukellers am Stiglmeierplatz ab. Namhafte Kräfte haben ihre Mitwirkung an diesem Abend bereits zugesagt. Bei diesem Fest werden wieder über 250 Kinder mit Gaben und eine große Anzahl armer Mitglieder mit Geldgeschenken bedacht.

Unverändert

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 17. Dezember, vormittags 9 Uhr:

Zwischen den beiden Hochdruckgebieten über den Azoren und Rußland hat sich eine Brücke hohen Druckes ausgebildet. Unter ihrem Einfluß ist in den höher gelegenen Alpenorten Aufklarung und in der vergangenen Nacht starker Strahlenfrost (Partenkirchen — 13 Grad) eingetreten. Die Wetterlage bleibt im wesentlichen unverändert.

Aus der Bewegung

An unsere Münchner Parteigenossen!

Wir bitten unsere Parteigenossen, zu Weihnachten ihren Bedarf an Büchern in erster Linie in unserer Parteibuchhandlung (Thierschstraße 11) zu decken. Die umfangreichen Listen, die in letzter Zeit in unserem V. B. erschienen, haben jedem gezeigt, daß die ganze wesentliche Literatur vorrätig gehalten wird. Neben den Parteischriften sind ständig namhafte Werke aus der Geschichte, Kriegsliteratur und Belletristik auf Lager. Auch Bilder- und Märchenbücher für Kinder fehlen nicht. Wer nicht weiß, was er schenken soll, sehe sich im Laden um oder lasse sich unentgeltlich den neuesten Katalog „Deutsche Bücher 1931" geben bzw. zusenden.

Als besonders geeignete Geschenkwerke können heuer neben dem Werke unseres Führers „Mein Kampf" (M. 8.—) das neue Buch von Pg. Alfred Rosenberg, „Der Mythus des 20. Jahrhunderts" (M. 15.—), und das Klavieralbum zu unserem Parteiliederbuch (Horst-Wessel-Marsch-Album, herausgegeben von Ho. Buchner, M. 3.—) benannt werden.

Die Geschäftszeit ist am Samstag, den 20. Dezember, durchgehend von 8 bis 6 Uhr, am goldenen Sonntag von 10 bis 6 Uhr.

Kampfring Deutscher Industrie- und Handelsvertreter.

Bund nationalsozialistisch-gesinnter Vertreter Deutschlands), Sitz München.

Anschrift: Max List, Schatzmeister, Nymphenburger Straße 188/0.

Aufruf!

Alle nationalsozialistisch gesinnten Industrie-, Handels- und Ingenieurvertreter (gleich ob selbständig oder festangestellt) treten sofort unserem Kampfring bei.

Zweck und Ziel: Zusammenfassung aller Kräfte gegen das unserem Berufsstande gegenüber bisher in Anwendung gebrachte Ausbeutungssystem. Wir sind heute schon in der Lage, kostenlosen Rechtsschutz, Aufklärung und Vertretung in beruflichen Angelegenheiten zu gewähren.

Gebührenfreie Stellen-Vermittlung! Da keine kostspieligen Verwaltungspaläste — geringer Beitrag und hohe Leistungsfähigkeit.

Aufnahmegebühr Mk. 2.—, Monatsbeitrag Mk. 2.50.

Tretet aus den sogen. „unpolitischen" Organisationen ein in unsere Kampfgemeinschaft.

Die Bundesleitung.

Ortsgruppe Haar. Am Mittwoch, 17. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Café Hartmann in Haar ein Sprechabend statt, bei dem die Anwesenheit der Ortsgruppenmitglieder Pflicht ist. Gäste sind willkommen!

*

Ortsgruppen Haidhausen: Mittwoch, den 17. Dezember, letzter Pflichtortsgruppenabend in diesem Jahre im Hofbräuhauskeller, Innere Wienerstraße 19 I. Bezirksleiter Köglmaier spricht über Organisationsfragen. Darauf Wünsche und Anregungen der Pg. für die Tätigkeit im neuen Jahr. (Kurze schriftliche Skizzierung erwünscht).

*

Ortsgruppe München 11. Am Mittwoch, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Müllerbad, Hans-Sachs-Straße 8, die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe 11 statt. Durch ein reichhaltiges Programm wird ein allseits zufriedenstellender Verlauf des Abends gewährleistet sein. Zu zahlreichem Besuch ladet ein die Ortsgruppenleitung.

*

Ortsgruppe Innere Stadt. Die Ortsgruppe ladet alle Parteigenossen und Freunde der Bewegung zu ihrer deutschen Weihnachtsfeier, am Mittwoch, den 17. Dezember ein. Beginn abends 8 Uhr im großen Saale des Kreuzbräu, Brunnstraße 8, 1. Stock. Die Festrede des Abends hält Gauleiter Adolf Wagner, M. d. L. Außerdem bieten wir ein erstklassiges Programm mit schönem Glückshafen. Die Feier findet zugunsten armer und erwerbsloser Parteigenossen and S.A.- und S.S.-Leute statt.

*

Ortsgruppen des Bezirks München-West: Am Mittwoch, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, findet in der Gaststätte zur „Gartenlaube" München, Blutenburgstraße 106, Straßenbahnhaltestelle Hindenburgstraße, Bezirkstagung des Bezirks München-West statt. Zu dieser Tagung haben sämtliche Ortsgruppenführer und Ortsgruppenkassiere und Sektionsleiter zu erscheinen. Falls Erscheinen unmöglich ist, ist ein Ersatzmann zu senden.

*

Deutscher Frauenorden. Rotes Hakenkreuz. Sprechstunde: Mittwoch, den 17. Dezember, 5—7 Uhr, in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstraße 37/I. Jungmädchengruppen: Abendgruppe Montag, den 15. Dezember, 8—10 Uhr, Reichenbachstr. 10 I l., bei Gunster. Die Nachmittagsgruppe kommt Mittwochabend zur Weihnachtsfeier von München-Süd. Treffpunkt: 7.30 Uhr vor den Sendlingertor-Lichtspielen. — Die beiden neuen Nähmaschinen hat Pg. Julius Antrack, Nähmaschinengeschäft, Barerstr. 56, dem Frauenorden zur freien Benützung zur Verfügung gestellt.

Bund Deutscher Mädel i. d. Hitler-Jugend e. V. Sprechstunden jeden Montag und Freitag von 19.30 bis 21 Uhr in der Gaugeschäftsstelle der Hitler-Jugend, Schellingstraße 37/I. Gruppenabende finden regelmäßig jeden Dienstag von 20 bis 22 Uhr, für die Jungschar jeden Samstag von 3 bis 5 Uhr nachm. im Heim, Leonrodstraße 40/II, statt. Anfragen und Anmeldungen daselbst. Schriftlichen Anfragen ist, wenn Antwort gewünscht wird, stets Rückporto beizulegen.

*

Ortsgruppe Ramersdorf. Freitag, den 19. Dezember 1930, abends 8 Uhr, findet in Perlach, Gasthaus „Zur Post", öffentliche Versammlung statt. Es spricht Pg. Oberlehrer Bauer über das Thema: „Wie kann die Arbeitslosigkeit behoben werden?" Die Parteigenossen werden um zahlreichen Besuch gebeten. Eintritt frei.

*

Die Ortsgruppe Gern-Nymphenburg und Sturm 35 halten gemeinsam am Sonntag, 21. Dezember, ein deutsches Weihnachtsfest im Ortsgruppenheim, Restaurant Semmelmann, Gerner Straße 20. Beginn 4 Uhr nachmittags mit einer fröhlichen Kinderweihnachtsfeier. Abends 8 Uhr beginnt die Weihnachtsfeier für die Erwachsenen. Durch ernste und heitere Vorträge und Konzert einer Abteilung der S.A.-Kapelle ist für Unterhaltung bestens gesorgt. Alle Parteigenossen und Freunde sind herzlichst eingeladen.

SPIEL-PLAN

Mittwoch, 17. Dezember.

Nationaltheater. „Die weiße Dame". Anfang 7.30 Uhr.
Residenztheater. „Marguerite : 3". Anfang 7½ Uhr.
Prinzregententheater. Geschlossen.
Münchener Schauspielhaus. „Sturm im Wasserglas". Anfang 7.30 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz. „Viktoria und ihr Husar". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater. „Geschäft mit Amerika". Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, 18. Dezember.

Nationaltheater. „Die Macht des Schicksals". Anfang 7.30 Uhr.
Residenztheater. „Katharina Knie". Anfang 8 Uhr.
Prinzregententheater. „Der Raub der Sabinerinnen. Anfang 8 Uhr.
Münchener Schauspielhaus. „Sturm im Wasserglas". Anfang 7.30 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz. „Viktoria und ihr Husar". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater. „Geschäft mit Amerika". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Mittwoch, 17. Dezember.

„Sakuntala". Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, 18. Dezember.

Einmaliges Gastspiel der Exl-Bühne. Erstaufführung: „Judas von Tirol". Anf. 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Mittwoch, 17. Dezember.

Schauspielhaus. „Roxy". Anfang 8 Uhr.
Opernhaus. „Schneewittchen und die Zwerge". Anfang 3.30 Uhr. „Das Hollandweibchen". Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, 18. Dezember.

Schauspielhaus. „Sektion Rahnstetten". Anfang 8 Uhr.
Opernhaus. „Orpheus und Eurydike". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Donnerstag, 18. Dezember.

Donnerstags-Dauerkarte. Vorstellung 19. Neu einstudiert: „Hänsel und Gretel". Anfang 7.30 Uhr.

Stadttheater Würzburg.

Donnerstag, 18. Dezember.

12. Vorstellung im Donnerstags-Abonnement. Preise B. Studentenkarten gültig. „Der arme Vetter". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

Am 18. Dezember.

Ostfriedhof. Weichenberger Josephine, Straßenbahnschaffnersw., 56 Jahre, 2.30 Uhr. Schiller Georg, Schuhmacher, 78 Jahre, 2 Uhr. Rothmaier Marg., Schneidersgattin, 48 Jahre, 2.45 Uhr. Antlitz Franziska, Lackierersgattin, 56 Jahre, 2.15 Uhr. Högl Sophie, Chauffeursg., 40 Jahre, 3 Uhr. Giersmann Ernst, Rentner, 82 Jahre, 11 Uhr, Feuerbestattung. Köglmaier Anton, Hilfsarbeiter, 59 Jahre, 9 Uhr, Feuerbestattung. Gierl Georg, Schuhmachermeister, 62 Jahre, 10 Uhr, Feuerbestattung. Genzich Friedrich, Major a. D., 59 Jahre, 10.30 Uhr, Feuerbestattung. Seyboth Sophie, Hofmusikerswitwe, 84 Jahre, 11.30 Uhr, Feuerbestattung. Kaiser Martin, Werkmeister, 75 Jahre, 9.30 Uhr, Feuerbestattung.

Sendling. Magel Johann, Viehschaffner, 41 Jahre, 11.15 Uhr. Maier Therese, Ausgeherswitwe, 72 Jahre, 11 Uhr. Ferstl Ludwig, Dachdecker, 53 Jahre, 11.30 Uhr.

Nordfriedhof: Schlegel Maria, Hausbesitzerswitwe, 63 Jahre, 3.30 Uhr. Rauschopf Babette, Spenglersg., 51 Jahre, 3 Uhr. Fehringer Franz Xaver, Dreher, 25 Jahre, 2 Uhr. Kern Josef, Schlosser, 22 Jahre, 2.30 Uhr. Weilguni Lorenz, Parkettbodenschrein., 70 Jahre, 4 Uhr.

Waldfriedhof: Berstl Otto, Oberregierungsrat, 59 Jahre, 3 Uhr. Meja Maria, Friseurswitwe, 65 Jahre, 2 Uhr.

Musikalische Akademie

Das letzte Konzert der Musikalischen Akademie in diesem Jahr war von W. A. Mozart beherrscht. Sein Divertimento in D-Dur ist ein Werk voller Jugendkraft und Erfindung. Alles, was Mozart an Genialität der Schöpferkraft sein eigen nennen konnte, ist schon im Divertimento ausgedrückt. Die melodischen Figuren, die hier das Mittel zur harmonischen Grundlage bilden, sowie die Variationen brachte Hans Knappertsbusch in seltener Klarheit und Ausarbeitung zu Gehör, ohne je ins Sentimentale zu verfallen, was ganz besonderer Erwähnung wert ist. In den darauffolgenden sechs deutschen Tänzen überschüttet uns Mozart aus dem Füllhorn seines Genius mit überreichen Melodien von einer wunderbaren Linie, die zugleich ausgeschmückt werden mit einem Figurenreichtum, wie sie eben nur ein Mozart schreiben konnte. Überall Genieblitze! — Den Schluß des Abends bildete die C-Dur-Symphonie (Jupiter), in der Mozart die Verbindung der Sonate mit der gewaltigen Schlußfuge zeigt. Auch in diesem Werk mied Hans Knappertsbusch mit vollem Recht jede Sentimentalität und holte den Melodienreichtum in manchmal vielleicht etwas breitem Tempo, aber mit eindringlichster Plastik heraus. Das Finale war mit impulsiver Steigerung durchgeführt und gab dem Werk einen strahlenden Abschluß. Unser Staatsorchester, das dem Dirigenten auch in den kleinsten Abstufungen folgte, spielte wieder in berückender Klangschönheit. Bl.

Bayerischer Volksbildungsverband

Der vom Bayerischen Volksbildungsverband im „Herkulessaal" veranstaltete Arienabend mit Gertraud Müller unter Mitwirkung von Herma Studeny und Dr. Fritz Linden brachte ein außerordentlich interessantes Programm klassischer Musik.

Wie man sich daran gewöhnt hat, die beiden unübertrefflichen Meister der Polyphonie, Bach und Händel, in einem Atemzuge zu nennen, fanden sie sich auch in der Vortragsfolge nebeneinander und im Verein mit Mozart. Ein Zusammenklang deutscher Innigkeit und Tiefe, in den sich die welsche Grazie der beiden Italiener, Pasquini und Bononcini, reizvoll einfügte.

In der Wiedergabe der Arien zeichnete sich Fräulein Gertraud Müller durch sichere Intonierung, treffliche Atemtechnik und stilreinen Vortrag aus. Die Koloraturen wurden sauber und sorgfältig gegeben, wenn sie auch, was Leichtigkeit betrifft, noch manchen Wunsch unerfüllt ließen.

Die verständnisvolle, einfühlende Begleitung von Dr. Linden am Flügel ist besonders hervorzuheben. Das Zusammenspiel Herma Studenys (Geige) mit dem Pianisten in der Händelschen D-Dur-Sonate stellte eine schöne, ausgeglichene Leistung dar.

Beim Vortrag der Chaconne (Bach) bleibt es überflüssig, zu sagen, daß die unfehlbare Sicherheit Herma Studenys die außerordentlichen technischen Schwierigkeiten dieses Tonstückes vergessen ließ, aber die Vollendung, mit der diese von der Strenge des klassischen Stils beherrschte und gebändigte Leidenschaft interpretiert wurde, mußte selbst bei einer Künstlerin, von der man, wie bei Herma Studeny, Ausgezeichnetes gewöhnt ist, überraschen. F. H.

Beethoven-Abend Studeny u. Lobkowicz

In einer von musikalischen Reproduktionen und Vervielfältigungen übersättigten Zeit wird es besonders dankbar empfunden, wenn uns durch eine liebevolle Pflege der Kunst die Unsterblichen unseres Volkes wieder nahegebracht werden. Die beiden Damen Studeny und Dr. Ferdinand Lobkowicz schenkten mit ihrem Beethoven-Abend im November den zahlreichen Besuchern des Eclaros-Saales Stunden des ungetrübtesten Genusses.

Dem Verständnis für die zum Vortrag kommenden Werke begegnete Fräulein Herma Studeny in ihren Einführungsworten mit feinsinnigen Vergleichen und Bildern. Vortrefflich gelang es den Künstlerinnen, der graziösen Heiterkeit und beinahe mozartisch durchsichtigen Komposition der Frühlings-Sonate (Opus 24 für Geige und Klavier) gerecht zu werden. Die Geigerin Herma Studeny zeigte bei dem späteren Zusammenspiel in der Kreutzer-Sonate mit Dr. Lobkowicz am Flügel tiefes Einfühlungsvermögen und faszinierendes Temperament in der Wiedergabe.

Der genialisch dahinstürmenden Waldstein-Sonate wurde der bekannte Pianist Dr. Lobkowicz ein meisterhafter Interpret. F. H.

Die Verleihung des Münchener Dichterpreises 1930. Im Stadtrat gab Oberbürgermeister Dr. Scharnagl am Dienstag bekannt, daß der Münchener Dichterpreis 1930 an den Dichter und Schriftsteller Hans Brandenburg verliehen worden ist. Hans Brandenburg ist 1885 in Barmen geboren, lebt seit 1903 in München. Der Geldbetrag des Preises beträgt 3000 Mark. — Die vorhergegangenen Preisträger waren im Jahre 1927 Hans Carossa, im Jahre 1928 Willy Seidel, im Jahre 1929 Joseph Magnus Wehner.

Rothenburger Gedächtnisjahr 1931. Das Rothenburger historische Festspiel „Der Meistertrunk" kann im kommenden Jahre sein 50jähriges Jubiläum begehen, nachdem die erste Aufführung dieses, von dem biederen Glasermeister Adam Hörber, dem Ehrenbürger Rothenburgs, verfaßten Spieles, im Jahre 1881 stattgefunden hat. Mit dieser 50-Jahr-Feier fällt zu gleicher Zeit die Dreihundert-Jahr-Feier der Einnahme Rothenburgs durch den kaiserlichen Feldherrn Tserclaes Tilly zusammen, der während des 30jährigen Krieges im Jahre 1631 nach harter Belagerung die Stadt stürmte. Bei den Ereignissen wird im kommenden Jahre durch die wiederholte Aufführung des Spieles an Pfingsten und an den Sommersonntagen 19. Juli, 2., 16. und 30. August 1931 sowie durch Abhaltung eines großen Heimattages und außerdem durch eine Reihe anderer Veranstaltungen Rechnung getragen werden.

Empfehle meine erstklassigen, modernen
Konzert - Zithern
sowie Gitarren, Lauten, Mandolinen, Violinen etc.
Gustav Keller, Instrumentenfabrikant, München, Augustenstr. 67, Tel. 55796
Gegründet 1893

Künstler-
Puppen von erlesenem Geschmack
Teepuppen
Sofapuppen
Origin. Hutständer
Keine Massenerzeugung
Damenhüte um die Hälfte reduziert.
ROSENZWEIG
München
Theatinerstraße 1
Braune Rabattmarken.

H. Bauriedl
Frauenstr. 11 München Tel. 20371
empfiehlt sich im Umarbeiten von
Herren- und Damenhüten
jeder Art in tadelloser Ausführung. Auf Wunsch Abholung und Zustellung.
Neue Herren- und Damenhüte / Mützen

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe ich ab Werkstatt:
1 Renaissance-Bücherschrank, Mahagoni, reich geschnitzt, 1 Büfett, Mahagoni, 1 [illegible] Schreibtisch mit Stuhl, Amerik. Nuß, [illegible]
Schreinermeister
Würzburger, München
Körnerstraße 2 Telephon 20010

100000 Künstler-Karten
werden zu einem Spottpreis abgegeben.
1 Probe-Päckchen = 400 Stück
[illegible]
Peter Triem, München, Theresienstraße 75.
Einzahlung erbeten auf Postscheck-Konto München 4536.

„Ihre Abhandlung ... hat mich ergriffen wie selten eine Schrift in meinem langen Leben"
schrieb A. Geistbeck über das durch die Buchhandlung
Franz Eher Nachf. G. m. b. H. München Thierschstr. 11
zu beziehende Buch:
Vogel
Denke und fühle deutsch
Preis kartoniert M 1.50

Verlangt in jedem Gasthof den Völkischen Beobachter!

Neue marxistische Bluttaten

300 Reichsbanner- und Rotfrontstrolche überfallen 25 S.A.-Männer

Höchst a. M., 14. Dezember.

Als am Abend 25 Mann S.A. zum Saalschutz nach Kriftel marschierten, wurden sie kurz vor der Ziegelei Kriftel von etwa 300 Marxisten überfallen.

Mit allen möglichen Mordinstrumenten, Stahlruten und Totschlägern fiel das feige Gesindel über unsere Leute her, zugleich fiel ein Schuß aus den Reihen des Reichsbanners. Das Angriffssignal gab der Reichsbannerführer, der Sohn des Landrats Apel, Abteilungschef des Jugendamtes Höchst. Unsere Leute zogen sich in Richtung Kriftel zurück, wobei sie leider 3 Schwerverletzte und mehrere Leichtverletzte erhielten. In der viehischsten Weise schlug und trat das Untermenschentum auf die am Boden wehrlos Liegenden und knüppelten zu Hilfe eilende Kameraden nieder. „Schlagt sie tot, heute kommt ihr nicht mehr lebend nach Hause", brüllte der Mob.

Erst als Landjäger zur Stelle waren, wich das feige Gesindel zurück. Das bald erscheinende Überfallkommando von Höchst untersuchte die überfallenen S.A.Männer sowie die noch zum kleinen Teil anwesenden Reichsbananen. Bei den Reichsbananen wurde ein Totschläger gefunden.

„Antifa, Messer raus, haut die Nazi!"

Neu-Isenburg, 14. Dezember.

Ein Trupp des St. 25 Neu-Isenburg in Stärke von 16 Mann wurde von einer Horde Kommunisten in Stärke von ca. 70—80 Mann, ausgerüstet mit Pistolen, Messern und Buchenknüppeln, hinterrücks in der Nähe der Maschinenfabrik Fredenhagen Sprendlinger Landstraße, in der Nacht vom 12. auf 13. Dezember überfallen.

Ein Augenzeuge berichtet wie nachstehend:

Als alter S.A.Mann sind mir viele Zusammenstöße mit politischen Gegnern in Erinnerung — aber ein derartig feiger und hinterhältiger Überfall ist mir in meiner ganzen Tätigkeit als S.A.-Mann nicht in Erinnerung.

Man stelle sich vor, 16 Mann ohne Uniform, Abzeichen, Armbinden oder sonstiger Kennzeichen begeben sich in aufgelöster Ordnung als friedliche Passanten auf den Heimweg — plötzlich tauchte aus dem schützenden Dunkel des Waldes ein geschlossener Zug Antifa-Mordbanditen in oben angegebener Stärke auf und marschierte uns entgegen.

Ein schriller Pfiff, das Kommando „Halt" und der Ruf des Antifa-Führers „Antifa, Messer raus, haut die Nazi!" gab den kommunistischen Wegelagerern das Zeichen, sich in vielfacher Übermacht auf unsere völlig überraschten Leute zu stürzen und zu versuchen, solche einzeln niederzustechen.

Nachdem ein scharfer Schuß von seiten der K.P.D. gefallen war und drei unserer Leute sich bereits in ihrem Blute wälzten, ergriffen die Banditen querfeldein die Flucht. Ein noch vermißt gewesener, schwerverletzter S.A.-Mann wurde durch das herbeigerufene Überfallkommando mit Unterstützung unserer wenigen noch halbwegs mobilen Leute bis 6 Uhr morgens gesucht. 16 gegen 80 — wahrhaft eine echt kommunistische Heldentat!

Arbeiter erkennt den marxistischen Massenbetrug, reiht euch ein in die Abwehrfront gegen den roten Straßenterror! Hinein in die N.S.D.A.P.! Hinein in Hitlers S.A.! Und nun erst recht! Straßen frei den braunen Bataillonen!

Auch in Ludwigsburg fließt Blut

Ludwigsburg 14. Dezember.

Der große Hitlertag in Stuttgart ist ohne Störung vorbeigegangen und hat unserer Bewegung in Württemberg sicher eine große Anzahl neuer Mitkämpfer gebracht. Den Marxisten aller Färbungen ist unser Erfolg allerdings ganz gewaltig auf die Nerven gegangen. Sie erlebten mit ihren Gegendemonstrationen eine Pleite wie noch nie. Besonders die Kommune versucht jetzt auch bei uns in Ludwigsburg ihre Anhänger durch Überfälle auf Nationalsozialisten bei der Stange zu halten.

Sie weiß, daß bald die Zeit der Abrechnung mit diesen Vaterlandsverrätern naht. Die beiden vergangenen Nächte haben sie regelrechte Überfälle auf einzelne Nationalsozialisten und S.A.-Kameraden vorbereitet und in allen Stadtteilen ausgeführt.

Vergangene Nacht erhielt ein S.A.-Mann einen Bauchschuß und liegt jetzt im Krankenhaus in Behandlung. Nicht viel hätte gefehlt, und wir hätten hier in Ludwigsburg ebenfalls ein Todesopfer dieser feigen Brüder der K.P.D. zu verzeichnen.

Die Mordbuben holten zur Verstärkung ihre Genossen aus den benachbarten Ortschaften herbei und waren mit Masken, Pfeffer, Schlag- und Schußwaffen versehen.

Jeder anständige Arbeiter ist über diese neue Bluttat entrüstet. Nur so weiter, Kommune, die Abrechnung kommt dann um so rascher und gründlicher. Wir vergessen nichts, wir stehen immer noch fester zusammen!

Ein Reichsbannerbandit

Bremen, 13. Dez.

Am Donnerstagabend, den 11. Dezember, wurde ein Bremer S.A.-Mann beim Betreten unserer Geschäftsstelle von einem Reichsbannermann nach vorausgegangener Anpöbelung durch diesen von hinten überfallen. Es entstand zwischen beiden sofort eine heftige Schlägerei, bei der unser S.A.-Mann eine Augenverletzung davontrug. Erst als ein anderer aus der Geschäftsstelle hinzueilender S.A.-Mann seinem Kameraden zu Hilfe kam, flüchtete der Reichsbannermann, der jedoch sofort von einem Polizeibeamten gestellt wurde.

Dieser Vorfall zeigt wieder einmal deutlich, wie es um den Geist des Reichsbanners steht, das jede Gelegenheit zu Provokationen benutzt, um auf diese Weise sein Untermenschentum betätigen zu können.

Neue Ueberfälle in Hamburg

Hamburg, 13. Dezember.

Als in der Sonntagnacht um 3 Uhr ein Pg. H. mit seiner Braut das Kaffeehaus Mundsburg verließ, merkte er, wie ihm zwei Kommunisten, die das S.A.-Abzeichen erkannt hatten, folgten. Als sie ihn in der Humboldtstraße überholten, ließ der eine Kommunist bereits ein langes Messer auf dem Rücken spielen, indem er immer rief: „Nazi, verrecke!" Nichts Gutes ahnend, verabschiedete sich der Pg. sofort von seiner Braut und schlug einen anderen Weg ein.

Die Kommunisten folgten. Plötzlich warf der eine Kommunist Hut und Mantel in einen Hauseingang und stürzte mit gezücktem Dolch auf unseren Pg. Dieser hatte nur einen Arm zur Verfügung, da der andere von einer Verletzung noch nicht wieder geheilt ist. Mit ihm parierte er den Stich.

Bei der nun entstehenden Ringerei jagte sich der Kommunist sein eigenes Messer tief in den Oberschenkel und gleich darauf in den Kopf. Als der zweite Kommunist diesen Ausgang des Kampfes sah, floh er. Zusammen mit einem vorbeikommenden Zivilisten wurde der stark blutende, schwerverletzte Kommunist zur Wache getragen. Hier gab er sich als 17jähriger Reichsbannermann aus; auf Grund vorhandener Mitgliedsausweise konnte er jedoch als der 26jährige Hafenarbeiter Frey, Humboldtstraße 70, der der Antifa angehört, festgestellt werden. Der Täter ist nach anfänglichem Leugnen überführt. Er trug am Gürtel noch die Lederscheide. Er gab an, er habe das Messer zu sich gesteckt, da er auf dem Dom gewesen wäre und „hier wäre immer allerhand los".

Am Montagabend wurde Pg. H. erneut überfallen. 8 Kommunisten hatten ihm aufgelauert. Trotz seines einen Armes schlug er drei der Angreifer zu Boden. Da gerade zufällig eine Sipostreife vorbeikam, flohen die anderen 5. Die 3 niedergeschlagenen Rotfronthelden konnten in Haft genommen werden.

Arme Marxisten

Die Proleten gegen, die Bonzen für Brünings Hungerverordnung

Bei der Kundgebung der Sozialdemokratie in Stuttgart anläßlich des Erscheinens Hitlers, wurden im Demonstrationszug viele Plakate und Transparente mit mehr oder minder sinnreicher Aufschrift mitgeführt. Ein Transparent erregte bei den Zuschauern zunächst Erstaunen und dann allgemeine Heiterkeit. Es trug die Aufschrift: „Gegen die Brüningschen Notverordnungen!"

24 Stunden vorher aber hatten die roten Reichstagsbonzen aus Angst vor dem Nationalsozialismus den Brüningschen Notverordnungen zugestimmt. Ironie des Schicksals und der Lüge.

Was schert schließlich die roten Führer die Not und der Hunger der Verführten, die Hauptsache ist ihnen, daß sie weiterhin ihre Posten behalten können. Nichts beleuchtet besser den grenzenlosen Betrug und Verrat des Marxismus als diese mitgeführte Tafel.

„Eine bessere Regierung ist nicht möglich"

sagt der „Vorwärts"

Gegen die Hungerdiktatur Brünings, gegen die Notverordnungen, gegen Krankenkassenschein und gegen den Hungerminister Stegerwald führten die Marxisten den vergangenen Wahlkampf. Da peitschten sie die Massen auf und versprachen, wie immer schon, den Himmel.

Und heute? Lassen wir den „Vorwärts", das Organ der großkapitalistischen Sozialdemokratie, sprechen. Er schreibt:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist über die Mißtrauensanträge gegen die Regierung Brüning hinweggegangen, um den Faschismus in Deutschland zu verhindern. Sie sieht in der Regierung Brüning keine Regierung, zu der die Arbeiterschaft Vertrauen haben könnte. Sie wird im ersten Augenblick, wo es möglich sein wird, an die Stelle dieser Regierung eine für die Arbeiterschaft günstigere Regierung in den Sattel zu heben, alles tun, um die Regierung Brüning durch eine bessere zu ersetzen. Sie hat die Regierung jetzt nicht gestürzt, weil sie sich klar darüber war, daß es in dieser Stunde nicht möglich ist, eine bessere an ihre Stelle zu setzen."

Kommentar überflüssig. Lieber Hunger und Elend als Hitler-Sieg. Doch aufgehoben, ist nicht aufgeschoben. Die Abrechnung kommt!

Absolution nur für Zentrumswähler

Wie ein Pfarrer sein Amt mißbraucht

Pirmasens, 13. Dez.

Ein ungeheurer Mißbrauch des geistlichen Amtes durch einen pfälzischen katholischen Geistlichen wird erst jetzt bekannt. Daß es eine Reihe von Geistlichen gibt, die die Aufgabe ihres Amtes dahin auslegen, die Autorität des geistlichen Gewandes und des Seelsorgers in den Dienst der Propaganda für Zentrum oder Bayerische Volkspartei zu stellen, ist eine bekannte Tatsache.

Es genügt, auf die bekannten zahlreichen Fälle, die sich im letzten Wahlkampf ereignet haben, hinzuweisen. Es läßt sich allenfalls noch verstehen, wenn ein katholischer Geistlicher sich offen als Zentrumsmann bekennt und für seine Partei und deren Ziele in aller Öffentlichkeit eintritt, sich dem politischen Gegner in dessen Versammlungen als Diskussionsredner stellt oder selbst politische Versammlungen abhält.

Das ist letzten Endes sein gutes Recht, wie es jedem Staatsbürger zusteht, obwohl man gerade beim Stande des Geistlichen verschiedener Meinung darüber sein kann, ob nicht Zurückhaltung im Interesse der Seelsorgetätigkeit angebracht wäre.

Verwerflich aber ist es im höchsten Grade — und darin liegt die Gefahr für den Geistlichen als Politiker — wenn der Politiker für sein politisches Ideal, seine Partei, auf Grund seiner Autorität als Seelsorger arbeitet und die Machtmittel der kirchlichen Autorität und Dogmen zum Zwecke der Zentrumspolitik mißbraucht, wie es Pfarrer Hauck getan hat, der tief im pfälzischen Wasgau, in Schönau, in der Nähe der französischen Grenze wirkt.

Er ist aus dem letzten Wahlkampf noch in Erinnerung, weil er die D. J. K. gegen die NSDAP. mobil machte. Man könnte allenfalls auch dafür noch ein gewisses Verständnis aufbringen. Was aber jetzt bekannt wird, übersteigt alles bisher Dagewesene. Es dürfte in ganz Deutschland wenig ähnliche Fälle eines derartigen ungeheuerlichen Mißbrauches des Amtes als Seelsorger und politischen Eifertumes geben, wie der folgende:

Ein gewisser Jakob Jung aus Gebüg, Pfarrkind des Herrn Pfarrer Hauck, geht bei ihm zur Beichte, um in den Besitz der Gnadenmittel seiner Kirche zu kommen. Der „Seelsorger" stellt folgendes Ansinnen an das Beichtkind:

„Ich kann Sie nur lossprechen, wenn Sie mir versprechen, daß Sie in Zukunft Zentrum oder Bayerische Volkspartei wählen".

Darauf Jung: „Nein, Herr Pfarrer, das kann ich nicht", sprach's und ging, ohne die Absolution erhalten zu haben. Der Mann — wir wissen nicht, ob er Nationalsozialist ist — hat die ganze Achtung jedes aufrechten deutschen Mannes, dem Religion keine Sache der Politik ist. Hut ab vor ihm! Er hat Charakter! Und der Herr Pfarrer Hauck?

Er ist zweifellos ein hervorragender Zentrumsagitator, aber kein Seelsorger. Denn ein Beichtvater, der von einem Beichtkind verlangt: Lossprechung gibt's nur gegen feste Zusage des Zentrumsstimmzettels, hat den Anspruch auf den Titel Seelsorger verwirkt.

Wieder ein Tag Wieder näher dem Tag

Die letzten Wochen des alten Jahres bieten das gleiche Bild wie die ersten, mit denen wir begannen: Aufklärung und nochmals Aufklärung. Eine Versammlung jagt die andere. In

Waldheim

mußte bereits eine Stunde vor Beginn der 1100 Personen fassende Saal wegen Überfüllung polizeilich gesperrt werden, so daß viele hundert später Kommende keinen Einlaß mehr fanden. Die Marxisten versuchten durch Johlen und Gröhlen die Versammlung unmöglich zu machen. Pg. Zingel aber setzte sich durch, und unsere 100 Mann S.A. taten das übrige. Zum Schlusse verließ S.P.D. und K.P.D. gemeinsam den Saal, während unsere S.A. Horst Wessels Lied anstimmte. Auch

in Ansbach

mußte der Saal polizeilich gesperrt werden. Pg. Esser rechnete mit den Roten und Schwarzen gründlich ab. Stürmischer Beifall dankte ihm. Trotz wiederholter Aufforderung meldete sich niemand zum Wort. Reiche Kampfschatzspenden und Neuaufnahmen. Es geht unentwegt vorwärts. Viele mußten ebenfalls in

Tettenweis

umkehren, als Pg. Beck vor zahlreichen Landwirten den Weg zur Freiheit predigte. Ein Landwirt forderte in der Diskussion seine Standesgenossen auf, allein in Zukunft dem Nationalsozialismus die Stimme zu geben. Neuaufnahmen ermöglichten die Gründung eines Stützpunktes. Bald steht auch hier die Ortsgruppe.

In Schlettau i. Erzgebirge

erkämpfte Pg. Haack vor mehreren hundert begeisterten Zuhörern uns einen schönen Erfolg. 10 Neuaufnahmen, reicher Kampfschatz und Zeitungsbestellungen. Unser Banner steht fest. Im

Bezirk Obererzgebirge

wurden mit Pg. Haack 13 Versammlungen durchgeführt. Er gewann im Sturme die Herzen der Erzgebirgler für unsere Idee. Zahlreiche Neuaufnahmen in allen Orten. Der Frühjahrskampf 1931 wird ein gut bestelltes Feld vorfinden. Unsere Versammlung mit Pg. Krischer in

Elbing

mußte lange vor Beginn wegen Überfüllung polizeilich gesperrt werden. Starker Beifall. Zahlreiche Neuaufnahmen und reiche Kampfschatzspenden waren der sichtbare Erfolg des Abends. Mehr als 1000 Zuhörer lauschten in

Öls in Schlesien

unserem Pg. Werner. Der Abend war eine Sensation für unseren Ort. Eine Menge von den hier im Werk beschäftigten Eisenbahnarbeitern sind die besten Nationalsozialisten geworden. Noch heute spricht man in unserem Städtchen von der Versammlung in heller Begeisterung. Über den Marxismus ohne Maske sprach in

Einsiedel

unser Pg. Melzer unter starkem Beifall. 5 Neuaufnahmen und ein guter Kampfschatz. Der Boden ist nunmehr hier so weit bearbeitet, daß im Januar die Ortsgruppengründung erfolgen kann. Die mit Stadtrat Pg. Benesch angesetzte Versammlung in

Weißenburg in Bayern

wurde wegen Überfüllung polizeilich gesperrt. Viele mußten wieder umkehren. S.P.D.-Bonzen mit Anhang anwesend. Die Versammlung war eine der bisher gewaltigsten in Weißenburgs Mauern. Zahlreiche Neuaufnahmen und reiche Kampfschatzspenden waren der Erfolg der innerhalb 12 Stunden einberufenen Versammlung. Eine Massenkundgebung gegen Warenhäuser und Konsumvereine fand in

Königsberg

statt. Gauleiter Pg. Koch, M. d. R., zeigte in seinen Ausführungen, wie der deutsche Mittelstand durch jüdische Warenhauskonzerne und hochkapitalistische Konsumvereine vernichtet und ins Proletariat herabgestoßen wird. Schritt für Schritt geht es auch in Ostpreußen vorwärts, dem Dritten Reich entgegen. Im gleichen Saale, in dem vor 14 Tagen Adolf Hitler sprach, jubelten

in Bremen

wiederum Tausende unserem greisen Kämpfer General Litzmann zu, der seit dem Frühjahr seine 99. Rede hielt. Mit seinen kraftvollen Worten riß er die riesige Versammlung immer wieder zu Beifallsstürmen hin. Nach ihm rechnete S.A.-Brigadeführer Herzog mit dem heutigen System ab. Umrahmt wurde der Abend durch das glänzende Spiel unserer Oldenburger S.A.-Kapelle. Es war ein herrlicher Abend, der dem Nationalsozialismus viele neue Kämpfer zugeführt hat.

In Putbus auf Rügen

sprach in überfüllter Versammlung Pg. Tempel. Er brandmarkte den marxistischen Klassenkampfgeist und den bürgerlichen Standesdünkel. Viele Neuaufnahmen und reiche Spenden bildeten den äußeren Erfolg des Abends. Pg. Pfarrer Dr. Weigel kündete in

Markt Berolzheim

die Ziele der N.S.D.A.P. und behandelte hierbei ausführlich unsere Stellungnahme zu Kirche und Religion und unseren Kampf gegen die Entsittlichung des deutschen Volkes. Stadtrat Pg. Oberseither rechnete dann noch mit dem Marxismus ab. Reicher Beifall dankte den beiden Rednern.

Denkt an unsere Verletzten!

Schifahrer, Parteigenossen!

Den Ortsgruppen Rankweil (Vorarlberg) und Friedrichshafen ist es heuer wieder gelungen, auf der herrlich gelegenen Alpe Furx 1100 Meter eine Schihütte zu pachten. Die Hütte ist ein vollständig ausgerüstetes Wohnhaus (zum Teil neu hergerichtet), u. steht inmitten eines herrlichen Übungsgeländes. Die Hütte liegt 2 Stunden von der Bahnstation Rankweil, der Strecke Bregenz—Arlberg, entfernt und ist Ausgangspunkt für Hochtouren auf den Hohen Freschen (2000 Meter) und Bregenzer Wald.

Die Abfahrt vom Hohen Freschen nach Rankweil, ist eine der schönsten des Landes. Durch Übereinkommen mit dem Turnverein Rankweil steht die Gapfohlhütte (1500 Meter), 1 Stunde vom Freschenschutzhaus entfernt, den Parteigenossen zum freien Aufenthalt und Übernachtung zur Verfügung. Nichtwegkundige Schifahrer erfahren alles Nähere im Gasthof Hörnlingen, 1 Minute vom Bahnhof, oder im Schützen.

Übernachtungs- und Hüttengebühr pro Person und Tag 1 Schilling, die Hütte ist für Selbstversorger, Decken sind mitzubringen. Anfragen sind zu richten an: Josef Kielwein, Rankweil, Vorarlberg.

Wer schöne Stunden erleben will und Kameraden aus allen Gauen unseres Vaterlandes kennen lernen will, der komme auf Furx.

Bezirk Groß-Mannheim

Geschäftsstelle Mannheim, P. 5. 13a. Postscheckkonto: Ernst Röltner, Mannheim, Konto Ludwigshafen 18375. Geld- und Einschreibesendungen N.S.D.A.P. Mannheim, Hans Feit, P. 5. 13a. Telephon 31715 Mannheim. Dienststunden von 8—12 Uhr und 14—18.

Bezirks- und Ortsgruppenleiter: Karl Lenz, M. d. R., Telephon 31715 oder Heidelberg 3727. Sprechstunden nach vorheriger Vereinbarung.

Stellvertr. Bezirksleiter: Dr. Otto Orth. Sprechstunden Dienstag und Freitag von 14 bis 19 Uhr.

Stellvertr. Ortsgruppenleiter: Hans Feit. Sprechstunden täglich von 16—18 Uhr. **Kasse Loewe:** Sprechstunden täglich von 16—18 Uhr. Organisation und Propag.: Trautwein. Sprechstunden täglich von 10—12 und 16—18 Uhr.

Arbeitsvermittlung: Sorgatz. Sprechstunden täglich von 16—18 Uhr. — **Kommunalpolit. Abteilung:** Dr. Otto Orth. Dienstag und Freitag von 16—18 Uhr. — **Rechtsberatung:** Dr. Karl Elleser. Sprechstunden Donnerstag von 15—17 Uhr. — **Prof. H. Kraft:** Sprechstunden Mittwoch von 17—19 Uhr.

Presseamt: Haas. Sprechstunden täglich von 12—13 und 14—19 Uhr. **Buchhandlung:** Ernst Röltner. Sprechstunden täglich von 9—12 und 14—19 Uhr. — **SA. Stuf.:** Feit. Sprechstunden täglich von 16 bis 18 Uhr. — **H. J. Kaiser:** Sprechstunden Mittwoch und Samstag von 16—18 Uhr. — **Frauenorden:** Frau Dr. Roth. Sprechstunden Samstag von 16—17 Uhr.

Vorsprachen sind zu den obengenannten Zeiten möglich.

Hitler-Jugend

Ich berufe den Pg. Karl Heinz Bürger, Schwerin, in die Reichsleitung der Hitlerjugend und ernenne ihn zum Oberführer Nord über die Gaue Mecklenburg/Lübeck, Pommern, Schleswig/Holstein und Hamburg.

gez. Kurt Gruber.

Die tägliche Versammlung

Donnerstag, den 18. Dezember.

Bleicherode (Harz): Pg. Klagges.
Langwedel (Holstein): Pg. Gewecke.
Wernigerode: Pg. Hüttmann.

*

Freitag, 19. Dezember.

Altstrunz (Schles.): Pg. Franke.
Beuthen (Schles.): Pg. Sappke.
Brieznitz bei Frankenstein (Schles.): Pg. Podolsky.
Burgdorf Kreis (Osthann.): Pg. Scholz.
Brockensen (Bez. Mittelweser-Leine): Pg. Eichhorn.
Chemnitz: Pg. Zörner.
Dippoldiswalde (Oberelbe): Pg. Delang.
Dittersdorf bei Chemnitz: Mitgliederversammlung.
Dresden, Sekt. Loschwitz: Pg. Müller (öffentlicher Sprechabend).
Dresden, Sekt. Cotta: Weihnachtsfeier.
Dresden, Sekt. Süd: Weihnachtsfeier.
Döbern N. L.: Pg. Pagel.
Drossen u. Umgebung (Ostmark): Pg. Menze.
Eisenberg (Thür.): Jeden Freitag öffentl. Sprechabend.
Estebrügge (Bez. Hamburg): Pg. Oser.
Falkenstein (Vogtl.): Pg. Kunz.
Friedeburg (Halle-Merseburg): Pg. Koppe.
Forst Kreis (Ostmark): Pg. Pagel.
Frohndorf (Halle-Merseburg): Pg. Blum.
Groß-Wiersewitz (Schles.): Pg. Fuchs.
Groß-Knignitz (Schles.): Pg. Bartsch.
Groß-Krebbeln (Ostmark): Pg. Lindemann.
Gnutz (Holstein): Pg. Gewecke.
Häslicht (Kr. Striegau, Schles.): Pg. Kriegler.
Heidenau (Oberelbe): Pg. Kaiser.
Hinterhermsdorf (Oberelbe): Pg. Müller.
Hof (Ofr.): Pg. Wiemer.
Kaltenbrunn (Kr. Schweidnitz): Pg. Styrius.
Kinzigtal Bezirk (Hessen-N.-S.): Pg. Roth.
Königsbronn (Württ.): Pg. Werner.
Krampe (Schles.): Pg. Nitsch.
Krefeld: Pg. Ripke. (Militärkonzert.)
Kreuzweiler (Bez. Trier): Pg. Heidemanns.
Kunzendorf (Schles.): Pg. Klepper.
Lewin (Kr. Glatz, Schles.): Pg. Arnold.
Leimersdorf (Bez. Koblenz): Pg. Schüller.
Minkowski (Schles.): Pg. Rothe.
Mittelweser Bezirk: Pg. Blankemeyer.
Mühldorf: Pg. Straßer.
Neehausen (Mansfeld-Seekreis): Pg. von Alvensleben.
Oberschwambach (Bez. Koblenz): Pg. Eiden.
Ostswine: Pg. Richter.
Namslau (Schles.): Pg. Heukeshoven.
Reichenbach O.L.: Pg. Werner.
Regensburg: Pg. Maierhofer.

...oder wie wär's mit einer Handtasche?

Jede Dame freut sich über eine solche! Sie finden bei mir eine besonders reichhaltige Auswahl entzückender Modelle in bester Qualitätsware zu erstaunlich billigen Preisen. Ebenso Koffer, Mappen, Einkaufstaschen, Geldbörsen usw. in jeder Art und zu jedem Preis

Offenbacher Lederwaren - Spezial - Geschäft
Heinrich Kopf, Augsburg
Annastraße, Markthalle

Sonderangebot direkt aus der Fabrik, mithin zur Hälfte des Preises!

Schönstes Weihnachts-Geschenk! Ia reelle Bedienung!

Ein Versuch lohnt! — Bei Nichtgefallen Rücknahme nach 3 Tagen zugesichert. Verkauf gegen Nachnahme, über M. 20.— Porto- und verpackungsfrei! — Alle Artikel sind nur aus bester Wolle, Baumwolle und Seide gefertigt und dadurch äußerst haltbar, keine Warenhaus-Ware!

Herrensocken:

1 Paar starke, haltbare	Qualität 1,	M. —.35
1 " mittelstarke, wollhaltige	" 2,	M. —.48
1 " baumwollene, 2fach, alle Farben	" 3,	M. —.45
1 " reinwollene, dünne, alle Farben	" 4,	M. —.90
1 " " mittelstarke, grau	" 7,	M. 1.10
1 " " starke (Militär)	" 10,	M. 1.40
1 " " mittelstarke, bunt	" 8,	M. 1.30
1 " " Ia Zefir, schwarz und bunt	" 9,	M. 1.30
1 " halbwollene, starke, Ia (Militär)	" 5,	M. —.95

Damenstrümpfe:

1 Paar Ia Kaschmir-Wolle, rein	Qualität 11,	M. 1.80
1 " Ia Kaschmir-Wolle, rein	" 12,	M. 2.60
1 " Ia Wolle mit Seide, platt, alle Farben	" 13,	M. 2.50
1 " Ia baumwollene, alle Farben	" 14,	M. —.45
1 " Ia Mako, alle Farben	" 15,	M. —.65
1 " Ia Mako, alle Farben	" 16,	M. —.80
1 " Ia Mako, alle Farben	" 17,	M. 1.30
1 " Ia 2fach Seidenflor, alle Farben	" 18,	M. 1.30
1 " Ia waschseidene, alle Farben	" 19,	M. 1.20
1 " Ia waschseidene, alle Farben	" 20,	M. 1.40
1 " Ia Pa. kupferoxydseidene, alle Farben, beste Ware!	" 29,	M. 2.60
1 " Ia Seide mit Flor, plattiert	" 30,	M. 2.—

Kinderstrümpfe:

1 Paar halbwollene ab Größe 1 . . . Qualität 22 M. —.60 und pr. Größe 10 Pf. Steigung bis Größe 10
1 Paar reinwollene Zefir, ab Größe 1—10 do., do. . . . M. —.95 und 15 Pf.
1 " baumwollene, 2fach, Schulstrumpf, do., do., do. . . M. —.40 und 5 Pf.

Strumpfwaren-Fabrik Thum, Erzgeb. Postschließf. 22

Gemälde eleg. gerahmt
Gelegenheitspreise
München, Theid.
Hohenzollernstraße 47/4

Für den Winter
Unterhose,
Hemden, Jacken,
in bekannt erprobten Qualitäten i. allen Weiten und Größen stets auf Lager
Hosen b. Bundweite 170 Hemden bis Halsweite 56
Bekannt bill. Preise!
Petzold
Sonnenstraße 28
Ecke Schommerstr.

Seit 42 Jahren bekannt!
Möbel - Klotzbach
Durch Einsparung hoher Laden- und Personalspesen, Vermeidung pompöser Aufmachung so ungemein preiswert. Ständige Ausstellung von ca. 50 Musterzimmern vom einfachsten bis zum luxuriösesten Modell
• Corneliusstraße 23 (Rückgebäude) •
Achten Sie bitte genau auf Firma u. Haus-Nr. 23

Helft Parteigenossen in schwerem Existenzkampf!
Bestecke
in echt Silber und gut versilbert in allen Mustern zu günstigen Preisen erhalten Sie bei
Pg. Rudolf Langner
Uhren-, Gold- und Silberwaren
Feuerbach-Weilimdorf (Wttbg.)
Verlangen Sie illustr. und bemust. Angebot unverbindlich und kostenlos.

Die neue Farbe
• TINKTUR •
gibt jed. grauen Haar unauffällig, jed. sicher seine Farbe wieder. Einfaches Anwenden dch. Einreiben. Ueberraschend gleicher Ton. Keine Mißfarbe, kein Belag auf der Haut, kein Fleck auf der Wäsche. Preis M 6.—.
Kopf-Bahn, München, Schützenstraße 13

Existenzmöglichkeit

verschafft Gründung von Nerzfarm, kann mit 2 Zuchtpaaren schon begonnen werden u. sichert hohe Rentabilität. Verkaufe erstkl. Quebec-Nerze, und zwar Stanstead Strain. Prachtvolle, kräftige, dunkle Jungtiere.
v. Brand, Nerzfarm Lustnau, Tübingen.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Infolge Todesfall

bin ich beauftragt, nachfolgende hochherrschaftliche Einrichtung zu verkaufen:
1. Ein Schlafzimmer von seltener Schönheit mit 320 brt. Schrank, 3teil. Frisiertoilette, 2 Kommödchen, 2 Bettladen mit P.-Matratzen, Sessel, Stühle.
2. Ein Speisezimmer mit 200 brt. Büfett, Vitrine, Ausziehtisch usw.
3. Ein Herrenzimmer mit 240 brt. Bibliothek, Altertumsschrank, Standuhr, Mahagoni-Vitrine, Perser Teppiche, Gemälde a. d. XVIII. Jahrh. u. a. m.
Es handelt sich bei obigem um eine tatsächlich ganz ungewöhnlich günstige Gelegenheit, sich wirklich erstklassig zu billigem Geld einzurichten. Gefl. Angebote unter 15779 a. d. „V. B."

Hohen Verdienst

haben Ladengeschäfte, Hausierer, erwerbslose Pg. u. S.A.-Kameraden durch Vertrieb überall gebrauchter Haushaltsartikel. Muster 30 Pf., 3 versch. 70 Pf. (in Briefmarken).
C. Berlebe, Pößneck/Thür., Postfach 59.

In frauenlosen Haushalt auf dem Lande (keine Landwirtschaft) mit 3 blonden Kindern im Alter von 4 bis 9 Jahren, wird

Fräulein

im Alter von 25 bis 35 Jahren gesucht.
In Frage kommt nur grundehrlicher Charakter und vor allem echt deutsche Gesinnung. Da mit dem Haushalt kleines Geschäft verbunden, ist kleine Sicherheitseinlage erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften oder Empfehlungen an Hans Würtenberger, Städt. Ries Igut Mündenhof b. Freiburg i. Br.

Lehrbursche

17–18 Jahre alt, wird sofort nach Weihnachten in einem großen neuen
Genossenschafts-Molkereibetrieb
auf dem Lande aufgenommen. Sehr gute Kost und Wohnung, beste gerechte Behandlung, etwas Taschengeld. Lehrherr ist alter, weiterfahrener Fachmann, Pg., und sichert erstklassige Ausbildung. Verlangt wird: Große, kräftige Figur, beste Gesundheit, gute, deutsche Erziehung, gute Schulkenntnisse, denn das Fach verlangt heute viel, größter Gehorsam und Fleiß. Probezeit ein Monat. Gegend ist Süddeutschland u. evangelisch. Zuschriften von Eltern oder Vormündern, möglichst mit Bild u. Schriftprobe u. „Molkerei 15788" an den „Völkischen Beobachter".

Verdienst

finden Pg. durch Bezirksübergabe für den Verkauf eines spielend leicht absetzbaren Artikels in allen Reichsgebieten. Angebote u. 15783 an den „Völk. Beobachter".

Tüchtig. Kaufmann

33 Jahre, bisher als Reisender tätig gewesen, sucht Stellung gleich welcher Art, im Innen- od. Außendienst, Büro, Lager, Versand, Reise. Reflektiert nur auf Lebensstellung. Interesseneinlage: 1 neuer, geschlossener, 5sitziger Personenwagen. Domizil in Württemberg gewünscht. Angeb. unter 15787 an den „Völkisch. Beob."

Gärtner

Pg. u. S.A.-Mann, 21 Jahre alt, erfahren in Topfpflanzen, Binderei, Friedhof u. Landschaft, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Ich bin seit 1. Nov. ds. Js. arbeitslos, möchte mich noch weiter ausbilden u. sehe daher vom hohen Lohn ab. Angebote sind zu zu richten an Martin Silcer, Gärtner, Steinbach bei B.-Baden, Yburgstraße 88.

Vorsicht!

Den Bewerbungen auf Grund der Anzeigen in unserer Zeitung niemals Originalzeugnisse beilegen, sondern nur
Zeugnis-Abschriften.
Originale können verloren gehen. Wir übernehmen für deren Wiederbeschaffung keine Haftung.
Verlag Franz Eher Nachf.
Anzeigen-Abteilung.

Bücher sind Freunde — Bücher sind Gefährten
Wir besorgen Ihnen jedes Buch! Buchhandlung Frz. Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstraße 11/15

Gutschein Nr. 49

(8 Tage Gültigkeit)
Dieser Gutschein berechtigt Sie zur Aufgabe eines 30 mm hohen einspaltigen Stellengesuches zum Ausnahmepreis von nur 80 Pf. Jede Mehrzeile wird mit 7 Pf. pro mm-Zeile berechnet. Für die Zusendung der Chiffrebriefe ist Porto mit einzusenden, andernfalls erfolgt Zusendung gegen Nachnahme. Falls Belegexemplar gewünscht, sind 25 Pf. extra beizulegen.
Der Betrag liegt hier bei — ist auf Postscheckkonto 11346 eingezahlt — ist durch Postanweisung abgegangen.
Verlag „Völkischer Beobachter"
Anzeigen-Abteilung

Name: ____________
Wohnort: ____________
Straße: ____________

Eingangsstempel — Nicht beschreiben!

Parkett-Böden

Abschleifen rasch, staubfrei, elektrisch
„Universal" Boden schleif Institut
Bayerstr. 65. T. 25053

Großer billiger Weihnachtsverkauf
Ottomanen v. 22 M. an
Diwane v. 40 M. an
Draht- und Liegmatr. ab 16 M.
Metallbetten, Betten
Clubgarnitur spottb.
(Zahlungserleichterg.)
Liebmann, München
Sendlingerstraße 55 (Oberpollinger-Passage) und Bayerstraße 99.

Piano

zu vermieten.
München
Georgenstr. 65/IV.

Ski alle Lgn., gefehlt, Esche . . M. 12.50, Hickory . M. 15.— München, Häberlstraße 7/IIb, Goetheplatz

Radio

Alle Fabrikate, 10 Monate Teilzahlung. Netzempf. von M. 89.50 an. Unverbindl. Vorführg. im eig. Heim. Pg. Tobermeier & Dirichert, München, Bauerstr. 95, im Hof r., Tel. 59589

Schönes, großes
Zimmer
1 oder 2 Betten, für jede Zeitdauer od. für ganz zu vermieten. Maximiliansplatz 23/IV.

Eilgesuch!

Gesucht werden nach Regensburg für sofort
300 Mark
bei mehrfacher Sicherheit. Rückzahlbar in monatlichen Raten von 30 Mark. Vermittler zwecklos. Angebote u. 21515 an den „V. B."

Welcher Pg. beteiligt sich mit
10-15000 M.
an sehr ausbaufähiger Mehl-Großhandlung mit Generalvertretung allererster Großmühle, zw. Umsatzvergrößerung. Bezirk Hannover-Braunschweig. Off. u. 21507 an d. „V. B."

Welcher Pg. leiht strebsamen Landwirt, Pg.
Kapital
zur Übernahme einer Pachtung zu normalen Zinssätzen. Zuschriften unter 21496 an den „Völkischen Beob."

Ständigen Verdienst haben Herren, die nachweisbar über 300 RM. für Warenlager verfüg.
Vertreter gesucht für Augsburg, Ulm, Memmingen, Krumbach, Landsberg, Weilheim, Garmisch-Partenkirchen mit d. dazugehörenden Landgebieten. Bewerbungen erb. u. 15782 a. d. „V. B."

Nationales Eigentum sei und bleibe meine erstkl., epochemachende Neuheit in der chem. Branche.
Tüchtiger Geschäftsmann
mit 10 bis 20 Mille zur Ausbeutung der Sache gesucht. Angeb. u. 15778 an d. „V. B."

Achtung Achtung! Textilfabrikanten!
Ich suche die Uebernahme einer Vertretung od. eines Kommissionslagers der Textilwarenbranche von leistungsfähiger Fabrik. Ang. u. 21510 a. d. „V. B."

S.A.-Mann, 26 J., verheiratet, mit Stammkundschaft in Sachsen und Thüringen, sucht
Vertretung
in Textil für Private, möglichst m. Spesenzuschuß. Eiloff. u. 15789 an den „V. B."

Dipl.-Kaufmann

Pg., 28 J., evang., led., Waffenstudent, firm im kaufmänn. Innen- und Außendienst, Organis., Recht, Volkswirtschaft, Sprachen usw., eigenes Auto, Repräs., paß. Kraftfahrer, gute Empfehlungen und Zeugn., seit ½ Jahr abgebaut, sucht entspr. Anstellung od. Arbeit, gleich welcher Art, z. B. als Chauffeur. Ang. u. 15784 an den „V. B."

Mitarbeiter!

Junger Nat.-Soz. sucht Stellung als
Drogist
Rheinl., ev., 22. Lebensjahr, Gift- u. Gehilfenprüfung vorhanden, g. Zeugnisse u. Referenz., perfekt i. Drogen, Farb., Photo, Lackschrift und Dekoration. Ang. unt. 15781 an den „V. B."

Junger Kaufm., 24 J., S.A.-Mann u. Stützpunktl., sucht Stellung als
Lagerist
oder sonst. Kontorarb. Eigne mich a. Reisender in jeder Branche (gel. Eisenh.), Führersch. 3b. Off. u. 21505 an den „V. B."

Kleine Anzeigen haben nachweisbar großen Erfolg!

Bezugsquellenanzeiger für Augsburg

Anzüge
Ulster
Paletots
gut und billig
Roßberger
Augsburg
Spezialhaus am Perlachberg

T. Welcker
Lange Gasse F 258.
Laden 2: Jakoberstraße H 40
Laden 3: Pfersee, Ecke Körner- und Pferseer Straße.
Haus der Qualitäten und billigen Preise
Trauerhüte in großer Auswahl!

Bekleidung auf Teilzahlung!
In allen Abteilungen Neuheiten für den kommenden Winter
1. Damen- u. Mädchen-Bekleidung
2. Herren- und Knaben-Bekleidung
3. Leibwäsche, Herren-Artikel
Größte Auswahl. Niedrige Preise. Kleine Wochen- oder Monatsraten.
Leuchtmann
Augsburg, Ludwigstr. 190

Begeistert sind unsere Freunde v. d. guten M. M.-Kleidung
Manske & Müller
Lotzbeck Annastr.

J. Hübsch
das Haus für
Qualitäts-Schuhwaren
Grüne Rabattmarken
Bahnhofstraße - Königsplatz
Telephon 4105

GRÜNE RABATTMARKEN
Voranmeldung notwendig / Telefon 3919
Alles in reicher Auswahl:
Federbetten, Metallbetten
Matratzen, Polstermöbel
Erstklassige, freundliche Bedienung auch in unseren Abteilungen
Bettfedern-Großreinigerei
Matratzen-Aufrichterei
Modernisierung und Aufarbeitung von Polstermöbeln
F. Friedmann & Cie., Inhaber: Otto Wiesemüller, Augsburg
Oberer Graben G 337
Zugegensein bei der Aufarbeitung erwünscht
AUF ALLE ARTIKEL

Pelzwaren in jed. Preislage u. Ausführung
Eig. Kürschnerei / Billigste Preise / Reparaturen 15% Rabatt f. jed. Nationalsozialisten
J. Steindl, Pelz-spezialgeschäft, Augsburg
Jakoberstr. H 23 u. Pferseer Str. 82

G. SCHWAIGER
Oberer Graben G 339, Karolinenstr. C 43
Stahlwaren, Bestecke
Rasierbedarf
Grüne Rabattmarken

Kröll & Nill
Augsburg
Annastr. / Ph.-Welser-Str.
Spezialhaus
für Inneneinrichtungen
und Wäsche aller Art

Machen Sie einen Versuch
Stets Eingang in RESTE aller Art
Grüne Rabattmarken
Spezialgeschäft für Fabrikreste
RESTEHAUS DISCHINGER
Barfüßerstraße C 235

Jahn
Augsburg am Dom
Spezialgeschäft
für gute und beste Strickwaren
Trikotagen, Strümpfe
Woll- u. Kamelhaardecken
Grüne Rabattmarken!

Grüne Rabattmarken
Teppiche
Bettvorlagen, Läuferstoffe
Woll-, Kamelhaar-Decken
Tisch-, Ottoman-Decken
Steppdecken
OTTO NASER
Steingasse D 271
Grüne Rabattmarken

Radio sowie sämtliche elektrotechnische Artikel
kauft man gut und billig bei
Adolf Naser
Frauentorstraße C 57 (Kath. Kasino)
Telephon 1715
Augsburg

Offenbacher Lederwaren
Eleg. Damen- u. Besuchstaschen
Schulranzen / Aktentaschen
Markttaschen / Reisekoffer
la Qualitäten / Billigste Preise
Marie Huith, Augsburg, Metzgplatz

Augengläser
bei
Optiker Martin
Annastraße (Markthalle)

Herren-Unterwäsche
Sportstrümpfe, Socken
E. Seßlen, Augsburg
Philippine-Welser-Str. D 275
Grüne Rabattmarken

Neues Delikateß-Weinsauerkraut
neuer Ernte 1930 versendet in bek. erstkl. Qualität gegen Nachnahme ab Augsburg Holzgebinde mit netto 100 Pfd. M. 7.— 50 Pfd. M. 3.50
Gebinde extra. 100 Pfund M. 4.—, 50 Pfd. Mark 2.50. Emailleeimer brutto 15 Pfund Mark 4.— inkl. Eimer.
Carl Durach, Augsburg, Tel. 677
Aelteste Fildersauerkrautfabr. Deutschl.

Stand-, Wand-, Küchen-
Uhren
kaufen Sie zu konkurrenzlosen Preisen von meiner Firma, welche sich seit 3 Jhr. direkt v. Schwarzwald (Uhrenstadt Schwenningen a. N.) hier mit ihrer Fabrikation niedergelassen hat. - Zugleich empfehle ich erstkl. Fabrikate Schweizer Taschen- und Armbanduhren.
Standuhren von M. 56.- an.
Günstige Monatsraten. Versand nach auswärts franko. — Besichtigen Sie mein großes Lager ohne Kaufzwang!
Uhrenhaus Stegmann
Augsburg, Ludwigstraße D 173

Wo kaufe ich billig zu Weihnachten?
All meine Lederwaren (Offenbach. Fabrikate) sowie sämtl. Papier- und Schreibwaren, große Auswahl in Spielen, Bildern und Märchenb., bei
Jenny Sander
Jakoberstr. G. 26.
Große Leih-Bibliothek!

Schuhe
für jeden Zweck
größte Auswahl
Schuh-Herbert
Ludwigstr. D 214
Ecke Annastraße
Grüne Marken

Hüte u. Mützen
in allen Preislagen und Qualitäten
Hans Fauser
Bürgermeister-Fischer-Str.
Reparaturen u. Maßanfertigung von Hüten und Mützen sorgfältigst und billigst!

Geschw. Hitzenbühler
Stickereigeschäft
Kesselmark D 75½
jetzt auch
Verkaufsstelle d. Berliner Korsettfabrik W. & G. Neumann
Korsette / Wäsche / Strümpfe

Grüne Rabattmarken
Linoleum / Balatum
Stragula / Puppenstubentapeten
Bettvorlagen
Cocos- und Boucleläufer
Wachstuche
...
Walch & v. Hörmann
Kesselmarkt D 76 // Telephon 1829
Grüne Rabattmarken

Tragt die gute
JUNG-Kleidung
Augsburg, nur Wertachstraße 1½

Kauft bei
Abel WEBERHAUS
Herren- und Knaben-Kleidung

Die gute Dame
kauft
Corseletts, Corsetten, Hüftformer, Büstenhalter, Handschuhe in Stoff und Leder; Trikotagen-Seidenwäsche; Strümpfe zu mäßigen Preisen
nur im Spezialhaus
L. Schwab
Karlstraße D 79
Stets Eingang von Neuheiten! Fachgemäße und aufmerksame Bedienung!

Radio-Haus-Augusta
Augsburg
Annastr. D 219, gegenüber Schachamayr
Erstes Fachgeschäft
Bequeme Ratenzahlung
Verlangen Sie Gratisprospekt - Mappe.

Moderne Strickwaren
Warme Unterwäsche
alles in riesiger Auswahl bei
WIEDEMANN
Bahnhofstraße und Karolinenstraße C 25
Grüne Rabattmarken!

Adolf Seyfried, Augsburg
Jakobsplatz G 27
Trikotwäsche, Wollwaren
Strümpfe u. Handschuhe
Krawatten und Socken
Grüne Rabattmarken ● Verkaufsstelle der beliebten Mey's Stoffwäsche

Damast, Barchent
weiße und farbige Betttücher, wollene Decken, Hemdentuche, farbige Hemd- und Schürzenstoffe, Trikotagen, Schlupfhosen, Taschentücher in nur guten Qualitäten!
Maria Luipold, Steingasse D 59
Grüne Rabattmarken!

Grüne Marken! Für Ihre Weihnachts-Einkäufe empfehlen sich die Geschäfte des Rabattsparvereins Augsburg Grüne Marken!

Woischt, wo i das Uhrle so billig kauft ha?
Beim
Uhra-Haas
am Annaplatz
Augsburg

Korbwaren, Korbmöbel, Kinder- u. Puppenmöbel, Spiel- u. Bürstenwaren. Anfert ganz nach Maß. Reparaturen, Einflechten von Rohrstühlen.
August Hofmann
Inh.: Andreas Schaffer
Augsburg
Dominikanergasse A 63

Kauft nicht im
Warenhaus
dem
Totengräber
des Mittelstandes!

Auf alle
Stahlwaren
10% Rabatt
Alpacca-Silber-Bestecke
Mus er 8300
20% Rabatt
A. Limbächer
gegenüber dem Fuggerhaus

Erholung

im Kurheim Herrsching am Ammersee. Behagliches Heim, gute Küche, mäßige Preise. Telephon 171.

Weihnachten in den Alpen!

Gasthof Fritz am Sand
an der Waldbahn Ruhpolding—Reit i. W., Oberbayern, am Fuße des Rauschberges. Mit oder ohne Pension, Pensionspreis 4.50 M. Schöne Fremdenzimmer, Bett 1 M. Beheizung inbegriffen.

Dazenberg (Oberbayern) Achental
Gasthof u. Pension (700 m)
schöne, heizbare Zimmer, mit u. ohne Pension. la Küche — fl. . . . lere und Weine. „V. B." u. „J. B." liegen auf. Anfragen erbittet Pg. H. Bisel.

Geschmackvolle Ausführung und Umarbeitungen sow. Reparaturen von
Goldschmiede-Arbeiten
Otto Gahr
Goldschmied und Ziseleur,
München Mariannenstr. 3/3 l.

Weihnachtsgeschenk!

wegzugshalber, zahmes Reh zu verkaufen. 75 Mark
Friederichs, Eichenau bei München, Zugspitzstraße 146.

Expreß mit Sachs-Motor
2 Gänge, Kupplung, äuß. tiefer Sattellage, RM. 390.—, günst. Zahlb., Besichtg. erb.
M. Dichtl & Söhne München, Schleißheimer Straße 26

Der gute, blaue Anzug!

Das schönste und praktischste Weihnachtsgeschenk:

Nr. 22. Rein Kammgarn, 150 cm br., 500 gr schw., Detailpr. 15.-, b. mir	RM. 9.80
Nr. 25. Rein Kammgarn, 150 cm br., 3fach, 600 gr schwer, besonders gute Strapazier-Qualität, echt I. G. chrombiau gefärbt. Detailpreis . . . . 22.-, bei mir	RM. 14.50
Nr. 26. Rein Kammgarn, 150 cm br., das Beste, was es in Blau gibt. Merino Wolle, Qualität AAA, seeecht gefärbt, 580 gr schwer, Detailpreis . . . . 24.-, bei mir	RM. 15.60

Versand gegen Nachnahme. Machen Sie einen Versuch, und Sie werden bestimmt zufrieden sein. Sollten meine Angaben den Tatsachen nicht entsprechen, erhalten Sie sofort Ihr Geld zurück. Dies ist auch dann der Fall, wenn Sie mir den Nachweis erbringen, daß Ihnen von anderer Seite gleiche Qualitäten ebenso billig angeboten werden.
G. A. Schaefer, Tuchversand
Stuttgart-Zuffenhausen 120.

„Merkurit"
Aluminium- und Metall-Putz-, Polier- und Scheuerpulver
5-kg-Säckchen RM. 5.–
24 Päckchen RM. 4.80
geg. Voreinsendg. frko. oder unter Nachnahme zuzügl. Porto empfiehlt Hersteller Adolf Kappes Bruchsal Postsch.-Kto. 77116 Karlsrh.
Behördliche Anerkennungen

Notgeld

500 versch. Scheine 2.50 M.
1000 versch. Scheine 5.00 M.
Nur vollständige Serien. Alles garantiert echt. Notgeld-Preisl. 20 Pf.
Theodor Tißner, Hannover, Knochenhauerstr. 1.

EISU- Stahl- u. Holz- Betten
Kinderbett., Stahlmatr., Chaiselongue, Polst., an led. Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Winter-Äpfel
Baumanns Renetten, Kgl. Kurzstiel, Champ.-Renetten, Stettiner per ½ Ztr. 15, 16 u. 18 M., Korb- u. Kistenpackung 2 M., per Nachnahme versendet R. Buhl, Hirschfelde i. Sa.

Befr. Wohnungen
In jeder Größe, 1—10 Zimm., sofort beziehbar. Günstige Miet. la Adr.-Mat.
Beachten Sie mein. Schaukasten
Graf, Karlsplatz 19, Tel. 54505

Ständig Ausstellg. in ca.
50 Musterzimmern
Schlafzimmern
Speisezimmern
Herrenzimmern
Küchen
in nur erstkl. Qualitäten aus eigenen Werkstätten
M. Gringhuber
München
Jakobsplatz 3
Telephon 23668

Anzeigen

im „Völkischen Beobachter" haben nachweisbar größten Erfolg!

Die Königin der Kleinschreib-Maschinen

Die neue Erika
Einfache Umschaltung
Große Durchschlagskraft
Deutsches Fabrikat
Generalvertrieb:
Anton Schwarzmüller, München
Lindwurmstraße 141 Tel. 73938

Der kleine Kanonier

Ein lustiges Bilderbuch für kleine und große Artilleristen
von A. Linsmayer

Preis Mark 1.—
Buchhandlung
Frz. Eher Nachf. G. m. b. H.
München 2, NO / Thierschstraße 11
Postscheckkonto München 11346

Rund-Stempel
für Orts-, S.A.-, H.J.-, Frauengruppen mit Aufschrift u. Hakenkreuz
nur RM. 3.-
Zeugmeisterei Ost
Berlin SW 48
Hedemannstraße 10
Preisliste kostenlos!

Anzüge
Mäntel, Hosen
Sakko, Frack
Smoking
Gehrock
Pelz- u. Lederbekleidung
Uniformen
gebraucht und neu
kaufen
Sie am billigsten im
Spezialgeschäft
Herkert
Bayerstr. 1
1. Stock
am Stachus
Frack-Verleih
Größtes Lager Deutschlands in gebr. Kleidg.

Nat.-sozialistische Spielwaren!

Bleisoldaten in S.A.-Uniform, Schachtel mit 12 St. M. 2.30, mit 24 St. inkl. Musikzug M. 4.— (starke Ausführung). „Parlamentarismus", nat.-sozial. Unterhaltungsspiel M. 1.90, nat.-sozial. Segelschiffchen 1.90, usw. Preisliste gratis.
Keßler, München 19
Rüthlingstraße 6.
Postscheck München 28855

5 Prozent Rabatt
erhalten Nat.-Soz. auf alle Einkäufe geg. Ausweis bei
Weinhandlung
Greiner, Augsburg
Metzgplatz C 242
Tel. 16465 ● Preisliste gratis!
Prompte Stadtzustellung und Versand nach auswärts

Das Buch für junge Mädchen
„Dynamaja"
Gedichte und Novellen von Amalie Risch
Weihnachtspreis M. 2.80
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Verlag Sommer, Grünstadt/Pfalz

Kauft b. Pg. Sonder-Angebot! Kauft b. Pg.
Molkereikochbutter
per Pfund RM. 1.42.
Bei Nichtgefallen nehme die Ware zurück!
Molk.-S.A.-Mann Eug. Heim, Wangen im Allgäu.

Prima Thüringer
Wurstwaren
empfiehlt zu Tagespreisen
Pg. Aug. Pflüger
Großenbehringen Thür. (Eisenach-Land)
Versand von Postpaketen gegen Nachnahme

Deutscher, trinke deutschen Wein
aus der befreiten Pfalz am Rhein.
Jedermann ist es ermöglicht, ob arm oder reich, Weihnachten, Silvester, in der kalten Winterzeit die langen Abende zu würzen und zu verschönern mit einem guten Tropfen Pfälzer Wein.
10 Liter 1929er Hainfelder Rotwein (sehr geeignet für Glühwein und Punsch) oder 10 Liter ganze der ob. Edelheimer 1929er Naturweißwein inkl. Korbflasche per Nachnahme RM. 10.—, 20 Liter RM. 18.—, 30 Liter RM. 26.—; von 50 Liter an in Leihfaß der Liter 60 u. 70 Pf.
Bei Großabnahme Extra-Offert verlangen.
Gustav Bilabel, Weingutsbesitzer
Edes im (Rheinpfalz), Bahnhofstraße 20.

Kürschners Volkshandbuch
Deutscher Reichstag

1930
mit Bildnissen und Lebenslauf der deutschen Reichstagsabgeordneten sowie vielen statistischen Tabellen. 640 Seiten Umfang. Preis M. 1.25
Buchhandlung Frz. Eher Nachf.
München 2, NO Thierschstr. 11
Postscheckkonto München 11346